



Deutsche
Stiftung
Friedensforschung
german foundation for peace research

Jahresbericht

2006

Jahresbericht

2006

Kontakt:
Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF)
Am Ledenhof 3-5
D-49074 Osnabrück
Fon: +49.(0)541.600.35.42
Fax: +49.(0)541.600.79.039
www.bundesstiftung-friedensforschung.de
info@bundesstiftung-friedensforschung.de

© 2007 Deutsche Stiftung Friedensforschung
Gestaltung, Satz und Herstellung: atelier-raddatz.de und DSF
Druck: Günter-Druck GmbH, Georgsmarienhütte
Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Germany 2007

Spendenkonto der Deutschen Stiftung Friedensforschung:
Sparkasse Osnabrück, Konto 1230, BLZ 265 501 05

Inhalt

	Seite
Vorwort	4
I. Fünf Jahre Deutsche Stiftung Friedensforschung	6
1. Festveranstaltung in der Stadthalle Osnabrück.....	6
2. Internationales Symposium der DSF „Strategies for Peace. Contributions of International Organisations, States, and Non-State Actors“.....	10
II. Die Fördertätigkeit der Stiftung	13
1. Die Förderung von Forschungsvorhaben.....	15
1.1. Die Förderung größerer Forschungsvorhaben.....	15
1.2. Reihe Forschung DSF.....	22
1.3. Forschungsinitiative der DSF „Die Rolle von Religionen in Konflikten und Friedensprozessen“.....	22
1.4. Die Förderung von Kleinprojekten.....	24
1.5. Zeitschriftenförderung.....	29
2. Struktur- und Nachwuchsförderung.....	30
2.1. Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“.....	30
2.2. Promotionsförderung mit Betreuungssystem.....	32
2.3. Postgradualer Masterstudiengang „Friedensforschung und Sicherheitspolitik“.....	33
2.4. Geistes- und Sozialwissenschaftliche Studiengänge.....	34
III. Transfer, Vernetzung und Veranstaltungen	37
1. Parlamentarischer Abend 2006: „Friedensmissionen auf dem Prüfstand“.....	37
2. Fachgespräch mit dem außenpolitischen Arbeitskreis der FDP-Bundestagsfraktion.....	39
3. Veranstaltung „100 Jahre Friedensnobelpreis – Bertha von Suttner“.....	40
4. Tagung Informatik und Rüstung.....	42
5. Öffentliche Präsentationen von Forschungsergebnissen.....	42
6. Vernetzung der Stiftung in Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit.....	44
IV. Aufgaben und Struktur der Stiftung	46
1. Stiftungsrat.....	46
2. Wissenschaftlicher Beirat.....	49
3. Die Geschäftsstelle der Stiftung in Osnabrück.....	51
4. Die Schirmherrschaft.....	51
V. Finanz- und Wirtschaftsbericht	52
VI. Anhang	58

Vorwort

Der Jahresbericht 2006 gibt einen Einblick in die Struktur und Arbeitsweise der Deutschen Stiftung Friedensforschung. Er stellt die verschiedenen Förderbereiche vor und berichtet über wichtige Ereignisse und Veranstaltungen der Stiftung, die im zurückliegenden Jahr stattgefunden haben. Als Einrichtung der Forschungsförderung finanziert und initiiert die DSF Vorhaben im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung. Hierzu zählen sowohl Forschungsprojekte als auch das Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung, mit dem eine nachhaltige Stärkung des Forschungsgebietes in Deutschland erreicht werden soll. Die Stiftung fördert die Vernetzung der Friedens- und Konfliktforschung auf nationaler und internationaler Ebene. Sie setzt sich zudem für die Vermittlung von Forschungsergebnissen in die Öffentlichkeit und politische Praxis ein.

Die Stiftung wurde im Oktober 2000 durch die Bundesrepublik Deutschland als Stiftung bürgerlichen Rechts gegründet und mit einem Vermögen von 25,56 Millionen Euro ausgestattet. Hierdurch wurde eine unabhängige Fördereinrichtung geschaffen, die in der Lage ist, die Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland dauerhaft zu stärken.

Das wichtigste Ereignis im Jahr 2006 waren zweifellos die Veranstaltungen zum fünfjährigen Bestehen der Stiftung, die vom 27. bis 29. April 2006 in Osnabrück stattfanden. Obwohl noch kein großes Jubiläum, war es dennoch ein würdiger Anlass, eine erste Bilanz der Stiftungsaktivitäten zu ziehen und allen zu danken, die an der Gründung und am Aufbau der Stiftung mitgewirkt haben. Zur Festveranstaltung in der Stadthalle Osnabrück konnte der Stiftungsvorstand am 27. April 2006 zahlreiche prominente Gäste des Bundes, des Landes Niedersachsen und der Stadt Osnabrück begrüßen, darunter den Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer, den Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen, Christian Wulff, und den Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück, Hans-Jürgen Fip. Den Hauptvortrag zum Thema „Verantwortung für den Frieden. Deutsche Beiträge und europäische Perspektiven“ hielt der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Gernot Erler.

Das fünfjährige Bestehen war für die Stiftung zudem ein Anlass, ein Internationales Symposium „Strategies for Peace. Contributions of International Organisations, States, and Non-State Actors“ auszurichten, das sich mit der Frage auseinandersetzte, welche Rolle unterschiedliche Akteure in Konfliktkonstellationen und Friedensprozessen übernehmen können und mit welchen strukturellen Problemen sie konfrontiert sind.

Ein weiterer Höhepunkt des Jahres 2006 war die Eröffnung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und Friedensforschung an der Universität Hamburg, dessen Kern die von der DSF geförderte Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“ bildet. Hierdurch konnte die naturwissenschaftliche Friedensforschung erstmalig mit einem Lehrstuhl an einer deutschen Universität verankert werden. Im Rahmen des Programms zur Struktur- und Nachwuchsförderung der DSF wurde somit nach der Einrichtung von Masterstudiengängen im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung und dem Aufbau einer Promotionsförderung mit Betreuungssystem das letzte Teilprojekt verwirklicht.

In die Forschungsprojektförderung nahm die Stiftung insgesamt vier größere Forschungsvorhaben auf, für die insgesamt 544 Tsd. Euro zur Verfügung gestellt wurden. Die neu bewilligten Projekte sind vor allem dem Themenschwerpunkt der Friedenskonsolidierung in Nachkonfliktgesellschaften zuzuordnen. Darüber hinaus förderte die DSF elf Kleinprojekte in Form von kleineren Forschungsvorhaben und Pilotstudien sowie Tagungen und Publikationen.



Weitere Akzente setzte die Stiftung durch Veranstaltungen, die der Vermittlung von Forschungsergebnissen in die politische Praxis dienten. So richtete sie im September 2006 ihren zweiten Parlamentarischen Abend zum Thema „Friedensmissionen auf dem Prüfstand – Ergebnisse und Perspektiven deutscher Friedenseinsätze“ in der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin aus. Außerdem führte die DSF ein Fachgespräch mit dem außenpolitischen Arbeitskreis der FDP-Bundestagsfraktion zu Fragen der Friedenskonsolidierung in Nachkonfliktgesellschaften am Beispiel Afrikas durch.

Darüber hinaus konnte die Stiftung ihre Kapitalausstattung weiter konsolidieren. In den vergangenen Jahren hatte die DSF von einer Öffnungsklausel in der Satzung Gebrauch gemacht, um das Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung durch einen begrenzten Kapitalverzehr zu finanzieren. Nachdem bereits in den beiden Vorjahren Kapitalzuführungen aus dem Bundeshaushalt zu verzeichnen waren, stimmte der Deutsche Bundestag zu, für die Wiederauffüllung des Stiftungsvermögens 2006 eine weitere Million Euro zur Verfügung zu stellen und für das Folgejahr denselben Betrag in Aussicht zu stellen. Damit wird die Stiftung ihr Ziel erreichen, das Anfangsvermögen ungeschmälert zu erhalten und einen Substanzverlust abzuwenden. Der Dank für diese großzügige Unterstützung gilt den Mitgliedern des Deutschen Bundestages und der Vertreterin der Stifterin, der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan.

Die Förderaktivitäten der Stiftung hätten ohne die ehrenamtliche Gutachtertätigkeit zahlreicher Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen nicht verwirklicht werden können. Auch bei der Ausrichtung von Veranstaltungen und Fachgesprächen ist die Stiftung auf die Unterstützung von Projektnehmern und –nehmerinnen sowie auf Fachvertreter und Fachvertreterinnen der Friedens- und Konfliktforschung angewiesen. Ihnen allen danke ich im Namen des Stiftungsrates sehr herzlich für ihr Engagement und ich hoffe, dass sich diese fruchtbare Zusammenarbeit auch in Zukunft fortsetzen wird. Schließlich beziehe ich in den Dank der Stiftung auch die Kooperationspartner und Freunde ein, die bei zahlreichen Anlässen die Stiftungsaktivitäten unterstützend begleitet haben.

Prof. Dr. Volker Rittberger
Vorsitzender

I. Fünf Jahre Deutsche Stiftung Friedensforschung

Für die Deutsche Stiftung Friedensforschung waren die Veranstaltungen zum fünfjährigen Jubiläum der Stiftung das herausragende Ereignis im Jahr 2006.

Am 27. April 2001 war der Stiftungsrat der DSF im Historischen Rathaus der Stadt Osnabrück zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengekommen. Fünf Jahre danach lud die Stiftung am 27. April 2006 zur Festveranstaltung in die Stadthalle Osnabrück ein. Hier konnte die DSF hochrangige Vertreter des Bundes, des Landes Niedersachsen und der Stadt Osnabrück als Redner und als Gäste begrüßen. Im Anschluss an die Festveranstaltungen tagten die Organe der DSF am Stiftungssitz in der Friedensstadt Osnabrück.

Darüber hinaus nahm die DSF ihr fünfjähriges Bestehen zum Anlass, erstmals ein internationales Symposium auszurichten, das an den beiden folgenden Tagen unter dem Titel „Strategies for Peace. International Organisations, States, and Non-State Actors“ ebenfalls in Osnabrück stattfand.

1. Festveranstaltung in der Stadthalle Osnabrück

Im Rahmen der Festveranstaltung würdigten der Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer, der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, Christian Wulff, und der Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück, Hans-Jürgen Fip, die Gründung der Deutschen Stiftung Friedensforschung. Den Festvortrag hielt der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Gernot Erler.¹

An der Veranstaltung nahmen Abgeordnete des Deutschen Bundestages, des Niedersächsischen Landtages, des Osnabrücker Stadtrates sowie die Mitglieder des Stiftungsrates und des Wissenschaftlichen Beirates teil. Ferner waren zahlreiche Vertreter und Vertreterinnen von Verbänden, Stiftungen und Organisationen anwesend. Darüber hinaus kamen zahlreiche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus der Friedens- und Konfliktforschung nach Osnabrück. Die Festveranstaltung wurde musikalisch umrahmt durch Musikbeiträge von Mitgliedern des Osnabrücker Symphonieorchesters.

In seiner Begrüßungsrede betonte der Stiftungsvorsitzende, Prof. Dr. Volker Rittberger, dass die Stiftung zwar noch kein großes, rundes Jubiläum begehen könne, fünf Jahre aber Anlass genug seien, die Stiftungsgründung zu würdigen, eine erste Bilanz ihrer Aktivitäten zu ziehen und allen zu danken, die sich engagiert für die Einrichtung der DSF und die Verwirklichung ihrer Ziele eingesetzt hätten.

Er bezeichnete es als großes Verdienst der damaligen Bundesministerin für Bildung und Forschung, Edelgard Bulmahn, dass nach schwierigen Verhandlungen eine kapitalgedeckte Stiftung bürgerlichen Rechts gegründet worden sei. Somit sei die gesamtstaatliche Förderung der Friedens- und Konfliktforschung auf eine dauerhafte Basis gestellt worden, wenngleich der Umfang des Stiftungsvermögens deutlich hinter den Erwartungen und Erfordernissen zurückgeblieben sei.

Einen besonderen Dank richtete der Vorsitzende an den Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück, der sich mit großem Nachdruck dafür eingesetzt habe, dass die Stiftung in der

1 Die Beiträge der Festveranstaltung sind veröffentlicht in: Deutsche Stiftung Friedensforschung: 2001 bis 2006/100 Jahre Friedensnobelpreis: Bertha von Suttner. Osnabrück 2006 (Forum DSF No. 3).

Friedensstadt Osnabrück einen würdigen Sitz erhielt. Es sei vor allem die Initiative Herrn Fips gewesen, der Stiftung mit dem Steinwerk Ledenhof eines der schönsten Baudenkmäler der Stadt anzubieten, um hier die Geschäftsstelle einzurichten.

Der Stiftungsvorsitzende erinnerte ferner an die Arbeit der Struktur- und Findungskommission unter dem Vorsitz von Egon Bahr und unter Mitwirkung von Marion Gräfin Dönhoff und Hans Koschnik, die die Leitlinien der Forschungsförderung mit dem Thema „Umgang mit friedensgefährdenden Konflikten“ für einen ersten fünfjährigen Förderzeitraum ausgearbeitet hatte. Die Stiftung sei allen Beteiligten zu großem Dank verpflichtet. Professor Rittberger würdigte ferner die Verdienste seines im Januar 2003 verstorbenen Vorgängers im Amt des Stiftungsvorsitzenden, Prof. Dr. Dr. Dieter Lutz, der sich unermüdlich dafür eingesetzt habe, die Stiftungsgründung zu einer Erfolgsgeschichte werden zu lassen.

Auf den Tag genau fünf Jahre nach der konstituierenden Sitzung des Stiftungsrates könne die DSF auf eine vorzeigbare Bilanz ihrer Förderaktivitäten verweisen. Durch die Verwirklichung des Programms zur Struktur- und Nachwuchsförderung sei es der Stiftung gelungen, die Friedens- und Konfliktforschung dauerhaft zu stärken. Darüber hinaus habe die DSF auch durch ihre Forschungsprojektförderung wichtige thematische Akzente setzen können, die sowohl die Grundlagenforschung als auch anwendungsbezogene Projekte einschlieÙe. Mit eigenen Initiativen rege die Stiftung zudem Forschungen zu friedenspolitisch relevanten Themen an, um die Aufmerksamkeit auf bisher wenig beachtete Forschungsgebiete zu lenken. Schließlich unterstütze die DSF die Vermittlung von Forschungsergebnissen in die Öffentlichkeit und die politische Praxis. Für die Zukunft strebe sie eine stärkere internationale Vernetzung der Aktivitäten an, wofür das Internationale



Die Entwicklung der DSF wurde von den hochrangigen Gästen der Festveranstaltung positiv gewürdigt. Von links nach rechts: Hans-Jürgen Fip, Prof. Dr. Volker Rittberger, Edelgard Bulmahn (MdB), Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer, Ministerpräsident Christian Wulf und Staatsminister Gernot Erler.

Symposium „Strategies for Peace. Contributions of International Organisations, States, and Non-State Actors“ am 28. und 29. April 2006 in Osnabrück den Auftakt bilde.

In seinen Dank für die geleistete Arbeit schloss der Stiftungsvorsitzende die aktiven und ehemaligen Mitglieder des Stiftungsrates und des Wissenschaftlichen Beirates ebenso ein wie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle.

Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip ließ in seinem Grußwort keinen Zweifel daran, dass die Deutsche Stiftung Friedensforschung mit Osnabrück den richtigen Sitzort gewählt habe. Die Stiftung füge sich vorzüglich in das Profil Osnabrücks als Friedensstadt ein, das keineswegs nur von der historischen Tradition des Westfälischen Friedens von 1648 lebe, sondern den Friedensgedanken zu einem Grundbestandteil der Kommunalpolitik und des alltäglichen Zusammenlebens mache. Auch über die Grenzen der Stadt hinaus suche man den Weg zu Begegnungen, aus denen das für das friedliche Zusammenleben notwendige Vertrauen zueinander erwachsen könne. Das Engagement für den Frieden spiegle sich in einer Vielzahl von Aktivitäten und Institutionen in Osnabrück wider. Er sei stolz darauf, dass die Stadt zusammen mit der DSF einen Beitrag zur Verwirklichung der im Stiftungsgeschäft genannten friedenspolitischen Zielsetzungen leisten könne.

Der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, Christian Wulff, unterstrich in seinem Redebeitrag die Bedeutung der Stiftung angesichts der vielfältigen Gefährdungen für den Weltfrieden. Wenn es die Stiftung nicht gäbe, so der Ministerpräsident, müsste man sie jetzt gründen, um Antworten auf die zahlreichen Herausforderungen für Frieden und Sicherheit zu finden. Er freue sich sehr darüber, dass die Friedensstadt Osnabrück als Sitz der Stiftung ausgewählt worden sei, da es hier nicht nur historische, sondern auch aktuelle politische Anknüpfungspunkte zu den Zielsetzungen der Stiftung gebe. Die DSF habe in den ersten Jahren ihres Bestehens beachtliche Förderleistungen erbracht, die für Wissenschaft und Politik gleichermaßen von großem Nutzen seien. Wulff verdeutlichte, dass er es für notwendig erachte, dass die Stiftung zur Erfüllung des Stiftungszwecks mit einem hinreichenden Vermögen ausgestattet werde. Als Ministerpräsident halte er die Perspektive für überaus reizvoll, eine Beteiligung des Landes am Stiftungsvermögen der DSF ins Auge zu fassen. Voraussetzung hierfür sei allerdings ein konsolidierter Landeshaushalt, der entsprechende finanzielle Handlungsspielräume ermögliche. Darüber hinaus sei es aus Sicht der Landesregierung als wünschenswert zu betrachten, dass auch insbesondere in Niedersachsen, dem Sitzland der Stiftung, ein Forschungszentrum für Friedens- und Konfliktforschung entstehe. Die Länder müssten nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Föderalismusreform ihrer Verantwortung für gesamtstaatliche Aufgaben gerecht werden. Darüber hinaus habe die internationale Entwicklung auch Rückwirkungen auf die Landespolitik. Er selbst folge dem Leitspruch des Kaisers Augustus „Concordia domi, foris pax – Zuhause Eintracht, draußen Friede“. Die Ergebnisse der Förderaktivitäten der Stiftung hätten somit auch unmittelbare Relevanz für die Politik in Niedersachsen. Die Landesregierung verfolge die Aktivitäten der Stiftung mit großem thematischen Interesse und Wohlwollen. Der DSF gebühre deshalb Dank für ihren Einsatz und die Leistungen, die sie seit ihrer Gründung erbracht habe.

Als Vertreter des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gab Staatssekretär Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer zu verstehen, dass ihm die Teilnahme an der Festveranstaltung in zweifacher Weise reizvoll erschienen sei. Zum einen interessierten ihn die Themenstellungen der Friedens- und Konfliktforschung, insbesondere auch unter dem Aspekt ihrer Bedeutung für die politische Praxis, zum anderen gehe es ihm um die perspektivische Entwicklung dieses Forschungsgebietes. Der Blick zurück in die Geschichte der Friedens- und Konfliktforschung zeige, dass es Höhen und Tiefen gegeben habe. Mit der Gründung der Stiftung durch den Bund sei nun aber ein gelungener Neuanfang geschafft worden. Die

DSF habe in den vergangenen Jahren die Instrumente einer modernen Forschungsförderung gut genutzt, um eine nachhaltige Förderpolitik zu betreiben. Dies verdiene die uneingeschränkte Anerkennung des Bundes. Seine Erwartungen an die künftige Entwicklung der Stiftung richteten sich erstens darauf, dass es gelingen werde, richtungsweisende Projekte anzustoßen und nachhaltige Wirkungen bei der Strukturbildung zu erzeugen. Zweitens wünsche er sich eine internationale Vernetzung und Sichtbarkeit der Stiftung. Das internationale Symposium „Strategies for Peace“ sei hierfür ein guter Einstieg. Die verstärkte internationale Kooperation sei ferner bedeutsam für die Qualität der wissenschaftlichen Expertise, die für die Politikberatung zur Verfügung gestellt werden könne. Die dritte Erwartung richte sich darauf, Schnittstellen zwischen der Friedens- und Konfliktforschung und anderen Forschungsbereichen zu bilden. Wichtige Themen seien hierbei z.B. Fragen der Migration und Integration sowie der Sicherheitsforschung. Mit der Einrichtung der Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“ sei bereits eine wichtige Schnittstelle dieser Art geschaffen worden.

Prof. Dr. Meyer-Krahmer betonte abschließend, dass die Entwicklung der Stiftung auch weiterhin die volle Unterstützung des Bundes verdiene, nicht zuletzt aus dem Eigeninteresse der Politik heraus, kompetente Beratungsleistungen zu erhalten.

Den Festvortrag unter dem Titel „Verantwortung für den Frieden. Deutsche Beiträge und europäische Perspektiven“ hielt der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Gernot Erler. Er verdeutlichte am Beispiel des Kongo-Einsatzes der Bundeswehr, in welcher Weise europäische Friedensbeiträge zu einer „neuen Normalität“ geworden seien. Es sei gerade erst drei Jahre her, dass die EU erstmals zivile oder militärische Friedenseinsätze durchgeführt und Beschlüsse gefasst habe, entsprechende Fähigkeiten zu entwickeln und Kapazitäten aufzubauen; der Kongo-Einsatz sei bereits die 16. Friedensmission der EU.

Die EU habe ihre wegweisenden Entscheidungen vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit den Balkankriegen getroffen. Eine Schlussfolgerung für die europäische Friedenspolitik habe darin bestanden, das Integrationsangebot, das in Osteuropa als enorme friedensmobilisierende Kraft gewirkt habe, auch auf Südosteuropa auszuweiten. Eine weitere Konsequenz sei der Aufbau einer eigenen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik gewesen. Die europäische Sicherheitsstrategie unter dem Titel „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“ vom Dezember 2003 habe bereits die Elemente hervorgehoben, die zu „Markenzeichen“ der europäischen Friedensanstrengungen geworden seien: Konfliktprävention, Krisenmanagement und Konfliktnachsorge. Ein Gewalteinsatz sei nur dann vorgesehen, wenn alle zivilen Konfliktlösungsansätze gescheitert seien und wenn dieser auf den Regeln des Völkerrechts beruhe. Das mit der Sicherheitsstrategie verbundene Ziel einer gerechteren Weltordnung habe zudem zu einer eindeutigen Aufwertung der Entwicklungspolitik geführt.

In der Praxis zeige sich ein deutliches Übergewicht bei zivilen Friedensmissionen der EU, die inzwischen in zehn Ländern zum Einsatz kämen. Ein gutes Beispiel für die zivilen Konfliktlösungsstrategien der EU sei der Streit um das iranische Atomprogramm. Auch hier setzten die Europäer auf Dialog und Verhandlungen, um eine Eskalation des Konflikts zu vermeiden. Das deutsche Engagement richte sich jedoch nicht nur auf die Ebene der EU. Es sei kein Zufall, dass Deutschland heute der drittgrößte Beitragszahler an die Vereinten Nationen sei und sich an insgesamt acht Operationen beteilige. Hinzu kämen ferner die Aktivitäten im Rahmen der OSZE und der NATO.

Die Krisenprävention sei ein besonderes Aushängeschild der deutschen Außenpolitik, für das große Anstrengungen unternommen würden. Hierzu zählten die Positionen der Beauftragten für Krisenprävention im AA und im BMZ, die Gründung des Zivilen Friedensdienstes und der Aufbau des Zentrums für internationale Friedenseinsätze. Außerdem

habe die Bundesregierung im Mai 2004 den Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ beschlossen. Hierdurch sollten nicht nur die verschiedenen Politikfelder der Bundesregierung zusammengeführt, sondern auch die Kompetenzen und Erfahrungen aus der Zivilgesellschaft, der Friedensforschung und Friedensbewegung eingebunden werden. Der Stiftung komme in diesem Prozess eine wichtige Bedeutung zu, da sie dazu beitragen könne, die Ergebnisse aus der Wissenschaft in die politische Praxis zu vermitteln.

Die rasante Entwicklung der europäischen Friedenspolitik habe jedoch auch problematische Seiten, da sich die EU derzeit in einem dreifachen Krisenprozess befinde: die Krise der Verfassung, die Krise der Finanzierung und die Krise der Erweiterung. Die Fortentwicklung der gemeinsamen Außen- und Friedenspolitik werde dadurch beeinträchtigt, dass das Scheitern der Verfassung die Einrichtung eines europäischen Außenministeriums verhindert habe. Außerdem zeigten sich Ermüdungserscheinungen bei der Erweiterungspolitik, weshalb die Integrationsaussicht als wesentliche Komponente der europäischen Friedenspolitik in den Hintergrund zu treten drohe. Dies werde sich vor allem auf die politischen Konfliktlösungen auf dem Balkan auswirken.

In seinem Ausblick auf zukünftige Entwicklungen hielt Staatsminister Erler fest, dass die Aufgaben und Herausforderungen für eine gesamteuropäische Friedenspolitik deutlich an Gewicht gewinnen werden. Die Kräfte würden einerseits an den bestehenden Einsatzorten langfristig gebunden, andererseits sei mit neuen Anforderungen zu rechnen, wie sie sich insbesondere in Afrika oder im Osten Europas ankündigten. Die EU werde sich diesen Aufgaben schon allein deshalb nicht entziehen können, weil ihre Politik Erfolge aufweisen könne und weil sich Europa als ehrlicher Makler einen Namen gemacht habe. Hierzu könne auch die Stiftung wichtige Beiträge leisten, da wissenschaftliche Expertise unabdingbar sei, um die politischen Ziele zu erreichen. Die Veranstaltungen der DSF in Osnabrück würden von der gemeinsamen Verantwortung für den Frieden getragen. Im diesem Sinne, so Erler, setze er auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Die Stiftung dankt insbesondere der Stadt Osnabrück und der Sparkasse Osnabrück für ihre großzügige Unterstützung. Der Dank geht ferner an alle, die zum Gelingen der Festveranstaltung beigetragen haben.

2. Internationales Symposium der DSF „Strategies for Peace. Contributions of International Organisations, States, and Non-State Actors“

Das fünfjährige Bestehen der Stiftung war zugleich Anlass für die Ausrichtung des Internationalen Symposiums „Strategies for Peace. Contributions of International Organisations, States, and Non-State Actors“, das am 28. und 29. April 2006 im Musiksaal des Osnabrücker Schlosses, dem Hauptgebäude der Universität, stattfand.² Der Stiftung war es gelungen, namhafte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus dem In- und Ausland dafür zu gewinnen, ihre Analysen auf dem Symposium vorzutragen. Die Beiträge sollen in einem Tagungsband veröffentlicht werden.

Die Fragestellungen des Symposiums wurden vor dem Hintergrund anhaltender Gewaltkonflikte weltweit entwickelt, die zu verstärkten Anstrengungen der internationalen Staatengemeinschaft führten, den Frieden mit Interventionen, friedenserhaltenden Maßnahmen oder einer nachhaltigen Konfliktnachsorge wiederherzustellen bzw. zu sichern. Wie mit den Gewaltkonflikten und ihrer Beilegung umzugehen ist, war Gegenstand von Untersuchungen internationaler Kommissionen. Ihre Ergebnisse mündeten in Debatten über eine

2 Zum Programm siehe Anhang C.

Reform der Vereinten Nationen oder in die Neudefinition der Normen und Leitlinien internationaler Politik. Hierzu zählen z. B. die Verantwortung der Staaten für den Schutz ihrer Bevölkerung (responsibility to protect) ebenso wie die Forderung nach menschlicher Sicherheit (human security).

Die Frage nach Erfolg versprechenden Strategien der Friedenssicherung sowie den sie tragenden Akteuren stand im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Beiträge und der sich daran anschließenden Diskussionen. Als Akteure wurden sowohl internationale Organisationen als auch Staaten und nicht-staatliche Institutionen identifiziert, die eine nachhaltige Friedenskonsolidierung befördern können.

Der Stiftungsvorsitzende Prof. Dr. Volker Rittberger begrüßte die etwa 100 Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Internationalen Symposiums und dankte der Universität Osnabrück dafür, dass diese ihre Räumlichkeiten für die Ausrichtung der Konferenz zur Verfügung stellte. Prof. Rittberger führte ferner in das Thema des Symposiums ein, indem er die Grundzüge des Westfälischen Staatensystems, das auf dem in Münster und Osnabrück unterzeichneten Friedensschluss von 1648 gründete, den jüngsten Entwicklungen des Staatensystems vergleichend gegenüberstellte und eine Forschungsagenda zu neuen Friedensstrategien und ihren Akteuren umriss. Gegenwärtig, so seine Schlussfolgerung, befinde sich das Westfälische Staatensystem in einem anhaltenden Übergangsprozess. Das neu entstehende postwestfälische System sei noch durch eine komplexe Mischung von anarchischen Elementen, hegemonialen Ansprüchen und internationaler, bisweilen sogar supranationaler Governance gekennzeichnet. Es bleibe zu hoffen, dass Konflikte in der künftigen Weltordnung weniger durch Krieg und Gewalt gelöst werden als mit den Mitteln der Rechtstaatlichkeit und des Völkerrechts.

Im Anschluss begrüßte der Präsident der Universität Osnabrück, Prof. Dr. Claus Rainer Rollinger, als Gastgeber die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Symposiums.



Prof. Dr. Claus Rainer Rollinger



Prof. Dr. Andrew Mack

Den einführenden Hauptvortrag hielt Prof. Dr. Andrew Mack, Liu Institute for Global Issues, University of British Columbia, Vancouver, zum Thema „A More Peaceful World? Explai-

ning the Worldwide Decline in Political Violence“. Professor Mack stellte die Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten vor, die unter anderem auch dem von ihm herausgegebenen Human Security Report 2005 zugrunde lagen. Es folgten vier thematische, durch Mitglieder des Stiftungsrates moderierte Themenblöcke. Die Beiträge wurden jeweils durch Praxisvertreter aus Politik und Zivilgesellschaft kommentiert.

Die abschließende Podiumsdiskussion führte die Ergebnisse der Tagung nicht zuletzt auch im Hinblick auf ihre Bedeutung für die politische Praxis zusammen.

Der erste Themenblock befasste sich mit der gemischten Bilanz der Vereinten Nationen bei Friedenseinsätzen und den daraus resultierenden Reformdiskussionen. Ferner wurden die Beziehungen der Vereinten Nationen zu Regionalorganisationen analysiert.

Im zweiten Themenblock stand die Rolle von Staaten und Staatlichkeit im Mittelpunkt der Diskussion. Hierbei wurden zwei unterschiedliche Idealtypen, die liberalen Hegemone und die Zivilmächte, in ihrer Bedeutung für Friedensstrategien erörtert. Darüber hinaus wurde der Frage nachgegangen, welche Auswirkungen zerfallende oder zerfallene Staatlichkeit auf die Friedenssicherung hat.

Im dritten Themenblock setzten sich die beiden Referentinnen mit der Rolle nicht-staatlicher Akteure in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen auseinander. Im Zentrum der Analyse standen zum einen privatwirtschaftliche Akteure, zum anderen wurden die Möglichkeiten und Grenzen zivilgesellschaftlicher Organisationen bei der Friedenskonsolidierung diskutiert.

Der vierte Themenblock widmete sich den komplexen Herausforderungen, die mit dem Wiederaufbau von Staat und Gesellschaft nach der Beendigung von Gewaltkonflikten verbunden sind. Hierbei ging es vor allem um die Rolle und die Handlungsoptionen externer Akteure bei der Friedenskonsolidierung, aber auch um Fragen der innergesellschaftlichen Versöhnung.

Auf dem anschließenden Podium diskutierten Dr. Karen Ballentine (Fafo Institute, Oslo), Dr. Richard Gowan (CIC Center on International Cooperation, New York), Prof. Dr. Dieter Senghaas (Universität Bremen) und Uta Zapf (MdB) unter der Moderation des Stiftungsratsmitglieds Prof. Dr. Herbert Wulf über das Thema „Do Well or Do No Harm? External Intervention and the Future of the Legal Monopoly of Physical Violence“.

Im Rahmen des Symposiums fand zudem eine „Poster Session“ statt, auf der Projektnehmer und Projektnehmerinnen der Stiftung ihre laufenden oder abgeschlossenen Forschungsvorhaben vorstellen konnten. Zu diesem Zweck stellten die eingeladenen Projektnehmer die Zielsetzungen und Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten auf großformatigen Plakaten anschaulich dar. Auch die von der DSF geförderten Masterstudiengänge wurden in der Poster Session vorgestellt. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Symposium konnten sich auf diese Weise einen Einblick in die Fördertätigkeit der Stiftung verschaffen und unmittelbar mit den Beteiligten über die Konzeptionen und Ergebnisse der vorgestellten Projekte diskutieren.

II. Die Fördertätigkeit der Stiftung

Die Stiftung erfüllt ihren satzungsgemäßen Auftrag vor allem durch ihre Förderprogramme. Sie unterstützt Forschungsvorhaben im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung und fördert zudem die strukturelle Entwicklung dieses Forschungsgebietes sowie die Ausbildung und Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Darüber hinaus sieht die Satzung auch eine initiierende Rolle vor, die es der Stiftung ermöglicht, Impulse für die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung der Friedens- und Konfliktforschung zu geben und neue Forschungsgebiete zu erschließen. Zu diesem Zweck kann die DSF nationale und internationale Konferenzen ausrichten oder durch die Einrichtung von thematischen Förderschwerpunkten eigene Akzente setzen. Angesichts begrenzter Fördermittel verzichtete die Stiftung allerdings bisher darauf, Schwerpunktprogramme im Bereich der Projektförderung auszuschreiben. Sie ergreift aber die Initiative, in Kooperation mit einschlägig ausgewiesenen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen Forschungslücken zu identifizieren und neue Forschungsvorhaben anzuregen. Im Jahr 2006 trug die Initiative der Stiftung, die Rolle von Religionen in Konflikten und Friedensprozessen als ein bisher nur wenig beachtetes Forschungsthema in der deutschsprachigen Friedens- und Konfliktforschung zu verankern, erste Früchte.³

Die Förderpraxis der DSF orientiert sich an den Leitlinien der Forschungsförderung für die Jahre 2000 bis 2004 unter dem Titel „Umgang mit friedensgefährdenden Konflikten“⁴, die eine Struktur- und Findungskommission in der Gründungsphase der Stiftung ausgearbeitet hatte. Sie stecken den Rahmen für die Förderschwerpunkte ab und definieren folgende drei zentrale Themenkomplexe:

- Die Dynamik gefährlicher Konflikte
- Die Einmischung Dritter in gefährliche Konflikte
- Institutionen und Strategien der Zivilisierung gefährlicher Konflikte

Die Leitlinien sollen im Rahmen der bevorstehenden ersten Evaluierung der Projektförderung ab Herbst 2007 auf ihre Relevanz und Aktualität hin überprüft und gegebenenfalls überarbeitet werden.

Die Entscheidungskriterien für die Projektförderung der DSF sind in den „Rahmenbedingungen Forschungsprojektförderung“⁵ festgelegt, die durch den Stiftungsrat im März 2004 verabschiedet wurden. Wichtige Maßstäbe sind vor allem die wissenschaftliche Qualität und Originalität eines Vorhabens, aber auch die Berücksichtigung des Ergebnistransfers in die politische Praxis und Öffentlichkeit. Außerdem werden strukturelle Gesichtspunkte für die Bewertung herangezogen, so z. B. die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die internationale Zusammenarbeit oder die Erhöhung des Anteils an Wissenschaftlerinnen. Für die Antragstellung stellt die Stiftung Leitfäden zur Verfügung, die je nach An-

3 Für Erläuterungen siehe Unterkapitel 1.3. sowie S.22.

4 <http://www.bundestiftung-friedensforschung.de/antragstellung/leitlinien.html>.

5 <http://www.bundestiftung-friedensforschung.de/antragstellung/rahmenbedingungen.html>.

tragsart Auskunft über den Umfang der erforderlichen Unterlagen sowie über die sinnvolle Gestaltung der Anträge auf Projektförderung geben.

Seit der Aufnahme der Fördertätigkeit im August 2001 bewilligte die DSF 35 größere Forschungsprojekte mit einem finanziellen Fördervolumen von rund 4,12 Millionen Euro. Bis Ende 2006 wurden insgesamt 24 Projekte abgeschlossen, so dass die DSF bereits jetzt über einen umfangreichen Fundus an wissenschaftlicher Expertise für ihre Transferaktivitäten verfügt.

Darüber hinaus förderte die Stiftung seit ihrer Gründung mehr als 80 Kleinprojekte in Form von kleineren Forschungsvorhaben und Pilotstudien, Tagungen und Publikationen. Das Gesamtvolumen für diese Förderleistungen beläuft sich mittlerweile auf rund 490 Tsd. Euro. Die Förderung von Kleinprojekten hat sich bewährt, um den innerwissenschaftlichen Austausch sowie die multi- und interdisziplinäre Zusammenarbeit zu unterstützen. Die Finanzierung von Pilotstudien trägt dazu bei, innovative Forschungsvorhaben zu entwickeln. Auch die Verknüpfung von Wissenschaft und politischer Praxis konnte mit Hilfe der Kleinprojektförderung befördert werden.

Die im Rahmen der Groß- und Kleinprojektförderung unterstützten Vorhaben lassen sich von wenigen Ausnahmen abgesehen folgenden Förderschwerpunkten zuordnen:

- Friedensvölkerrecht und internationale Organisationen
- Gewalt- und Krisenprävention
- Intervention in Gewaltkonflikte
- Friedenskonsolidierung nach Beendigung von Gewaltkonflikten
- Rüstungskontrolle und Abrüstung
- Friedenspädagogik
- Historische Friedensforschung

Bereits unmittelbar nach der Gründung der Stiftung beschloss der Stiftungsrat ein Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung, das einen Beitrag zur nachhaltigen Stärkung friedenswissenschaftlicher Strukturen in Deutschland leisten sollte. Die Teilprogramme wurden in den Jahren 2002 bis 2006 zielstrebig umgesetzt. Schon im Herbst 2002 konnte die Stiftung mit der Förderung des postgradualen Masterstudiengangs „Friedensforschung und Sicherheitspolitik“ an der Universität Hamburg sowie der Promotionsförderung mit Betreuungssystem an drei Standorten (HSFK, Frankfurt; IFSH, Hamburg; CCS, Marburg) beginnen. Ein Jahr später bewilligte die Stiftung Fördermittel zur Einrichtung von geistes- und sozialwissenschaftlichen Masterstudiengängen an drei Universitäten (Universität Marburg, Universität Tübingen und FernUniversität Hagen). Zuletzt vergab die Stiftung im Jahr 2004 die Fördermittel für die Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“ an die Universität Hamburg. Mit diesen Fördermaßnahmen ist das zur Verfügung gestellte finanzielle Volumen in Höhe von fünf Millionen Euro ausgeschöpft, so dass im Rahmen dieses Programms keine weiteren Ausschreibungen erfolgen werden.

1. Die Förderung von Forschungsvorhaben

In der Projektförderung unterscheidet die Stiftung zwischen zwei Antragsmöglichkeiten, für die unterschiedliche Verfahren und Fördervolumina festgelegt wurden:

Größere Forschungsvorhaben können mit einer Laufzeit von bis zu 24 Monaten beantragt werden. Der Förderhöchstbetrag liegt für diesen Zeitraum bei 150 Tsd. Euro. Anträge auf Projektförderung können zweimal jährlich, zum 1. Juni und 1. Dezember, bei der Geschäftsstelle eingereicht werden. Gefördert werden aus diesen Mitteln vorzugsweise Forschungsprojekte, in Einzelfällen auch größere Konferenzprojekte. Für die fachliche Bewertung der Forschungsvorhaben holt die Stiftung mindestens zwei unabhängige Gutachten ein. Bei Eigenanträgen aus dem Kreis der im Stiftungsrat vertretenen Institutionen ist ein obligatorisches Drittgutachten durch den zuständigen Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vorgesehen. Die Gutachten bilden die Grundlage für die Bewilligungsentscheidungen des Stiftungsrates der DSF.

Kleinprojekte sind auf einen Förderhöchstbetrag von 20 Tsd. Euro begrenzt. Die Antragstellung ist jederzeit möglich. Ein angemessener zeitlicher Vorlauf zum vorgesehenen Durchführungszeitraum ist jedoch erforderlich. Gefördert werden in diesem Rahmen sowohl kleine Forschungsvorhaben und Pilotstudien, die der Erschließung eines neuen Forschungsfeldes dienen sollen, als auch Tagungen und wissenschaftliche Kolloquien sowie – in begrenztem Umfang – wissenschaftliche Veröffentlichungen. Für die fachliche Beurteilung der eingereichten Anträge wird in der Regel ein externes Fachgutachten eingeholt. Die Bewilligung der Anträge auf Förderung von Kleinprojekten fällt in die Zuständigkeit des Geschäftsführenden Vorstands der DSF.

Die Stiftung fördert internationale Kooperationsprojekte der Friedens- und Konfliktforschung. Voraussetzung hierfür ist die Beteiligung einer deutschen Partnerinstitution, über die die finanzielle Abwicklung eines Projektes erfolgt. Sofern das Vorhaben im Ausland stattfindet, können vorzugsweise die Projektkosten der inländischen Einrichtung gefördert werden.

Seit dem Beschluss des Stiftungsrates vom November 2005 ist es zudem möglich, auch die Förderung von Fachzeitschriften zu beantragen. Mit diesem zusätzlichen Angebot will die Stiftung einen Beitrag sowohl zur nachhaltigen Strukturförderung als auch zur Herausbildung einer Fachkultur im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung leisten. Fachzeitschriften sind wichtige Medien des innerwissenschaftlichen Diskurses und tragen zur qualitativen Weiterentwicklung der Forschung bei. Sie befördern die multi- und interdisziplinäre Kommunikation und schlagen eine Brücke zu Rezipienten wissenschaftlicher Befunde. Anträge können jederzeit bei der Geschäftsstelle eingereicht werden. Für die Antragstellung steht ein gesonderter Leitfaden zur Verfügung.

1.1. Die Förderung größerer Forschungsvorhaben

Im Wirtschaftsplan für 2006 hatte die Stiftung Fördermittel für größere Forschungsvorhaben in einem Gesamtvolumen von bis zu 680 Tsd. Euro ausgewiesen. Im Rahmen dieser Budgetvorgabe bewilligte die DSF vier Forschungsvorhaben mit einem Finanzierungsvolumen von 544 Tsd. Euro. Für das Berichtsjahr 2006 lag die Förderquote der DSF bei größeren Projekten bei 33 Prozent.

Zum 15. Juni 2005⁶ gingen bei der Geschäftsstelle drei Anträge auf Projektförderung mit einem Gesamtvolumen von 440 Tsd. Euro ein, von denen auf der Grundlage der Gutachten zwei Vorhaben bewilligt werden konnten:

Bewilligte Forschungsvorhaben	
Antragstermin: Juni 2005	
<p>Gesellschaftliche und politische Umbrüche nach dem Krieg. Zur Rolle von Jugendgewalt in Kambodscha und Guatemala</p>	<p>Projektleiter: Prof. Dr. Franz Nuscheler Institut für Entwicklung und Frieden an der Universität Duisburg-Essen (INEF)</p>
<p>Forschungsprojekt Laufzeit: 24 Monate – Sept. 06 bis Aug. 08 Fördersumme: 149.167 Euro</p>	<p>Projektbearbeiter: Dr. Sabine Kurtenbach Dr. Oliver Hensengerth</p>
<p>Friedensbauende Bildungsmaßnahmen bei bewaffneten Konflikten</p>	<p>Projektleiter: Prof. Dr. Volker Lenhart Institut für Bildungswissenschaft Universität Heidelberg</p>
<p>Forschungsprojekt Laufzeit: 22 Monate - Feb. 06 bis Nov. 07 Fördersumme: 94.845 Euro</p>	<p>Projektbearbeiter: Reinhard Mitschke, M.A.</p>

Das Forschungsvorhaben „Gesellschaftliche und politische Umbrüche nach dem Krieg. Zur Rolle von Jugendgewalt in Kambodscha und Guatemala“ greift eine Thematik auf, die bisher noch keine größere Aufmerksamkeit in der internationalen Forschung gefunden hat. Es geht von der Beobachtung aus, dass Friedensprozesse nach der Beendigung von Gewaltkonflikten häufig sehr brüchig und durch wiederaufflammende Gewalt gefährdet sind. In der Forschung sind zwar junge Männer wiederholt als zentrale Gewaltakteure identifiziert worden, doch liegen noch keine systematischen Untersuchungen zu den Ursachen und Organisationsformen von Jugendgewalt in Nachkriegsgesellschaften vor. Im Rahmen des von Prof. Dr. Franz Nuscheler, Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) an der Universität Duisburg-Essen, geleiteten Forschungsvorhabens werden Fallstudien zu Guatemala und Kambodscha ausgearbeitet, deren Transformationsprozesse durch ein unterschiedliches Gewaltniveau gekennzeichnet sind. Hierbei werden die verschiedenen Akteursgruppen im Kontext ihres sozialen, wirtschaftlichen und politischen Umfeldes analysiert. Des Weiteren wird der Frage nachgegangen, wie sich die Sozialisation im Krieg auf die Wertorientierungen von Jugendlichen auswirkt und wie der Einsatz von Gewalt legitimiert wird. Auf der Grundlage eines Vergleichs der regionalen und kulturellen Kontexte in den beiden Untersuchungsländern sollen erste Schlussfolgerungen zu den ursächlichen Erscheinungsformen und Bedingungen von Jugendgewalt gezogen werden. Die Zielsetzung des Vorhabens besteht folglich darin, erste empirisch belastbare Ergebnisse zur Frage der Jugendgewalt in Nachkriegsgesellschaften vorzulegen, auf denen weiterführen-

⁶ Bewilligungen von Anträgen zu diesem Einreichungstermin werden dem Wirtschaftsjahr 2006 zugerechnet.

de Forschungen aufbauen können. Das Forschungsvorhaben lässt somit neue Erkenntnisse erwarten, wie einer Destabilisierung von Friedensprozessen durch jugendliche Gewaltakteure präventiv vorgebeugt werden kann.

Das Forschungsvorhaben „Friedensbauende Bildungsmaßnahmen bei bewaffneten Konflikten“ liegt an der Schnittstelle der Förderschwerpunkte „Friedenspädagogik“ und „Friedenskonsolidierung nach Beendigung von Gewaltkonflikten“. Die Zielsetzung des von Prof. Dr. Volker Lenhart, Universität Heidelberg, geleiteten Projekts besteht darin, auf der Basis einer systematischen Datenerhebung und –auswertung einen „Werkzeugkasten“ friedensbauender Bildungsmaßnahmen zusammenzustellen, mit dessen Hilfe es künftig möglich sein soll, eine effektivere friedensfördernde Bildungsarbeit in Konfliktgebieten zu leisten. In einem ersten Schritt wird im Rahmen des Projekts eine Datenbank mit friedensbauenden Bildungsprojekten in zehn Konfliktgebieten erstellt, die zum einen Auskunft über das Konfliktland und den Konflikttyp gibt, zum anderen den Charakter und die Reichweite der einschlägigen Bildungsprojekte sowie die hieran beteiligten Organisationen und die Zielgruppen erfasst. Die Bildungsmaßnahmen selbst werden vier Kategorien zugeordnet: formal-schulorganisatorisch, formal-curricular-didaktisch, formal-linguistisch-kulturell und nonformal.

In der anschließenden Forschungsphase soll die Datenbank qualitativ und quantitativ ausgewertet werden. Hierfür wird der Projektnehmer Erhebungsinstrumente konstruieren, mit deren Hilfe bei den Projektträgern abgefragt wird, wie diese den Erfolg der Bildungsprojekte einschätzen und welche förderlichen oder hinderlichen Faktoren hierbei eine Rolle gespielt haben. Als Ergebnis des Forschungsprozesses soll auf der Grundlage der erhobenen Daten der „tool kit“ friedensbauender Maßnahmen zusammengestellt werden, der den in den Konfliktgebieten agierenden Organisationen eine Hilfestellung bieten wird.

Zum zweiten für das Berichtsjahr 2006 maßgeblichen Einreichungstermin, am 1.12.2005, gingen bei der Geschäftsstelle der DSF insgesamt sieben Anträge ein, die in das Begutachtungsverfahren aufgenommen werden konnten. Das Antragsvolumen betrug rund 776 Tsd. Euro. Der Stiftungsrat bewilligte nur ein Vorhaben, das die Förderkriterien der Stiftung hinreichend erfüllte:

Bewilligte Forschungsvorhaben Antragstermin: Dezember 2005	
Ansätze, Erfahrungen und Erfolgsbedingungen von Local Ownership in Peacebuilding-Prozessen in Failed States	Projektleiter: Dr. Winrich Kühne Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF), Berlin
Forschungsprojekt Laufzeit: 24 Monate - Jan. 07 bis Dez. 08 Fördersumme: 149.984 Euro	Projektbearbeiter: Tobias Pietz, M.A./ M.P.S.

Das von Dr. Winrich Kühne, Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF), Berlin, geleitete Forschungsprojekt geht von der Feststellung aus, dass die Erfolgsbilanz internationaler Friedensmissionen sehr gemischt ausfällt. Der Aufbau dauerhafter und stabiler

Friedensordnungen, insbesondere in nach Gewaltkonflikten zerfallenen Staaten, ist eine der großen Herausforderungen, vor der die internationale Staatengemeinschaft derzeit steht. Die fehlende Nachhaltigkeit der Friedensprozesse wird in Wissenschaft und Praxis häufig auf eine mangelnde Berücksichtigung von „local ownership“, d. h. der fehlenden oder unzureichenden Übernahme der friedenskonsolidierenden Maßnahmen durch die örtlichen Akteure, zurückgeführt. Bislang liegen jedoch so gut wie keine empirischen Befunde darüber vor, wie local ownership-Prozesse von den beteiligten Akteuren wahrgenommen und verstanden werden und welche Probleme bei der Anwendung dieser Konzepte auftreten. Das Forschungsvorhaben wird einen Beitrag dazu leisten, die Probleme von local ownership-Konzepten bei der Friedenskonsolidierung in Nachkriegsgesellschaften verständlicher zu machen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die Konzepte weiterentwickelt und besser operationalisiert werden können. Hierfür werden zwei multidimensionale Friedensmissionen der Vereinten Nationen in Liberia (UNMIK) und dem Kosovo (UNMIL) als Fallbeispiele herangezogen. Die Untersuchungen konzentrieren sich auf die beiden Kernbereiche Rechtstaatlichkeit und Wahlen, die für die Stabilisierung staatlicher Strukturen von grundlegender Bedeutung sind. Das Forschungsvorhaben wird nicht nur neue wissenschaftliche Erkenntnisse über nachhaltige Strategien der Friedenskonsolidierung erbringen, sondern auch Impulse für die politisch-praktische Arbeit in den Krisengebieten geben.

Des Weiteren nahm die Stiftung im Berichtsjahr ein weiteres Forschungsvorhaben in die Förderung auf, das zum 1. Juni 2006 eingereicht worden war. Diese vorzeitige Bewilligung erfolgte aufgrund der nicht vollständig ausgeschöpften Fördermittel für 2006.

Bewilligte Forschungsvorhaben	
Antragstermin: Juni 2006	
<p>Learning to Build Peace? The United Nations, Peacebuilding and Organizational Learning</p>	<p>Projektleiter: Dr. Wolfgang Reinicke Global Public Policy Institute (GPPI), Berlin</p>
<p>Forschungsprojekt Laufzeit: 24 Monate - Jan. 07 bis Dez. 08 Fördersumme: 149.912 Euro</p>	<p>Projektbearbeiter: Thorsten Benner, MPA; Stephan Mergenthaler, M.Sc., Philipp Rotmann B.A.</p>

Seit dem Ende des Kalten Krieges haben die Vereinten Nationen nicht nur die Zahl ihrer Friedensmissionen deutlich erhöht, sondern sind auch die Anforderungen an solche Einsätze erheblich gestiegen, was nicht zuletzt in der Kennzeichnung als multidimensionale Friedensmissionen zum Ausdruck kommt. Das Forschungsvorhaben „Learning to Build Peace? The United Nations, Peacebuilding and Organizational Learning“ greift die vielfach geäußerte Kritik auf, dass die Vereinten Nationen bisher zu wenig aus Erfahrungen gelernt hätten und dieses Wissen nicht in den Strukturen der Organisation verankert sei. Bislang liegen zu dieser Forschungsthematik keine systematischen Untersuchungen vor. Vor dem Hintergrund neuer Strukturentwicklungen innerhalb der Vereinten Nationen wie der „Peacebuilding Commission“ und dem „Peacebuilding Support Office“ will der Projektnehmer diese Forschungslücke schließen. Hierzu sollen zunächst organisationstheoretische

Modelle herangezogen werden, um institutionelle Lernprozesse in internationalen Organisationen untersuchen zu können. Für eine vertiefende Analyse wurden vier Fokusbereiche ausgewählt: Polizei, Reformen des Rechtssystems, Reintegration von Kombattanten und Koordination. Im Rahmen der Forschungsarbeiten wurden die zuständigen Abteilungen im VN-Hauptquartier in New York besucht. Darüber hinaus werden fünf Fallstudien zu VN-Missionen erstellt.

Das Forschungsvorhaben bietet enge Anknüpfungspunkte zu weiteren von der DSF geförderten Projekten, insbesondere zum Vorhaben „Administrative Science Meets Peace-keeping“ von Prof. Dr. Wolfgang Seibel, Universität Konstanz, (s. Kleinprojekte) sowie dem oben vorgestellten Vorhaben des ZIF unter der Leitung von Dr. Winrich Kühne. Hierdurch bildet sich mit Unterstützung der DSF ein Forschungsverbund heraus, der viele Kooperationsmöglichkeiten und Forschungssynergien ermöglicht.

Aus der Antragsrunde zum 1. Juni 2006 bewilligte der Stiftungsrat ferner das Forschungsvorhaben „Parlamentarische Kontrolle von Militäreinsätzen in westlichen Demokratien“, das von Dr. Wolfgang Wagner, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt a. M., geleitet wird. Da die Bewilligung erst im Jahr 2007 in Kraft tritt, wird dieses Vorhaben dem nächsten Berichtsjahr zugerechnet.

Im Jahr 2006 laufende große Forschungsprojekte⁷

Thema	Projektleiter/Institution	Laufzeit
Die De-/Konstruktion von Krieg in der internationalen meinungsführenden Presse: Der ‚Fall‘ Irak (2003)	Prof. Dr. Una Dirks Abteilung für Englische Sprache und Kultur Universität Hildesheim	Jun. 2004 – Jun. 2007*
Die internationale Organisation des Demokratischen Friedens	Dr. Matthias Dembinski und Prof. Dr. Andreas Hasenclever Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt a. M. und Institut für Politikwissenschaft, Universität Tübingen	Feb. 2005 – Mai 2007*
Waffenkontrolle durch Wissenschaftskontrolle? Zur Rolle von Naturwissenschaftler(inne)n in staatlichen Biowaffen-Programmen	Dr. Jan van Aken Forschungsstelle Biologische Waffen und Rüstungskontrolle Universität Hamburg	Jan. 2005 – Dez. 2007
Ethnopolitische Konflikte im nördlichen Schwarzmeergebiet: Gedächtnis, Gewalt und Geschichtspolitik im postsowjetischen Raum	Prof. Dr. Stefan Troebst Institut für Slavistik Universität Leipzig	Feb. 2005 – Jan. 2007
Ethnischer Föderalismus – Institutionelle Voraussetzungen für Stabilität und Konfliktregelung	Peter Croll/ PD Dr. Andreas Heinemann-Grüder Bonn International Center for Conversion (BICC), Bonn	Mär. 2005 – Jun. 2007*
Legitime Gewaltoligopole in Postkonfliktgesellschaften unter besonderer Berücksichtigung von Liberia und Sierra Leone	Dr. Andreas Mehler GIGA German Institute of Global and Area Studies, Institut für Afrika-Studien (IAA), Hamburg	Aug. 2005 – Juli 2007

⁷ Über 24 Monate hinausgehende Förderzeiträume sind auf kostenneutrale Laufzeitenverlängerungen durch die DSF zurückzuführen.

Im Jahr 2006 lief die Förderung von vier durch die Stiftung geförderten Forschungsvorhaben aus⁸:

- **Der Anschlag von New York und der Krieg gegen Afghanistan in den Medien – Eine Analyse der geopolitischen Diskurse**
Prof. Dr. Paul Reuber/Dr. Günter Wolkersdorfer; Institut für Geographie, Universität Münster, Laufzeit: Feb. 2004 –Jan. 2006
- **Die Wirkungsweise gewaltfreier Praxis: Zentrale Konfliktaustragungskonzepte im interkulturellen Vergleich**
Prof. Dr. Heinz-Günther Stobbe, Fachbereich 1, Katholische Theologie, Universität Siegen, Laufzeit: Apr. 2004 – März 2006
- **Staatsverfall als friedens- und entwicklungspolitische Herausforderung: Was können multidimensionale Governance-Ansätze leisten? Eine konzeptionelle Untersuchung mit empirisch-analytischer Anwendung auf Somalia und Afghanistan**
Prof. Dr. Tobias Debiel, Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) an der Universität Duisburg-Essen; Dr. Conrad Schetter, Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), Bonn, Laufzeit: Jan. 2005 – Dez. 2006
- **Neue nicht-tödliche Waffen - Physikalische Analysen für vorbeugende Begrenzungen**
Prof. Dr. Dieter Suter, Abteilung Experimentelle Physik III, Universität Dortmund
Laufzeit: Mai 2004 – April 2006

Zusammenfassende Forschungsberichte zu den abgeschlossenen Projekten befinden sich in Vorbereitung. Hinweise auf bereits veröffentlichte Ergebnisse gibt die Internetseite der Stiftung.

8 Über 24 Monate hinausgehende Förderzeiträume sind auf kostenneutrale Laufzeitenverlängerungen durch die DSF zurückzuführen.

Thema Religion und Konflikt in der stiftungseigenen Reihe „Arbeitspapiere DSF“, Heft 2, veröffentlicht wird.⁹

Darüber hinaus nahm die Stiftung eine Pilotstudie in die Förderung auf, die aus dem Kooperationsverbund hervorgegangen ist:

- Dr. Matthias Basedau, GIGA German Institute of Global and Area Studies, Institut für Afrika-Studien (IAA), Hamburg

Zur Ambivalenz von Religion in Gewaltkonflikten. Eine Pilotstudie zu eskalierenden und de-eskalierenden Wirkungen von Religion in Afrika.

Laufzeit: November 2006 bis April 2007

Mit dieser Pilotstudie soll ein erster Schwerpunkt für zukünftige Forschungsarbeiten im Rahmen des interdisziplinären Verbundes ausgearbeitet werden.

9 Die Rolle von Religionen in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen. 2. Interdisziplinärer Workshop von DSF, EAD und FESst zur Einrichtung eines multidisziplinären Forschungsverbundes „Religion und Konflikt“ am 12. und 13. Mai 2006 in Loccum. Osnabrück 2007. (Arbeitspapiere DSF No.2)

1.2. Reihe Forschung DSF

In der stiftungseigenen Reihe „Forschung DSF“ werden die zusammenfassenden Ergebnisberichte aus den geförderten Forschungsvorhaben (Groß- und Kleinprojekte) veröffentlicht. Nach Abschluss des Begutachtungsverfahrens konnten im Jahr 2006 folgende Forschungsberichte veröffentlicht werden:

- Linda Helfrich/Sabine Kurtenbach: Kolumbien – Wege aus der Gewalt. Zur Frage der Transformation lang anhaltender Konflikte. Osnabrück 2006 (Heft 5).
- Götz Neuneck/André Rothkirch: Weltraumbewaffnung und Optionen für präventive Rüstungskontrolle. Osnabrück 2006 (Heft 6).

Zwei weitere Berichte wurden bereits 2006 redaktionell fertig gestellt. Sie können jedoch aus drucktechnischen Gründen erst 2007 erscheinen:

- Michael Brzoska/Wolf-Christian Paes: Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegsbeendigungsstrategien. Osnabrück 2007 (Heft 7).
- Thorsten Stodiek/Wolfgang Zellner: The Creation of Multi-Ethnic Police Services in the Western Balkans: A Record of Mixed Success. Osnabrück 2007 (Heft 8).

1.3. Forschungsinitiative der DSF „Die Rolle von Religionen in Konflikten und Friedensprozessen“

Die vielfachen Beobachtungen zur Ambivalenz des Religiösen in Konflikten und Friedensprozessen haben sich bisher nicht in breiter angelegten Forschungsvorhaben in der deutschen Friedens- und Konfliktforschung niedergeschlagen. Auf Initiative und mit Förderung der DSF fanden mit Unterstützung des Generalsekretärs der Evangelischen Akademien in Deutschland, Herrn Dr. Franz Grubauer, und unter der Federführung der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Heidelberg, zwei interdisziplinäre Workshops statt:

- Religion und Konflikt: Die Ambivalenz des Religiösen als Gegenstand eines interdisziplinären Forschungsverbundes (1. Workshop von DSF, EAD und FEST am 23.9.2005 in Berlin)
- Zur Einrichtung eines multidisziplinären Forschungsverbundes „Religion und Konflikt“ (2. Workshop von DSF, EAD und FEST vom 12. bis 13. Mai 2006 in Loccum)

Die Zielsetzung der Stiftungsinitiative bestand darin, zum einen bestehende Forschungsinteressen miteinander zu verknüpfen, zum anderen aber auch neue Forschungsvorhaben zu entwickeln. Aus den beiden Workshops ging ein Forschungsverbund hervor, dessen Koordinierung die FEST übernommen hat. Die Ergebnisse der beiden Tagungen sind in einem Tagungsbericht zusammengefasst, der ergänzt um eine Fachbibliographie zum

1.4 Die Förderung von Kleinprojekten

Die Kleinprojektförderung der Stiftung wurde auch 2006 wieder sehr stark nachgefragt. Insgesamt bearbeitete die Stiftung 18 Anträge. Hierin nicht enthalten sind die zahlreichen Anfragen und Anträge, die aus formalen Gründen abgewiesen wurden.

Im Berichtsjahr nahm die Stiftung elf Kleinprojekte mit einem Volumen von rund 97.500 Euro in die Förderung auf. Hierzu zählen vier kleinere Forschungsvorhaben oder Pilotstudien, vier wissenschaftliche Tagungen und drei wissenschaftliche Veröffentlichungen. Die Bewilligungsquote lag somit bei rund 60 Prozent.

Im Vergleich zu den Vorjahren setzte sich der Trend fort, dass dieser Fördertopf verstärkt zur Beantragung kleinerer Forschungsvorhaben oder von Pilotstudien, die der Entwicklung größerer Forschungsprojekte dienen, genutzt wird.

Bewilligte Forschungsprojekte/Pilotstudien im Jahr 2006	
<p>Learning to Build Peace? The United Nations, Transitional Administration, Strategic Planning and Organizational Learning. Developing a Research Framework</p> <p>Forschungsprojekt/Pilotstudie Laufzeit: 7 Monate - März 06 bis September 06 Fördersumme: 19.130 Euro</p>	<p>Projektleiter: Dr. Wolfgang Reinicke</p> <p>Global Public Policy Institute e.V., Berlin</p>
<p>Administrative Science meets Peacekeeping. Verwaltungswissenschaftliche Theoriebildung und die Implementierung von Friedensmissionen</p> <p>Forschungsprojekt Laufzeit: 9 Monate - Oktober 2006 bis Juni 2007 Fördersumme: 18.583 Euro</p>	<p>Projektleiter: Prof. Dr. Wolfgang Seibel</p> <p>Sektion Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaft Universität Konstanz</p>
<p>Zur Ambivalenz von Religion in Gewaltkonflikten. Eine Pilotstudie zur eskalierenden und de-eskalierenden Wirkung von Religionen in Afrika.</p> <p>Forschungsvorhaben/Pilotstudie Laufzeit: 6 Monate - November 2006 bis April 2007 Fördersumme: 19.252 Euro</p>	<p>Projektleiter: Dr. Matthias Basedau</p> <p>GIGA German Institute of Global and Area Studies, Institut für Afrika- Studien (IAA), Hamburg</p>
<p>The Life Science Revolution and Future Bio-chemical Arms Control</p> <p>Forschungsvorhaben Laufzeit: 24 Monate - Februar 2007 bis Januar 2009 Fördersumme: 19.700 Euro</p>	<p>Projektleiterin: Prof. Dr. Kathryn Nixdorff Institut für Mikrobiologie und Gene- tik TU Darmstadt</p>

Thema Religion und Konflikt in der stiftungseigenen Reihe „Arbeitspapiere DSF“, Heft 2, veröffentlicht wird.⁹

Darüber hinaus nahm die Stiftung eine Pilotstudie in die Förderung auf, die aus dem Kooperationsverbund hervorgegangen ist:

- Dr. Matthias Basedau, GIGA German Institute of Global and Area Studies, Institut für Afrika-Studien (IAA), Hamburg

Zur Ambivalenz von Religion in Gewaltkonflikten. Eine Pilotstudie zu eskalierenden und de-eskalierenden Wirkungen von Religion in Afrika.

Laufzeit: November 2006 bis April 2007

Mit dieser Pilotstudie soll ein erster Schwerpunkt für zukünftige Forschungsarbeiten im Rahmen des interdisziplinären Verbundes ausgearbeitet werden.

9 Die Rolle von Religionen in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen. 2. Interdisziplinärer Workshop von DSF, EAD und FESt zur Einrichtung eines multidisziplinären Forschungsverbundes „Religion und Konflikt“ am 12. und 13. Mai 2006 in Loccum. Osnabrück 2007. (Arbeitspapiere DSF No.2)

einschlägige Vorhaben an, die die Stiftung in den vergangenen Jahren gefördert hat. Die Projektnehmerin geht von der Beobachtung aus, dass eine ungeheure Wissensvermehrung über die Funktionsweise biologischer Systeme, insbesondere im Bereich der Bioregulatoren (organisch-chemische Verbindungen, die Funktionen biologischer Systeme regulieren) festzustellen ist, die ein erhebliches Missbrauchspotenzial in sich birgt. Vor allem Nerven- und Immunsystem sind für Manipulationen durch Bioregulatoren anfällig. Das Vorhaben untersucht im Hinblick auf die Überprüfungs-konferenzen der Bio- und der Chemiewaffenkonvention die Dual-Use-Potenziale neuer biotechnologischer Entwicklungen. In diesen Zusammenhang gehören auch die so genannten nicht-tödlichen chemischen Waffen. Die Zielsetzung des Forschungsvorhabens besteht darin aufzuzeigen, wie die Risiken eines möglichen Missbrauchs minimiert und die bestehenden Kontrollregime an die neuen Herausforderungen angepasst werden können.

Bewilligte wissenschaftliche Tagungen/Workshops im Jahr 2006	
<p>Wissenschaftliche Leitlinien zur Analyse konflikt- eskalierender und –deeskalierender Wirkungen von Religionen im Rahmen eines Forschungsverbundes</p> <p>Wissenschaftlicher Workshop</p> <p>12. bis 13. Mai 2006, Loccum Fördersumme: 4.975 Euro</p>	<p>Projektleiter: Dr. Ulrich Ratsch</p> <p>Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Heidelberg</p>
<p>Sicherheit unter dem Vorzeichen prekärer Staatlichkeit. Gibt es Alternativen zum staatlichen Gewaltmonopol?</p> <p>Wissenschaftlicher Workshop</p> <p>14. Juli 2006, Hamburg Fördersumme: 4.415 Euro</p>	<p>Projektleiter: Dr. Andreas Mehler</p> <p>GIGA German Institute of Global and Area Studies, Institut für Afrika-Studien (IAA), Hamburg</p>
<p>Das Lernen lehren</p> <p>Wissenschaftlicher Workshop</p> <p>18. bis 21. September 2006, Bad Urach Fördersumme: 3.950 Euro</p>	<p>Projektleiter: Dr. Thomas Nielebock</p> <p>Institut für Politikwissenschaft Universität Tübingen</p>
<p>Conflict, Communication and Intergroup Relations</p> <p>Wissenschaftliche Tagung</p> <p>15.-17. Juni 2007, Konstanz Fördersumme: 1.600 Euro</p>	<p>Projektleiter: Prof. Dr. Wilhelm Kempf</p> <p>Forum Friedenspsychologie e. V.</p>

Der Workshop zur Analyse konflikteskalierender und –deeskalierender Wirkungen von Religionen an der Evangelischen Akademie Loccum vom Mai 2006 knüpfte an die Initiative der DSF an, die intensiv geführte öffentliche Debatte über die Rolle der Religionen in Gewaltkonflikten durch wissenschaftliche Untersuchungen zu begleiten und hierbei auch den Aspekt der konfliktentschärfenden Wirkung von Religionen einzubeziehen (s. Jahresbericht 2005, S.15). Hierdurch gelang es, einschlägige Forschungsinteressen miteinander zu vernetzen. Durch den zweiten Workshop in Loccum konnten die Überlegungen zur Einrichtung eines Forschungsverbundes weiter konkretisiert und erste Vereinbarungen getroffen werden. Die Ergebnisse der beiden Workshops werden in Heft 2 der stiftungseigenen Reihe „Arbeitspapiere DSF“ zusammenfassend dargestellt.¹¹

Der interdisziplinäre Workshop „Sicherheit unter dem Vorzeichen prekärer Staatlichkeit. Gibt es Alternativen zum staatlichen Gewaltmonopol?“ hatte die Zielsetzung, die einschlägige deutschsprachige Forschung zum Thema zu vernetzen und innovative Fragestellungen zu diskutieren. In seinen Ausgangsüberlegungen ging der Projektleiter, Dr. Andreas Mehler, GIGA German Institute of Global and Area Studies, Institut für Afrikastudien (IAA) in Hamburg, von der Beobachtung aus, dass in Nachkonfliktsituationen häufig nicht-staatliche Akteure aufgrund der Zerfallsprozesse staatliche Funktionen übernehmen, insbesondere bei der Bereitstellung von Sicherheit. Die Fallanalysen aus Lateinamerika und Asien verdeutlichten, dass die Forschung inzwischen auf einen breiten Fundus von Erkenntnissen zurückgreifen kann, wenngleich noch immer – nicht zuletzt aufgrund der schwierigen Rahmenbedingungen für die Forschung – Desiderate festzustellen sind. Die Forschungsdebatten wurden in einem Workshopbericht zusammenfassend dargestellt.¹²

Nachdem der erste von der DSF geförderte Workshop zur Stärkung von Lehr- und Lernkompetenzen in der Friedens- und Konfliktforschung im Jahr 2004 sehr erfolgreich verlaufen war, folgte im September 2006 wiederum mit Unterstützung der Stiftung eine weitere viertägige hochschuldidaktische Veranstaltung mit dem Titel „Das Lehren lernen“. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen setzten sich unter Anleitung von Fachreferenten und Fachreferentinnen mit Grundfragen des Lehr- und Lernverständnisses auseinander und erprobten mit praktischen Übungen die Umsetzung eines aktivierenden Lehrverständnisses, das die Lernenden ins Zentrum der Lehrveranstaltungen rückt.

Die Stiftung unterstützte die 20. Jahrestagung des Forums Friedenspsychologie e. V., die sich im Juni 2007 mit einer Bestandsaufnahme aktueller Forschungen zur Dynamik inner- und zwischengesellschaftlicher Konflikte unter besonderer Berücksichtigung von Kommunikationsprozessen befasst. In drei Hauptvorträgen, die von international anerkannten Experten gehalten werden, werden die Leitfragen für die Themengebiete Migration, nationale Identität und die Rolle der Medien bei der Eskalation und Deeskalation von Konflikten abgesteckt. Die Hauptvorträge und ausgewählte Tagungsbeiträge werden in einer Fachzeitschrift veröffentlicht. Nähere Informationen sind über die Konferenzwebseite erhältlich.¹³

11 Die Rolle von Religionen in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen. 2. Interdisziplinärer Workshop von DSF, EAD und FEST zur Einrichtung eines multidisziplinären Forschungsverbundes „Religion und Konflikt“ am 12. und 13. Mai 2006 in Loccum. Osnabrück 2007.

12 Siehe Ingo Haltermann, Andreas Mehler: Sicherheit unter den Vorzeichen prekärer Staatlichkeit - Gibt es Alternativen zum staatlichen Gewaltmonopol? Dokumentation des Workshops des GIGA Forschungsschwerpunkts 2, Gewaltdynamiken und Sicherheitskooperationen, Hamburg 14. Juli 2006. www.bundesstiftung-friedensforschung.de.

13 Siehe www.friedenspsychologie.regener-online.de.

Bewilligte Druckkostenzuschüsse im Jahr 2006	
<p>Volker Epping/Hans-Joachim Heintze (Hrsg.)</p> <p>Wiederherstellung staatlicher Strukturen in Nach-Konflikt-Situationen. Bochumer Schriften zur Friedenssicherung und zum Humanitären Völkerrecht. Bd 55.</p> <p>Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag 2007</p> <p>Fördersumme: 1.600 Euro</p>	<p>Projektnehmer:</p> <p>Prof. Dr. Volker Epping</p> <p>Institut für nationale und transnationale Integrationsforschung Universität Hannover</p>
<p>Gerhard Beestermöller/Michael Haspel/ Uwe Trittmann (Hrsg.)</p> <p>„What we’re fighting for...“ Friedensethik in der transatlantischen Debatte. Beiträge zur Friedensethik, Bd 37.</p> <p>Stuttgart: W. Kohlhammer 2006</p> <p>Fördersumme: 1.600 Euro</p>	<p>Projektnehmer:</p> <p>Uwe Trittmann</p> <p>Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche in Westfalen, Iserlohn</p>
<p>Alfred Hirsch (Hrsg.)</p> <p>Vielfältiger Frieden. Aporien, Perspektiven, Denkanstöße Freiburg: Verlag Karl Alber 2007</p> <p>Fördersumme: 2.500 Euro</p>	<p>Projektnehmer:</p> <p>PD Dr. Alfred Hirsch Kulturwissenschaftliches Institut, Essen</p>

Der von Prof. Dr. Volker Epping, Universität Hannover, und PD Dr. Hans-Joachim Heintze, Universität Bochum herausgegebene Sammelband ging aus dem von der DSF geförderten Forschungsvorhaben „Post-Conflict Rebuilding of States“ hervor.¹⁴ Er fasst die ersten Ergebnisse des Projektes zusammen, die im September 2005 auf einem Workshop am Zentrum für Internationale Friedenseinsätze in Berlin zur Diskussion gestellt worden waren. Die Einzelbeiträge setzen sich teilweise anhand von Fallstudien mit den Herausforderungen für das Völkerrecht auseinander, die durch den Zerfall von Staatlichkeit entstehen. Damit sollen die Forschungslücken im Bereich der Wiederherstellung von Staatlichkeit geschlossen und gleichzeitig eine größere Rechtssicherheit bei außenpolitischen Entscheidungen hergestellt werden.

„What we’re fighting for...“ war der Titel eines Manifestes von 60 amerikanischen Intellektuellen vom Februar 2002, in dem diese den Krieg gegen den Terrorismus legitimierten und hiermit heftigen Widerspruch nicht zuletzt in Deutschland auslösten. Der Tagungsband gleichen Titels umfasst die Beiträge einer von der DSF geförderten Tagung an der Evangelischen Akademie Iserlohn vom Oktober 2004, die den transatlantischen friedensethischen Dialog über die Grundlagen einer gemeinsamen Friedens- und Sicherheitspolitik befördern sollte. Die Debatte verdeutlichte, dass die Bruchlinien der Diskussion nicht nur

14 Siehe hierzu DSF Jahresbericht 2004, Osnabrück 2005, S. 9.

zwischen Europa und den Vereinigten Staaten laufen und dass eine größere Differenzierung der politisch-ethischen Positionen erforderlich ist, um ihre Tiefenstruktur und Legitimationsparadigmen erfassen zu können. Die Veröffentlichung der Tagungsbeiträge bietet somit einen interessanten Einblick in die unterschiedlichen Sichtweisen und Argumentationsmuster in dieser Debatte.

Der Tagungsband „Vielfältiger Frieden. Aporien, Perspektiven, Denkanstöße“ ging ebenfalls aus einer von der DSF geförderten internationalen Konferenz hervor, die im Februar 2005 an der RWTH Aachen stattfand. Die Beiträge versuchen, in kritischer Auseinandersetzung mit den philosophischen Denktraditionen neue Ansätze und Zugänge zum Thema Frieden zu finden. Vor dem Hintergrund neuer Gewalterfahrungen, aber auch gewaltfreier Konflikttransformation und der sich im Rahmen der Globalisierung wandelnden Lebensverhältnisse stellt sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht nur die Frage, wie Frieden gemacht, sondern auch wie er gedacht werden kann. Der Tagungsband stellt diese neuen Denkansätze der zeitgenössischen Philosophie in ihren unterschiedlichen Ausgangsüberlegungen und Zugängen vor.

1.5 Zeitschriftenförderung

Im November 2006 bewilligte der Stiftungsrat der DSF erstmals einen Antrag auf Förderung einer Fachzeitschrift:

Bewilligte Förderung wissenschaftlicher Fachzeitschriften im Jahr 2006	
<p>Die Friedens-Warte. Journal of International Peace and Organization.</p> <p>Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag Förderzeitraum: 24 Monate Fördersumme. 9.964 Euro</p>	<p>Herausgeber: Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. Christian Tomuschat u.a.</p>

Die Fachzeitschrift „Die Friedens-Warte. Journal of International Peace and Organization“ ist ein Traditionsorgan, dessen Wurzeln in das 19. Jahrhundert zurückreichen. Mit ihrer Geschichte verbinden sich bedeutsame Namen wie die Friedensnobelpreisträger Alfred H. Fried, Bertha von Suttner und Ludwig Quidde. In der deutschen Friedens- und Konfliktforschung besitzt sie als wissenschaftliches Fachjournal eine einzigartige Stellung. Die einzelnen Ausgaben widmen sich Schwerpunktthemen, die den Forschungsstand in einer interdisziplinären und internationalen Perspektive wiedergeben. Die Beiträge werden einem Qualität sichernden Peer-Review-Verfahren unterzogen.

Als nicht institutionell angebundene Zeitschrift ist es für „Die Friedens-Warte“ besonders schwierig, sich auf dem akademischen Zeitschriftenmarkt zu behaupten. Die Förderung durch die DSF erstreckt sich über einen Zeitraum von zwei Jahren und soll dazu beitragen, die wirtschaftliche und organisatorische Grundlage der Zeitschrift zu stärken. Mit der finanziellen Unterstützung wird es ermöglicht, die redaktionelle Betreuung der Zeitschrift zu verbessern. Darüber hinaus wird angestrebt, durch eine Reihe geeigneter Werbemaß-

nahmen einen nachhaltigen Effekt für die Wirtschaftlichkeit zu erzielen. Die Stiftung betrachtet die Förderung der Zeitschrift als strukturbildenden Beitrag zur Förderung der Fachkultur im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung.

2. Struktur- und Nachwuchsförderung

Das Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung war bereits in der Gründungsphase der Stiftung entwickelt und auf der konstituierenden Sitzung des Stiftungsrates im April 2001 in seinen Grundzügen beschlossen worden. In den darauf folgenden Jahren verwirklichte die Stiftung die insgesamt vier Teilprogramme, zuletzt im Jahr 2006 die Einrichtung der Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“ an der Universität Hamburg. Im Folgenden wird die Entwicklung des Programms im Berichtsjahr zusammenfassend dargestellt.

2.1. Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“

Die Stiftung bewilligte die Fördermittel zur Einrichtung der Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“ im März 2004 an die Universität Hamburg. Mit diesem Schritt ist es gelungen, die naturwissenschaftliche Friedensforschung erstmalig mit einem Lehrstuhl an einer deutschen Hochschule zu verankern. Die Förderung der Stiftung erstreckt sich über einen Zeitraum von fünf Jahren. Hierfür werden finanzielle Mittel in einer Gesamthöhe von 1,25 Millionen Euro bereitgestellt. Die Universität Hamburg wird im Anschluss die Finanzierung der Professur in vollem Umfang übernehmen.



Prof. Dr. Martin Kalinowski

Nachdem das Berufungsverfahren im Herbst 2005 erfolgreich abgeschlossen werden konnte, übernahm Dr. Martin Kalinowski zum 1. März 2006 die Stiftungsprofessur. Am 29. Juni 2006 hielt er seine Antrittsvorlesung zum Thema „Aufspüren von heimlichen Quellen atmosphärischer Radioaktivität“. Hierin stellte Prof. Dr. Kalinowski seine Forschungen zu den Messtechniken, Messprozeduren und Auswertungsverfahren vor, die zur umfassenden Überwachung des Kernwaffenteststoppvertrages benötigt werden.

Die Stiftungsprofessur bildet den Kern des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF), das am 7. Juli 2006 feierlich an der Universität Hamburg eröffnet wurde.¹⁵

15 Anastasia Mattern: Forschung für den Frieden. Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) feierlich eröffnet. In yousee. Das Magazin der Universität Hamburg 4/2006, S. 20-21.

In seinem Grußwort zeigte sich der Stiftungsvorsitzende, Professor Rittberger, erfreut darüber, dass das bisher größte Einzelprojekt der DSF erfolgreich verwirklicht werden konnte. Die Einrichtung des ZNF biete vorzügliche Rahmenbedingungen für eine multi- und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die naturwissenschaftliche Friedensforschung stehe vor großen Herausforderungen nicht nur in der Frage der Nicht-Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen, sondern auch bei der Folgenabschätzung neuer technologischer Entwicklungen, die auch für militärische Zwecke (dual use) genutzt werden können. Darüber hinaus stelle sich das Problem der Beherrschung von Risikofaktoren bei der Sicherung so genannter kritischer Infrastrukturen. Die DSF verspreche sich von der Stiftungsprofessur jedoch nicht nur Impulse für die naturwissenschaftliche Friedensforschung. Die Stiftung gehe auch davon aus, dass die Professur einen wichtigen Beitrag zur Lehre leiste und sich um eine Vermittlung der Forschungsergebnisse in die politische Praxis bemühen werde. Prof. Dr. Rittberger dankte Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker herzlich für seine Zustimmung, dass der Lehrstuhl seinen Namen tragen dürfe. Dies sei Ehre und Verpflichtung zugleich.

Den Festvortrag zur Eröffnung des Zentrums hielt der Sohn des Namensgebers, Prof. Dr. Dr. h. c. Ernst-Ulrich von Weizsäcker, Dean der Bren School of Environmental Science and Management, University of California, Santa Barbara, zum Thema „Naturwissenschaft und Friedensforschung: Eine vertrackte Beziehung“.



Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker



Prof. Egon Bahr

Einen weiteren Höhepunkt bildete der Vortrag „Zukunft der Rüstungskontrolle und Abrüstung“ von Professor Egon Bahr, der die Notwendigkeit betonte, die Rüstungsbegrenzung und Rüstungskontrolle wieder zu einem tagespolitischen Thema zu machen. Schließlich stellte Professor Dr. Kalinowski die Ziele und Arbeitsweise des ZNF in ihren Grundzügen vor.

Im Anschluss an die Festveranstaltung richtete die Universität Hamburg ein Kolloquium zu Fragen der naturwissenschaftlichen Friedensforschung und Sicherheitspolitik mit Beiträgen von Prof. Dr. Wolfgang K. H. Panofsky, Director Emeritus Stanford Linear Accelerator Center, Stanford, Alyson J. K. Bailes, Director, Stockholm International Peace Research Institute und Prof. Dr. Martin Kalinowski, ZNF, aus.

Das Zentrum bildet die Grundlage für eine fächerübergreifende Kooperation, in die auch das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg eingebunden ist, zu Fragen der Wechselwirkung von Naturwissenschaften, Konflikten und internationaler Sicherheit. Die Schwerpunkte der Forschungsarbeiten liegen auf Nuklearwaffen sowie auf biologischen und chemischen Waffen. Bereits im ersten Jahr konnten mit den Fördermitteln der DSF erste Forschungsprojekte auf den Weg gebracht werden.¹⁶ Am 21. August 2006 fand die konstituierende Sitzung des Kuratoriums des ZNF statt, in dem die DSF durch ihren stellvertretenden Vorsitzenden Wolf-Michael Catenhusen vertreten ist.

2.2 Promotionsförderung mit Betreuungssystem

Die Promotionsförderung der Stiftung wurde bereits im Herbst 2002 an drei Standorten eingerichtet. Dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt a. M., und dem Zentrum für Konfliktforschung der Universität Marburg stehen jeweils acht zweijährige Promotionsstipendien mit Sachausstattung zur Verfügung, die in eigener Entscheidungsbefugnis zur Stärkung der Forschungsschwerpunkte vergeben werden können. Im Gegenzug verpflichten sich die geförderten Einrichtungen zur Einrichtung eines Betreuungssystems, das es den Stipendiaten und Stipendiatinnen ermöglichen soll, ihre Forschungsarbeiten unter fachkundiger Betreuung durchzuführen und zugleich zusätzliche berufsqualifizierende Kompetenzen zu erwerben. Hierdurch sollen nicht nur besonders günstige Rahmenbedingungen für Promotionen, sondern auch verbesserte Voraussetzungen für einen anschließenden Berufseinstieg geschaffen werden.

In der zweiten Runde seit 2004/05 werden folgende Dissertationsvorhaben gefördert:

- **Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt a. M.:**

- **Susanne Fischer**

- Die Rolle von Unternehmen in Konfliktzonen

- Fallstudie: Transnationale und lokale Unternehmen in Israel und den palästinensischen Gebieten

- **Jonas Wolff***

- Peripher-demokratische Wirtschaftspolitik, sozialer Frieden und ökonomische Krise in Lateinamerika. Eine polit-ökonomische Analyse der Zusammenhänge von Demokratie, neoliberaler Globalisierung und sozialer Instabilität in Argentinien, Chile und Ecuador

- **Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH):**

- **Jens Narten**

- Menschenrechte und die nachhaltige Zivilisierung von Konflikten. Eine systemana-

16 „Krypton-85 als Indikator für Plutoniumproduktion“, „Radioxenonbeobachtungen für den Umfassenden Kernwaffenteststoppvertrag“

* Das Dissertationsprojekt von Jonas Wolff stammt aus der ersten Runde der Promotionsförderung und wurde um ein Jahr verlängert.

lytische Untersuchung internationaler Friedensbemühungen am Beispiel der UN-, OSZE- und EU-Missionen im Kosovo

Jan Stupl

Untersuchung der Wechselwirkung von Laserstrahlung mit Strukturelementen von Raumfahrtkörpern

Isabelle Tannous

Konfliktprävention als Querschnittsanliegen im europäischen Mehrebenensystem

Merle Vetterlein

Makedonien: Eine Analyse der Interdependenz sozio-ökonomischer, politischer, interethnischer und demographischer Konfliktursachen

- **Zentrum für Konfliktforschung an der Universität Marburg:**

André Bank

Staatlichkeit und Gewaltkontrolle im Vorderen Orient – Eine vergleichende Analyse innergesellschaftlicher Konflikte in Algerien, Bahrain, Jordanien und Syrien

Cordula Dittmer

Friedensmacht und Einsatzbereitschaft – Eine Analyse der aktuellen militärpolitischen Entwicklungen mit besonderer Berücksichtigung einer Genderperspektive

Friederike Fuhlrott

Ways to Peace? Peacebuilding after Peace Accords: the Integration of Ex-Combatants. Case Study: Burundi

Aus der ersten Runde der Promotionsförderung liegt bisher folgende abgeschlossene Dissertation als Buchveröffentlichung vor:

- **Bernhard Rinke:**
Die beiden großen deutschen Volksparteien und das ‚Friedensprojekt Europa‘: Weltmacht, Zivilmacht, Friedensmacht. Baden-Baden: Nomos 2006.

2.3. **Postgradualer Masterstudiengang „Friedensforschung und Sicherheitspolitik“**

Seit Oktober 2002 fördert die DSF den postgradualen Masterstudiengang „Friedensforschung und Sicherheitspolitik“, der von einem Kooperationsverbund deutscher Friedensforschungsinstitute (KoFries) getragen und von der Universität Hamburg zertifiziert wird. Der Studiengang wird federführend vom Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) betreut.

Das einjährige Aufbaustudienprogramm richtet sich an Hochschulabsolventen sowie an Personen, die bereits über einschlägige Berufserfahrungen verfügen. Das Studium ist durch interdisziplinäre und praxisorientierte Lehrinhalte gekennzeichnet und orientiert sich an möglichen Berufsfeldern.

Die Stiftung fördert den Studiengang mit einer Gesamtsumme von 1,2 Millionen Euro. Hiermit wurden jährlich 15 Studienstipendien sowie eine Personal- und Sachausstattung finanziert. Bis zu zehn weitere Stipendien stellt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) für Studierende aus dem südosteuropäischen Raum zur Verfügung. Im Frühjahr 2006 stimmte die Stiftung zu, die für das letzte Förderjahr 2006/07 zur Verfügung stehenden Stipendien auf zwei Jahre zu verteilen, um auf diese Weise den Übergang zur eigenständigen Finanzierung des Studienangebots zu erleichtern. Hierfür wurde die Laufzeit der Förderung kostenneutral um ein Jahr bis August 2008 verlängert.

Im Jahr 2006 konnte der Masterstudiengang erfolgreich akkreditiert werden. In Verbindung mit dem Verfahren führte die Stiftung eine Zwischenevaluierung der Fördermaßnahme durch. Im Auftrag der Stiftung begleitete Prof. Dr. Sven Chojnacki, FU Berlin, die Begehung der Akkreditierungskommission. In seinem Bericht kommt er zu einer insgesamt positiven Gesamtbewertung des Masterstudiengangs. Der Studiengang hat hiernach ein „gutes bis sehr gutes“ Profil entwickelt und ist in seiner Verbindung von Grundlagen der Friedens- und Konfliktforschung mit aktuellen und praxisbezogenen Themen nahezu „vorbildlich“ ausgestaltet. Positiv äußert sich der Bericht zudem über die guten Betreuungsleistungen für die Studierenden. Auch die bisher feststellbare berufliche Eingliederung nach Abschluss des Studiengangs wird als Erfolgsbeweis gewertet. Professor Chojnacki verleiht abschließend der Hoffnung Ausdruck, dass der Studiengang auch nach Auslaufen der Förderung durch die DSF auf einer neuen finanziellen Grundlage fortgesetzt werden wird.

Am 19. Oktober 2006 wurden die Masterzeugnisse für die Absolventen und Absolventinnen des vierten Jahrgangs im Rahmen einer Feierstunde in Anwesenheit des Vizepräsidenten der Universität Hamburg, Prof. Dr. Holger Fischer, übergeben. Aus diesem Anlass hielt die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Frau Karin Kortmann, einen Vortrag zum Thema „Das Konzept der menschlichen Sicherheit: Kohärenz in den außenorientierten Politiken“.

Gleichzeitig wurden auf der Veranstaltung die neuen Studierenden für das Jahr 2006/07 begrüßt. Nach Abschluss des Auswahlverfahrens, für das 120 Bewerbungen vorlagen, erhielten 24 Bewerber und Bewerberinnen aus dem In- (17) und Ausland (7) eine Zulassung. Stipendien der DSF wurden an acht Studierende vergeben. Die anhaltend große Nachfrage nach Studienplätzen verdeutlicht, dass der Studiengang eine hohe Anerkennung findet. Mit der Initiativförderung der Stiftung konnte somit eine gute Grundlage geschaffen werden, die es ermöglichen wird, den Studiengang auch nach Auslaufen der finanziellen Unterstützung fortzuführen.

2.4. Geistes- und Sozialwissenschaftliche Studiengänge

Mit der Förderung von Masterstudiengängen verfolgt die DSF das Ziel, die Friedens- und Konfliktforschung auch im Bereich der Lehre an den deutschen Hochschulen strukturell zu verankern. Es sollen leistungsfähige Ausbildungsangebote geschaffen werden, die nicht nur eine bessere Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses befördern, sondern zugleich auch den steigenden Bedarf an wissenschaftlich ausgebildeten Friedensfachkräften decken. Nicht zuletzt aufgrund der in die Lehrprogramme integrierten Praxiselemente zeichnen sich die Masterstudiengänge durch eine starke Berufsfeldorientierung aus. Seit dem Wintersemester 2004/05 fördert die Stiftung die folgenden drei geistes- und sozialwissenschaftlich ausgerichteten Masterstudiengänge für Friedens- und Konfliktforschung:

Master in Peace Studies, FernUniversität Hagen

Master Friedens- und Konfliktforschung, Universität Marburg

Master Friedensforschung und Internationale Politik, Universität Tübingen

Die Initiativeförderung der Stiftung erstreckt sich über einen Zeitraum von fünf Jahren. Insgesamt werden hierfür Fördermittel in einer Höhe von 1,67 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die geförderten Hochschulen haben sich verpflichtet, die Masterstudiengänge nach Auslaufen der finanziellen Unterstützung durch die DSF fortzuführen.

Die Förderung umfasst Mittel sowohl für Personal- als auch für Sachkosten. In diesem Rahmen finanziert die DSF am Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen eine C3-Stiftungsprofessur für Friedens- und Konfliktforschung, auf die Prof. Dr. Andreas Hasenclever berufen wurde. An der Universität Marburg fördert die Stiftung die Juniorprofessur für Friedens- und Konfliktforschung von Prof. Dr. Thorsten Bonacker am Zentrum für Konfliktforschung. An der FernUniversität Hagen wird eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle für Koordination und Organisationsaufgaben sowie für die Entwicklung von Studienmaterialien aus Fördermitteln der DSF finanziert.

Während die Studienangebote an den Universitäten Marburg und Tübingen als konsekutive Masterstudiengänge angelegt sind, handelt es sich bei dem Studienangebot an der FernUniversität Hagen um ein gebührenpflichtiges Weiterbildungsprogramm. Die Masterstudiengänge setzen unterschiedliche inhaltliche und disziplinäre Schwerpunkte und stehen somit in keiner unmittelbaren Konkurrenz zueinander. In Marburg und Tübingen stehen 30 bzw. 20 Studienplätze je Jahrgang zur Verfügung, die FernUniversität Hagen nimmt etwa 40 Studierende auf. Auch im dritten Jahr der Förderung war eine rege Nachfrage nach Studienplätzen aus dem In- und Ausland zu verzeichnen. Aus der Vielzahl von Bewerbern und Bewerberinnen schrieben sich schließlich an der Universität Marburg 34 Studierende ein, an der Universität Tübingen 19 und an der FernUniversität Hagen 46.

Das Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung der DSF

Sozial- und geisteswissenschaftliche Masterstudiengänge:

Philipps-Universität Marburg: „Peace and Conflict Studies“, Juniorprofessur Beginn: WS 2004/2005
Internet: <http://www.uni-marburg.de/konfliktforschung/>

FernUniversität Hagen: „Master in Peace Studies“ Beginn: WS 2004/2005
Internet: <http://www.fernuni-hagen.de/FRIEDEN/502603969f110c601/index.html>

Universität Tübingen: „Friedensforschung und Internationale Politik“, C3-Professur Beginn: WS 2004/2005
Internet: <http://www.uni-tuebingen.de/polmasterfip/>

Postgradualer Masterstudiengang:

Friedensforschung und Sicherheitspolitik / Master of Peace and Security Studies Beginn: Oktober 2002
Internet: <http://www.ifsh.de/IFSH/studium/mps.htm>

Strukturierte Promotionsförderung:

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt a. M. Beginn: November 2002 – Januar 2003
Internet: <http://www.hsfk.de/index.php?id=59>

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) Beginn: Oktober 2002
Internet: <http://www.ifsh.de/IFSH/studium/doktoranden.htm>

Zentrum für Konfliktforschung an der Universität Marburg Beginn: Januar – Mai 2003
Internet: <http://web.uni-marburg.de/konfliktforschung/nachwuchsfoerderung/index.html>

Stiftungsprofessur:

Carl Friedrich von Weizsäcker–Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“ Beginn: 1. März 2006
Internet: http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/znf/CV_MB_Kalinowski.html

III. Transfer, Vernetzung und Veranstaltungen

Die Stiftung betrachtet es als wichtige Aufgabe, die Vermittlung der aus den geförderten Forschungsprojekten gewonnenen Befunde in die politische Praxis und Öffentlichkeit zu unterstützen. Hierfür richtet sie unterschiedliche Veranstaltungen aus wie z. B. Fachkonferenzen, Fachgespräche oder Parlamentarische Abende für die im Deutschen Bundestag vertretenen Fraktionen. Außerdem werden wichtige neuere Publikationen in presseöffentlichen Veranstaltungen vorgestellt. Darüber hinaus sucht die Stiftung Forschungsaktivitäten sowie Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen auf nationaler und internationaler Ebene miteinander zu vernetzen, um den wissenschaftlichen Austausch zu befördern und neue Forschungsgebiete zu erschließen.

1. Parlamentarischer Abend 2006: „Friedensmissionen auf dem Prüfstand“

Auf der Grundlage geförderter Forschungsvorhaben sowie der einschlägigen Expertise von Mitgliedern des Stiftungsrates, richtete die DSF am 21. September 2006 ihren zweiten Parlamentarischen Abend in Berlin aus. Das Thema „Friedensmissionen auf dem Prüfstand: Voraussetzungen, Ergebnisse und Perspektiven deutschen Beteiligungen“ wurde nicht zuletzt vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Ereignisse und Debatten ausgewählt. Wie schon beim ersten Parlamentarischen Abend im September 2004 konnte die Stiftung die Räumlichkeiten und Dienstleistungen der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft nutzen.



Eckart von Klaeden, MdB

Als Vertreter der DPG begrüßte der außenpolitische Sprecher der CDU/CSU Bundestagsfraktion, Eckart von Klaeden, die zahlreich erschienenen Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten. Unter den Gästen begrüßte der Stiftungsvorsitzende, Prof. Dr. Volker Rittberger, neben etwa 20 Abgeordneten auch den Staatsminister im Auswärtigen Amt, Gernot Erler, und den Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Andreas Storm. In seiner Einführung wies Prof. Dr. Rittberger darauf hin, dass internationale Friedensmissionen mit deutscher Beteiligung fast schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden seien, eine Entwicklung die vor zehn Jahren kaum jemand für möglich gehalten habe. Hierin komme der Wandel der deutschen Außenpolitik besonders deutlich zum Ausdruck. Gleichwohl bestehe bislang ein Defizit an systematischen Auswertungen dieser Friedensmissionen. Für die Perspektiven deutscher Beteiligungen sei es jedoch ungemein wichtig, die Voraussetzungen

und Bedingungen erfolgreicher oder auch nicht erfolgreicher Missionen zu analysieren. Der Parlamentarische Abend könne hierzu auf der Grundlage von methodisch und empirisch gesicherten Befunden erste Impulse geben. Die Stiftung selbst habe hierzu eine Reihe von Forschungsvorhaben in die Förderung aufgenommen.

Im Weiteren skizzierte Prof. Dr. Rittberger den Wandel des Charakters von Friedensmissionen von der Überwachung des Waffenstillstands bis hin zum multidimensionalen Missionstyp, der komplexe Anforderungen in den Bereichen Staatsaufbau und Infrastruktur stelle. Die bisherige Bilanz falle sehr gemischt aus und verdeutliche zudem, dass es keinen Königsweg des Peacebuilding geben könne. Von zentraler Bedeutung sei die Frage der Legitimität internationaler Friedensmissionen. Gelingt es diesen nicht, bei der örtlichen Bevölkerung Akzeptanz und Anerkennung zu erlangen, sei die Übernahme eines Local Ownership und damit der Erfolg einer Mission in Frage gestellt. Wollte man eine nachhaltige Friedenskonsolidierung erreichen, so bedürfe es der politischen Bereitschaft, ein längerfristiges Engagement einzugehen. Dies bedeute vor allem den Einsatz ziviler Mittel, für die bis heute noch keine ausreichenden Ressourcen zur Verfügung stünden.

Unter der Moderation des Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates der DSF, Dr. Theo Sommer, stellten im Anschluss vier Experten und Expertinnen aus der Friedens- und Konfliktforschung die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Untersuchungen bzw. politisch-praktischen Erfahrungen vor.

In seinem Hauptvortrag „Grundprobleme multilateraler Friedensmissionen. Erreichtes – ungelöste Probleme – deutsches Engagement“ verdeutlichte der Direktor des Zentrums für internationale Friedenseinsätze (ZIF), Dr. Winrich Kühne, in welchem Umfang die deutschen Beteiligungen an internationalen Friedensmissionen ausgeweitet wurden. Diese Ausweitung des Engagements sei jedoch strategisch wenig diskutiert worden. Hieraus erklärten sich zum einen die Debatte über einen Kriterienkatalog, zum anderen die Akzeptanzprobleme in der öffentlichen Meinung.

Im Anschluss folgten drei kürzere Beiträge, die die wichtigsten Friedensmissionen mit deutscher Beteiligung einer Bewertung unterzogen. Dr. Martina Fischer, stellvertretende Leiterin des Berghof Forschungszentrums für konstruktive Konfliktbearbeitung in Berlin, zog eine gemischte Bilanz der Friedenskonsolidierung im westlichen Balkan. Zwar sei es gelungen, das Wiederaufflammen der Gewaltkonflikte zu verhindern und erste Reformmaßnahmen in Richtung Rechtsstaat und Demokratie durchzusetzen, von einer stabilen Friedensordnung seien die Staaten aber noch immer weit entfernt. Dies sei vor allem darauf zurückzuführen, dass es an integrativen Konzepten gemangelt habe. Die Entwicklung solcher Konzepte sei eine der entscheidenden Konsequenzen, die für die Ausgestaltung zukünftiger Friedensmissionen gezogen werden müssten.

Im zweiten Beitrag beleuchtete Prof. Dr. Michael Brzoska, Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), die Friedensmissionen auf dem afrikanischen Kontinent. Hier habe die Zahl von multilateral autorisierten Einsätzen seit einigen Jahren stark zugenommen. Zu beobachten sei eine „Afrikanisierung“ der verschiedenen VN-Missionen, d. h. die Missionen werden überwiegend mit eigenen Kapazitäten bestückt, während die Industrieländer sich nur interessengeleitet und unter eigenem Kommando beteiligten. Gleichwohl bestehe nach wie vor eine hohe logistische und finanzielle Abhängigkeit bei der Umsetzung der Missionen.

In einem dritten Beitrag unterzog Dr. Susanne Schmeidl, swisspeace, die Praxis der Friedensförderung in Afghanistan einer grundsätzlichen Kritik. Die Referentin, die selbst mehrere Jahre vor Ort gearbeitet hatte, monierte vor allem das Defizit an kritischen Studien im Vorfeld des internationalen Engagements. Darüber hinaus fehle es an einem effizienten Monitoring der Aktivitäten. Beide Versäumnisse hätten dazu beigetragen, dass die Friedensprozesse nach „Standardmustern“ gestaltet und westliche Vorstellungen übergestülpt würden. Dies habe unweigerlich zu Fehlentwicklungen geführt.

Im Plenum schloss sich eine lebhafte Debatte an, welche Schlussfolgerungen für zukünftige Friedensmissionen unter deutscher Beteiligung zu ziehen seien. Die Beiträge zum Parlamentarischen Abend werden in einer ausgearbeiteten Fassung in Ausgabe 1/2007 in der Zeitschrift „Die Friedens-Warte. Journal of International Peace and Organisation“ veröffentlicht.¹⁷

2. Fachgespräch mit dem außenpolitischen Arbeitskreis der FDP-Bundestagsfraktion

Fachgespräche mit den im Deutschen Bundestag vertretenen Fraktionen sind seit mehreren Jahren ein fester Bestandteil der Transferaktivitäten der Stiftung. Im Berichtsjahr richtete die DSF am 28. September 2006 erstmalig ein Fachgespräch mit dem außenpolitischen Arbeitskreis der FDP-Bundestagsfraktion aus. Hierbei galt das besondere Interesse der Parlamentarier dem Thema „Grundprobleme der Konfliktbeilegung und Friedenskonsolidierung mit besonderer Berücksichtigung der Konfliktherde auf dem afrikanischen Kontinent“.

In seinem einführenden Beitrag wies der Stiftungsvorsitzende auf die in den letzten Jahren gewachsene Bedeutung der afrikanischen Konfliktherde, insbesondere in den drei Subregionen Westafrika, Horn von Afrika und Gebiet der Großen Seen, für die deutsche und europäische Sicherheitspolitik hin. Die Friedensforschung analysiere seit Jahren die vielschichtigen Konfliktlagen und –dynamiken, um Schlussfolgerungen über die Bedingungen einer dauerhaften Friedenskonsolidierung zu ziehen. Die meisten Staaten dieser Regionen seien durch eine strukturelle Instabilität gekennzeichnet, wodurch der Rückfall in die Gewalt ein hohes Risiko darstelle. Aus diesem Grund nähmen die Anforderungen an Friedensmissionen erheblich zu. Grundsätzlich stelle sich die Frage, warum sich Deutschland in dieser Region langfristig engagieren solle. Weder in wirtschaftlicher noch in strategischer Hinsicht habe Afrika eine große Bedeutung. Auch in sicherheitspolitischer Hinsicht gehe von Afrika keine unmittelbare Bedrohung aus. Es gehe vielmehr um ein Weltordnungsinteresse der deutschen Außenpolitik, das eine internationale Ordnung zum Ziel habe, die von friedfertigen kooperativen Beziehungen zwischen verantwortlich regierten Staaten geprägt ist. Die Afrikastrategie der Europäischen Union biete einige gute Ansätze für eine Stabilisierung der afrikanischen Nachkriegsgesellschaften, die es in den nächsten Jahren mit konkreten Maßnahmen auszufüllen gelte.

Dr. Jochen Hippler, Institut für Entwicklung und Frieden an der Universität Duisburg-Essen, setzte sich in seinem grundlegenden Beitrag „Thesen zu Post-Conflict Peacebuilding und militärischer Intervention“ mit den Bedingungsfaktoren für den Aufbau stabiler Friedensordnungen auseinander. Es bestehe das grundsätzliche Dilemma, dass bei einem personellen und finanziellen, insbesondere aber bei einem militärischen Engagement die intervenierende Seite zu einem wichtigen Akteur und Machtfaktor im jeweiligen Land werde. Hierdurch werde zum einen die eigene Handlungsfreiheit eingeschränkt, zum anderen würden innenpolitische Dynamiken im Zielland in Gang gesetzt, die möglicherweise nur schwer zu überschauen sind. Der Prozess der Friedenskonsolidierung bedürfe deshalb einer vorbereiteten Gesamtstrategie, wozu auch ein Kriterienkatalog gehöre, der der Entscheidung über einen Einsatz oder Nicht-Einsatz militärischer Mittel zugrunde gelegt werden sollte.

Mit den Herausforderungen für eine erfolgreiche Politik der Friedenskonsolidierung in den Staaten West- und Zentralafrikas befasste sich Dr. Andreas Mehler, Direktor des Instituts

17 Die Friedens-Warte. Journal of International Peace and Organization 82 (2007), Heft 1. Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag 2007. (Schwerpunktthema: Friedensmissionen auf dem Prüfstand)

für Afrikastudien, in seinem Beitrag „Vorher = Nachher? Die schwierigen Aufgaben von Post-Conflict Peacebuilding in Afrika“. Auch wenn die meisten Konflikte in erster Linie lokale Bedeutung hätten, sei es fahrlässig, diese zu ignorieren oder Europa gegen negative Einflüsse abzuschotten. Vielmehr sei eine Politik der Konfliktprävention und –nachsorge gefordert, für die die Regional- und Friedensforschung wichtige Expertise zur Verfügung stellen könne.

In einem dritten Beitrag „Dafür: Konfliktlinien und Lösungsstrategien“ erläuterte Wolf-Christian Paes, Bonn International Center for Conversion (BICC), die komplexen Ursachen der Gewaltkonflikte im Sudan. Er unterschied drei wesentliche Konfliktebenen, die in allen Regionen des Sudan zu beobachten seien: die politischen Konflikte zwischen der Zentralmacht in Khartoum und den anderen Landesteilen, die Verschärfung der Gegensätze durch ethnische und religiöse Konfliktdimensionen sowie die Bedeutung lokaler Konfliktherde, die von der Regierung und von den Rebellenorganisationen ausgenutzt würden. Bisher sei es der internationalen Gemeinschaft nicht gelungen, die vielfach geforderte „integrierte Konfliktlösungsstrategie“ politisch durchzusetzen, weshalb eine glaubwürdige Vorgehensweise, insbesondere der westlichen Industriestaaten noch immer fehle. Die Beiträge des Fachgesprächs werden in Heft 3 der stiftungseigenen Reihe „Arbeitspapiere DSF“ veröffentlicht.¹⁸

3. Veranstaltung „100 Jahre Friedensnobelpreis – Bertha von Suttner“



Aus Anlass des 100. Jahrestages der Friedensnobelpreisverleihung an Bertha von Suttner gab die Deutsche Post AG ein Sonderpostwertzeichen und eine Gedenkmünze heraus. Die feierliche Vorstellung und Übergabe durch die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister der Finanzen, Dr. Barbara Hendricks, fand am 12. Januar 2006 im Stiftungssitz in Osnabrück statt. In

seinem Beitrag „Die Vision vom Frieden - Bertha von Suttners Erbe heute“ würdigte der Stiftungsvorsitzende Bertha von Suttner als eine „Leitfigur, die mit ihrem öffentlichen Auftreten als Frau mit großer Zivilcourage und mit ihren Friedensvisionen ihrer Zeit ein gutes Stück voraus war“. Als ideelle Wegbereiterin der europäischen Friedensbewegung könne Bertha von Suttner auch heute noch als Vorbild dienen. Professor Rittberger wies ferner darauf hin, dass die Friedensaktivistin großen Einfluss auf Alfred Nobel ausübte, einen Friedenspreis auszuloben. Von Suttner sollte die vierte Trägerin dieser bis heute wichtigsten internationalen Auszeichnung werden.

Eine weitere Traditionslinie bestehe in der Verbindung zu der im Jahr 1899 gegründeten Zeitschrift „Die Friedens-Warte“. Heute stelle diese unter dem Titel „Die Friedens-Warte. Journal of International Peace and Organization“ das einzige deutschsprachige Fachorgan der Friedensforschung dar. In den vergangenen Jahren wurden dort auch Beiträge aus von der DSF geförderten Forschungsvorhaben veröffentlicht.

¹⁸ Grundprobleme der Konfliktbeilegung und Friedenskonsolidierung mit besonderer Berücksichtigung der Konfliktherde auf dem afrikanischen Kontinent. Osnabrück 2007 (Arbeitspapiere DSF, Heft 3).



Prof. Dr. Karl Holl

Der Bremer Historiker Prof. Dr. Karl Holl schrieb Bertha von Suttner in seinem Festvortrag als pazifistische Schriftstellerin und Botschafterin des Friedens von weltweiter Bekanntheit. Er zeichnete ihren Lebensweg nach, der nach dem unerwarteten Erfolg ihres Romans „Die Waffen nieder!“ eine plötzlich Wendung nahm. Von nun an wurde von Suttner zu einer treibenden Kraft der internationalen Friedensbewegung, für die sie sich bis zu ihrem Tod im Juni 1914 allen Rückschlägen zum Trotz unermüdlich einsetzen sollte.

Im Anschluss an den Festvortrag überreichte die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister der Finanzen Alben mit der Sondermarke und der Gedenkmünze an Vertreter der Stiftung sowie an Personen, die sich um die Deutsche Stiftung Friedensforschung verdient gemacht haben.

Die Beiträge der Veranstaltung wurden in Heft 3 der Reihe „Forum DSF“ veröffentlicht.¹⁹



Der Osnabrücker Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip, der Osnabrücker Bundestagsabgeordnete Carl-Ludwig Thiele (FDP), die Staatssekretärin beim Bundesminister der Finanzen, Dr. Barbara Hendricks, und der Stiftungsvorsitzende Prof. Dr. Volker präsentieren Marke und Münze

¹⁹ Deutsche Stiftung Friedensforschung: 2001 bis 2006/100 Jahre Friedensnobelpreis: Bertha von Suttner. Osnabrück 2006 (Forum DSF No. 3).

4. Tagung Informatik und Rüstung

Im Anschluss an die internationale Konferenz „Einstein weiterdenken. Wissenschaft-Verantwortung-Frieden“²⁰ vom Oktober 2005 wirkte die Stiftung an der Ausrichtung der Tagung „Informatik und Rüstung“ mit, die im Rahmen des Informatikjahres 2006 am 29. und 30. September 2006 im Erwin Schrödinger-Zentrum der Humboldt Universität zu Berlin stattfand. Der Kreis der Veranstalter bestand aus der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK), der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF), dem Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung (FIFF), dem Forschungsverbund Naturwissenschaft, Abrüstung und internationale Sicherheit (FONAS), der NaturwissenschaftlerInnen Initiative Verantwortung für Frieden und Zukunftsfähigkeit (NATWISS) sowie der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW). Gefördert wurde die Veranstaltung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Mit der Tagung sollten Gedanken und Ideen wieder aufgenommen werden, die im Jahr zuvor auf der internationalen Konferenz „Einstein weiterdenken“ facettenreich diskutiert worden waren: die ethische Verantwortung der Wissenschaft und ihr Beitrag zu einer friedlichen Entwicklung in Zeiten der fortschreitenden Globalisierung. Nach der Eröffnung durch die Veranstalter referierte Melissa Ngo, Direktorin des Electronic Privacy Information Center (EPIC) in Washington, D. C. über „Civil liberties and security technologies – implications of technological solutions and security problems“. Im Anschluss diskutierten Prof. Dr. Joseph Weizenbaum, Massachusetts Institute of Technology (MIT), und Prof. Dr. Klaus Brunnstein, Präsident der International Federation for Information Processing (IFIP), über die militärische Nutzung von Informationstechnologien und ihre Auswirkungen.

Nach einem einführenden Vortrag von Dr. Götz Neuneck, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), zum Thema „Informatik und Rüstungsdynamik“ wurden in insgesamt sechs Arbeitsgruppen verschiedene Aspekte des Einsatzes von Informationstechnologien diskutiert, die von Überwachungstechnologien über Computerspiele bis hin zur Frage der wissenschaftlichen Verantwortung des Informatikers reichten.

5. Öffentliche Präsentationen von Forschungsergebnissen

Im Jahr 2006 stellte die Stiftung in zwei presseöffentlichen Veranstaltungen Ergebnisse aus geförderten Forschungsvorhaben vor.

Die Veröffentlichung der bahnbrechenden Studie von Dr. Jürgen Altmann zum Thema „Military Nanotechnology. Potential applications and preventive arms control“ war Anlass für eine presseöffentliche Buchvorstellung der DSF am 20. Februar 2006 in Berlin. Die Stiftung hatte das Forschungsprojekt über einen Zeitraum von 15 Monaten gefördert. Der Band wurde in das Programm des international renommierten Verlages Routledge aufgenommen.²¹

Nach einer Begrüßung und Einführung durch den Stiftungsvorsitzenden Prof. Dr. Volker Rittberger präsentierte Wolf-Michael Catenhusen, ehemaliger Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung und stellvertretender Vorsitzender der DSF, den zahlreich versammelten Vertretern und Vertreterinnen der Medien die Ergebnisse der Studie von Dr. Altmann. Mit der Entwicklung der Nanotechnologie ($1 \text{ nm} = 10^{-9} \text{ m}$) ist eine neue wirkungsmächtige Dimension der Technologieentwicklung erreicht worden, die in vielfälti-

20 Siehe hierzu den im Berichtsjahr erschienenen Tagungsband : Stephan Albrecht/Reiner Braun/Thomas Held (Hrsg.): Einstein weiterdenken/Thinking Beyond Einstein. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang 2006.

21 Jürgen Altmann: Military Nanotechnology. Potential applications and preventive arms control. London/NewYork: Routledge 2006 (Contemporary Security Studies).

ger Weise auch für militärische Zwecke genutzt werden kann. Zwar steht die große Mehrzahl der Anwendungsmöglichkeiten noch in den unmittelbaren Anfängen, die hohen Investitionen in die militärische Forschung und Entwicklung, vor allem in den Vereinigten Staaten, verdeutlichen jedoch, welch großes Potenzial der Nanotechnologie gerade im Bereich der militärischen Nutzung beigemessen wird. Dr. Altmann hat nun eine erste umfassende Analyse über die laufende militärtechnologische Forschung und über potentielle rüstungstechnische Anwendungsgebiete zur Nanotechnologie vorgelegt. Darüber hinaus formuliert der Verfasser Anforderungen für eine präventive Rüstungskontrolle, um zum einen zu verhindern, dass ein Rüstungswettlauf auf dem Gebiet der Nanotechnologie entsteht, und zum anderen, einem drohenden Missbrauch dieser Waffensystemen vorzubeugen.

Im Anschluss an die Präsentation beantwortete der Autor der Studie, der als Physiker an der Universität Dortmund arbeitet und sich mit mehreren Untersuchungen zu neuen rüstungstechnologischen Entwicklungen einen Namen gemacht hat, die Fragen der Medienvertreter. Die öffentlichkeitswirksame Präsentation der Ergebnisse trug dazu, bei, dass die Thematik ein breites Echo in den Medien fand.

Unter dem Titel „Kriegsgewinnler‘ oder ‚Friedensengel‘? Die Rolle der Privatwirtschaft in Krisen und Konflikten“ richtete das Bonn International Center for Conversion (BICC) in Kooperation mit der DSF am 6. April 2006 in Bonn eine weitere presseöffentliche Veranstaltung aus, auf der Ergebnisse aus einem von der DSF geförderten Forschungsvorhaben vorgestellt wurden.

Präsentiert wurde die aktuelle Studie „Who’s minding the Store? The Business of Private, Public and Civil Actors in Zones of Conflict“ (BICC brief 32)²², die aus dem Forschungsprojekt „Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegsbeendigungsstrategien in Afrika südlich der Sahara“ hervorgegangen ist. Die Autoren der Studie verdeutlichten, dass dem privatwirtschaftlichen Sektor in den internen Kriegen und Gewaltkonflikten des Südens eine wichtige Bedeutung zukommt, da dieser sowohl zu Konflikten und Kriegen als auch zur Finanzierung und anderweitigen Unterstützung der Konfliktparteien beitragen könne. Die Privatwirtschaft stehe vor der Herausforderung, Verantwortung zu zeigen, indem sie an Maßnahmen zur Krisenprävention, zum Konfliktmanagement und zur Friedenskonsolidierung mitwirke. Die vorliegende Analyse ermöglicht Schlussfolgerungen darüber, wie die Nutznießer von Gewaltkonflikten besser kontrolliert werden können und wie sich die Effektivität von Kriegsbeendigungsstrategien steigern lässt. Hierzu wurden eine Reihe von Verhaltenskodizes, Leitlinien und Prinzipien-erklärungen zu unternehmerischen Verhaltensformen auf ihre Potenziale und Wirksamkeit hin überprüft.

Der Vorsitzende der DSF, Prof. Dr. Volker Rittberger, hob in seinem Beitrag hervor, dass die Stiftung der Rolle von nicht-staatlichen Akteuren bei der Analyse von Gewaltkonflikten und Strategien der Friedenskonsolidierung eine große Bedeutung beimesse. Die vorliegende Studie des BICC stelle für die Friedens- und Konfliktforschung einen wichtigen Schritt nach vorne dar. Sie richte sich zudem auch an eine interessierte Öffentlichkeit und ermögliche eine auf soliden Befunden basierende Politikberatung.

22 Who’s Minding the Store? The Business of Private, Public and Civil Actors in Zones of Conflict. BICC brief 32. Bonn 2006. Siehe auch den Forschungsbericht Michael Brzoska/Wolf-Christian Paes: Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegsbeendigungsstrategien in Afrika südlich der Sahara. Osnabrück 2007 (Forschung DSF No. 7).

6. Vernetzung der Stiftung in Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit

Die Stiftung entfaltete auch im Jahr 2006 eine Reihe von Aktivitäten, die dazu dienten, die Vernetzung mit den Institutionen der Friedens- und Konfliktforschung zu stärken, den Dialog mit der Praxis zu suchen und die Stiftung in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Am 26. und 27. Januar 2006 richtete das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) an der Universität Duisburg-Essen die von der DSF geförderte Expertentagung zum Thema „The Action Plan ‚Civilian Crisis Prevention, Conflict Resolution and Post-Conflict Peace-building‘ – Status quo and Perspectives in European Comparison“ in Berlin aus. Der Stiftungsvorsitzende, Prof. Dr. Volker Rittberger, beteiligte sich am Panel „Linking-up to the European Level. The German Action Plan and Activities of the European Union“²³, das von der stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Martina Fischer, moderiert wurde. Des Weiteren moderierte der Vorsitzende die abschließende Podiumsdiskussion „Die Aussichten: Reform oder Stillstand der UN-Friedenssicherung?“ im Rahmen der Tagung „Die UN als Friedenswahrerin und Konfliktschlichterin. Lessons learned, mission (still to be) accomplished“, die am 15. März 2006 von der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) veranstaltet wurde. Die Tagung wurde ebenfalls durch die DSF gefördert.²⁴

Zum zehnjährigen Bestehen des Schleswig-Holsteinischen Instituts für Friedenswissenschaften (SCHIFF) hielt Prof. Dr. Rittberger den Festvortrag zum Thema „Friedenspolitik und Friedensforschung heute – Agenda für die Friedensforschung zu Beginn des 21. Jahrhunderts“²⁵ an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Er begrüßte, dass sich die Landesregierung von Schleswig-Holstein und die Universität Kiel zu einer gemeinsamen Initiative mit dem Ziel zusammengefunden hätten, das bisherige An-Institut SCHIFF in ein neues Institut für Sozialwissenschaften der Universität zu integrieren, ohne dessen in zehnjähriger produktiver Forschungsarbeit aufgebautes Profil aufzugeben. Hierdurch werde eine gute Basis geschaffen, Forschung und Lehre verschiedener Fachdisziplinen miteinander zu vernetzen und eine interdisziplinäre Zusammenarbeit aufzubauen. Auf dieser neuen stabilen Grundlage werde das SCHIFF eine wichtige Säule der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland bleiben.

Aus Anlass der Festveranstaltung zum 30-jährigen Bestehen des Instituts für Friedenspädagogik e. V. in Tübingen am 10. November 2006 hob der Stiftungsvorsitzende in seinem Grußwort hervor, dass sich zwischen der Stiftung und dem Institut eine produktive und perspektivisch wichtige Zusammenarbeit entwickelt habe. Das Institut für Friedenspädagogik sei in seiner Einzigartigkeit zweifellos einer der Leuchttürme der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland.²⁶

Im Magnus Haus in Berlin feierte am 30. November 2006 der Forschungsverbund Naturwissenschaft, Abrüstung und internationale Sicherheit e. V. (FONAS) sein 10-jähriges Bestehen. In seinem Grußwort unterstrich der Stiftungsvorsitzende die große Bedeutung des Forschungsverbundes für die Friedens- und Konfliktforschung. Dieser stehe in der Tradition von Naturwissenschaftlern wie vor allem Carl Friedrich von Weizsäcker, der ein Wegbereiter der Friedensforschung nach dem Zweiten Weltkrieg war. FONAS habe dieses Erbe aufgegriffen und weiterentwickelt und könne mittlerweile auf eine ansehnliche Bilanz

23 Siehe hierzu den Konferenzbericht von Tobias Denskus: The Action Plan ‚Civilian Crisis Prevention, Conflict Resolution and Post-Conflict Peace-Building‘. Status quo and Perspectives in European Comparison. <http://www.bundesstiftung-friedensforschung.de/Aktuelles/pdf-docs/debielbericht.pdf>.

24 Siehe hierzu die Tagungsdokumentation „Die UN als Friedenswahrer und Konfliktschlichter. Lessons learned, mission (still to be) accomplished?“. Hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V., Blaue Reihe Nr. 97. Berlin 2007.

25 Veröffentlicht unter: http://www.schiff.uni-kiel.de/pdf_files/SCHIFF-Jubilaeum_Vortrag_Rittberger.pdf

26 Veröffentlicht in: Institut für Friedenspädagogik e. V. Rundbrief 2/2006, S. 9-10; http://www.friedenspaedagogik.de/content/download/3405/20519/file/rbf2_06_pm.pdf

von Forschungsleistungen sowie Vernetzungs- und Transferaktivitäten blicken. Zwischen der DSF und FONAS habe sich eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt, die unbedingt eine Fortsetzung finden solle.

Des Weiteren nahmen Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstands an wichtigen Terminen teil, so u. a. am Jahreskolloquium der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) in Berlin (3.-5.03.2006), am Workshop des GIGA-Instituts für Afrika – Studien zum DSF-Projekt „Legitime Gewaltoligopole in Postkonfliktgesellschaften“ (19./20.03.2006), an der Eröffnung des Instituts für Theologie und Frieden (ITHF) im Hamburg (20.3.2006), an der Eröffnung des UN-Campus in Bonn (11.7.2006) und an der Veranstaltung zum 20-jährigen Bestehen der Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF) in Bonn (1.12.2006).

Bei Reisen in die USA und nach Österreich knüpfte der Stiftungsvorsitzende Kontakte mit Institutionen, die sich mit Forschungsfragen der Friedens- und Konfliktforschung befassen, um auf diese Weise die DSF auch auf der internationalen Ebene stärker zu vernetzen. So besuchte er das US Institute for International Peace (USIP), die Carnegie Endowment for International Peace (CEIP), die The Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (SAIS) der John Hopkins University, Washington D. C., die International Peace Academy (IPA) und das Center on International Cooperation (CIC) in New York.

In Wien führte Prof. Dr. Rittberger Gespräche mit Vertretern des Österreichischen Zentrums für Friedens- und Konfliktforschung (ÖSFK) und des Österreichischen Instituts für Internationale Politik (ÖIIP). Der Stiftungsvorsitzende warb für eine intensiviertere internationale wissenschaftliche Kooperation der Friedens- und Konfliktforschung und verdeutlichte die grundsätzliche Bereitschaft der Stiftung, diesen Austausch mit der Förderung einschlägiger Projekte zu unterstützen.

Die Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstands intensivierten die bestehenden Kontakte zu Kooperationspartnern in Bundesministerien, zu den Fachpolitikern des Deutschen Bundestages sowie zu zivilgesellschaftlichen Organisationen. Des Weiteren fanden Gespräche mit Vertretern der Niedersächsischen Staatskanzlei, der Universität Osnabrück und der Stadt Osnabrück statt. Der Stiftungsvorsitzende nahm am 7. November 2006 an der feierlichen Verabschiedung des langjährigen Osnabrücker Oberbürgermeisters Hans-Jürgen Fip teil.

Ebenfalls der Initiative von Oberbürgermeister Fip ist es zu verdanken, dass am 17. März 2006 im Rahmen einer kleinen Feierstunde die von dem Bildhauer Rainer Fetting geschaffene Willy-Brandt-Plastik im Hof des Steinwerks Ledenhof eingeweiht werden konnte. Der Ankauf der Plastik war durch private Spender möglich geworden. Bei der Suche nach einem würdigen Platz für das Andenken an den Friedensnobelpreisträger von 1971 fiel die Entscheidung zugunsten des Innenhofes des Stiftungssitzes

Die Stiftung ist Herrn Fip für seine tatkräftige Unterstützung zu großem Dank verpflichtet.



IV. Aufgaben und Struktur der Stiftung

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung wurde im Oktober 2000 durch die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Sie erhielt die Rechtsform einer Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Osnabrück. Die DSF ist als gemeinnützig im Sinne der Abgabenordnung anerkannt.

Die Aufgaben und Ziele der Stiftung sowie ihre Organstruktur sind in der Satzung festgelegt. Die DSF verfolgt den in § 2 festgelegten Zweck, „die Friedensforschung ihrer außen- und sicherheitspolitischen Bedeutung gemäß insbesondere in Deutschland dauerhaft zu stärken und zu ihrer politischen und finanziellen Unabhängigkeit beizutragen“.

Die Stiftung verwirklicht den Stiftungszweck, indem sie im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung wissenschaftliche Vorhaben fördert und initiiert, nationale und internationale wissenschaftliche Konferenzen durchführt und den wissenschaftlichen Nachwuchs unterstützt. Als Einrichtung der Forschungsförderung führt sie keine eigenen wissenschaftlichen Untersuchungen durch.

1. Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist das Leitungsorgan der Stiftung. Ihm gehören 15 Mitglieder an, die durch die Stifterin, die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch die Bundesministerin für Bildung und Forschung, berufen werden. Sie vergibt die Mandate für einen Zeitraum von fünf Jahren. Eine einmalige Wiederbestellung ist möglich.

Der Stiftungsrat legt die Leitlinien der Förderung fest und entscheidet über die Vergabe der Fördermittel. Er beschließt einen jährlichen Wirtschaftsplan, der die zu erwartenden Erträge aus den Stiftungsvermögen und die geplanten Aufwendungen für Fördermaßnahmen, Initiativprojekte und institutionelle Kosten auflistet. Außerdem erstellt er eine Jahresrechnung und einen Tätigkeitsbericht. Der Stiftungsrat wird durch den Vorsitzenden und einen/eine der stellvertretenden Vorsitzenden oder durch die beiden stellvertretenden Vorsitzenden vertreten. Gemeinsam bilden diese den Geschäftsführenden Vorstand.

Als Vorsitzender des Stiftungsrates amtiert seit September 2003 Dr. Volker Rittberger, Professor für Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Stellvertretende Vorsitzende sind Wolf-Michael Catenhusen, ehemals Staatssekretär im Ministerium für Bildung und Forschung, und Dr. Martina Fischer, stellvertretende Leiterin des Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung in Berlin.

Der Stiftungsrat setzt sich satzungsgemäß aus acht Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, darunter ein Vertreter/eine Vertreterin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sowie vier Vertretern/Vertreterinnen der Bundesregierung und drei Mitgliedern des Deutschen Bundestages zusammen.

Im Berichtsjahr änderte sich die Zusammensetzung des Stiftungsrates vor allem durch die Bildung einer neuen Bundesregierung. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes berief die Bundesministerin Dr. Annette Schavan im März 2006 Staatsminister Gernot Erler, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit wird durch die Parlamentarische Staatssekretärin Karin Kortmann vertreten, das Bundesministerium für Verteidigung durch den Parlamentarischen Staatssekretär Christian Schmidt.

Als Vertreter des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gehört dem Stiftungsrat weiterhin Wolf-Michael Catenhusen an, dessen Mandat verlängert wurde. Auf seiner 15. Sitzung am 27. April 2006 bestätigte der Stiftungsrat ihn zudem in seinem Amt als stellvertretender Vorsitzender der DSF.

Als Vertreter des Deutschen Bundestages berief die Ministerin Johann-Henrich Krummacher (MdB) und Hans Raidel (MdB) neu in den Stiftungsrat. Das Mandat von Heinz Schmitt (MdB) wurde um eine weitere Mandatszeit verlängert.

Für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gehört seit März 2006 Prof. Dr. Georg Nolte, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht, Juristische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München, dem Gremium an. Ebenfalls zum ersten Mal berufen wurde der Wissenschaftliche Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), Prof. Dr. Michael Brzoska.

Des Weiteren wurden die Mandate von Dr. Martina Fischer und Prof. Dr. Harald Müller um weitere fünf Jahre verlängert. Im Dezember 2006 berief die Bundesministerin auch Prof. Dr. Volker Rittberger für eine zweite Mandatszeit in den Stiftungsrat.

In seiner neuen Zusammensetzung kam der Stiftungsrat am 27. April 2006 und am 9. November 2006 zu zwei ordentlichen Sitzungen zusammen. Dem Gremium gehören nach Abschluss der Neu- und Wiederberufungen folgende Mitglieder an:

Prof. Dr. Gerhard Beestermöller

Stellvertretender Direktor des Instituts für Theologie und Frieden (ITHF), Hamburg

Prof. Dr. Michael Brzoska

Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Wolf-Michael Catenhusen

Staatssekretär a.D., Berlin

Prof. Dr. Leonie Dreschler-Fischer

Fachbereich Informatik, Arbeitsbereich Kognitive Systeme, Universität Hamburg

Gernot Erler

Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD), Staatsminister, Auswärtiges Amt

Dr. Martina Fischer

Stellvertretende Leiterin des Berghof Forschungszentrums für konstruktive Konfliktbearbeitung, Berlin

Karin Kortmann

Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD), Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Johann-Henrich Krummacher

Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU/CSU), Mitglied im Ausschuss für Bildung und Forschung

Prof. Dr. Harald Müller

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt a. M.

Prof. Dr. Georg Nolte

Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht, Juristische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München

Hans Raidel

Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU/CSU), Mitglied im Ausschuss für Verteidigung

Prof. Dr. Volker Rittberger

Abteilung Internationale Beziehungen/Friedens- und Konfliktforschung, Institut für Politikwissenschaft der Eberhard Karls Universität Tübingen

Christian Schmidt

Mitglied des Deutschen Bundestages (CDU/CSU), Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung

Heinz Schmitt

Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD), Mitglied im Ausschuss für Bildung und Forschung

Prof. Dr. Herbert Wulf

Berater des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) in Nordkorea, Pineberg

Die Stiftung dankt den ausgeschiedenen Mitgliedern des Stiftungsrates Ernst Reinhard Beck (MdB), Walter Kolbow (MdB), Kerstin Müller (MdB), Winfried Nachtwei (MdB) und Prof. Dr. Dr. h. c. Rüdiger Wolfrum für ihre engagierte Mitarbeit.

2. Wissenschaftlicher Beirat

Die Satzung eröffnet der Stiftung die Möglichkeit, einen Wissenschaftlichen Beirat zu berufen. Dieser berät den Stiftungsrat und den Stiftungsvorstand insbesondere in Fragen der inhaltlichen Ausrichtung der Forschungsförderung und der Vermittlung der aus den geförderten Projekten hervorgehenden Forschungsergebnisse. Die Mitglieder stehen der Stiftung außerdem für gutachterliche Tätigkeiten zur Verfügung. Die Geschäftsordnung des Stiftungsrates legt fest, dass der Beirat bis zu 20 Personen umfassen kann. Die Mandatszeit beträgt drei Jahre. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates ist Dr. Theo Sommer, Editor-at-Large „DIE ZEIT“, stellvertretende Vorsitzende ist Prof. Dr. Kathryn Nixdorff, TU Darmstadt.

Der Beirat konstituierte sich im Juni 2004.

Dem Wissenschaftlichen Beirat gehörten im Berichtsjahr 14 Personen an:

Vorsitz:

Dr. Theo Sommer

Editor-at-Large DIE ZEIT, Hamburg

Stellvertretende Vorsitzende:

Prof. Dr. Kathryn Nixdorff
Institut für Mikrobiologie und Genetik
Technische Universität Darmstadt

Prof. Dr. Michael Diehl

Zentrum für Konfliktmanagement
Psychologisches Institut
Universität Tübingen

Prof. Dr. Susanne Feske

Institut für Politikwissenschaft
Universität Münster

Prof. Dr. Horst Fischer

Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV)
Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Wolfgang Frindte

Institut für Psychologie
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Dr. Corinna Hauswedell

Bonn International Center for Conversion (BICC)

Dr. Ulrike Kronfeld-Goharani

Schleswig-Holsteinisches Institut für Friedensforschung (SCHIFF), Kiel

Prof. Dr. Birgit Mahnkopf

Fachhochschule für Wirtschaft Berlin

Prof. Dr. Thilo Marauhn

Academia Juris Internationalis
Justus-Liebig-Universität Gießen

Prof. Dr. Angela Mickley

Fachbereich Sozialwesen
Fachhochschule Potsdam

Dr. Götz Neuneck

Forschungsverbund Naturwissenschaft, Abrüstung
und internationale Sicherheit (FONAS), Hamburg

Dr. Ulrich Ratsch

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST),
Heidelberg

Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Senghaas

Institut für Internationale und Interkulturelle Studien (InIIS)
Universität Bremen

Im Berichtsjahr kam der Wissenschaftliche Beirat zu einer Sitzung zusammen, die in Verbindung mit den Veranstaltungen zum fünfjährigen Bestehen der Stiftung in Osnabrück stattfand. Der Stiftungsvorsitzende berichtete den Beiratsmitgliedern über institutionelle Entwicklungen und neuere Bewilligungen im Bereich der Projekt- und Strukturförderung sowie über stiftungseigene Initiativen und Transferaktivitäten.

Des Weiteren diskutierte der Wissenschaftliche Beirat den Bericht zur Zwischenevaluierung des von der DSF geförderten Postgradualen Masterstudiengangs „Friedensforschung und Sicherheitspolitik“, der von der Universität Hamburg zertifiziert wird. In diesem Zusammenhang gab der Stiftungsvorsitzende einen Überblick über den Evaluierungsbedarf der nächsten Jahre.

In den Jahren 2006 und 2007 steht die erstmalige Evaluierung der Forschungsprojektförderung der Stiftung an, die einer umfassenden Vorbereitung bedarf. Aus dem Kreis der Beiratsmitglieder erklärten sich Prof. Dr. Horst Fischer und Dr. Götz Neuneck bereit, in

einer Vorbereitungskommission mitzuwirken, die Vorschläge zur Gestaltung des Verfahrens und der Evaluierungskriterien ausarbeitet.

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Evaluierung der Forschungsprojektförderung wird der Wissenschaftliche Beirat die Diskussion über eine Fortschreibung oder Neufassung der Leitlinien der Forschungsförderung der DSF aufnehmen.

Darüber hinaus wurden im Rahmen der Beiratssitzung die Ergebnisse eines abgeschlossenen Forschungsvorhabens diskutiert. Wolf-Christian Paes, Bonn International Center for Conversion (BICC), referierte zum Thema „Internationale Initiativen zur Eindämmung von Ressourcenkonflikten und ‚Neuen Kriegen‘: Erfahrungen aus dem afrikanischen Krisenkontext“. Er stellte die Befunde aus dem Forschungsprojekt „Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegsbeendigungsstrategien in Afrika südlich der Sahara“ vor, das die DSF im Zeitraum von Mai 2003 bis Oktober 2005 gefördert hatte.²⁷

3. Die Geschäftsstelle der Stiftung in Osnabrück

Der Sitz der Deutschen Stiftung Friedensforschung ist Osnabrück. Im Steinwerk Ledenhof befindet sich die Geschäftsstelle der Stiftung, die mit 2,5 Personalstellen ausgestattet ist. Sie wird seit August 2001 durch den Geschäftsführer, Dr. Thomas Held, geleitet. Zum Team der Geschäftsstelle gehören ferner Sabine Podranski, die das Aufgabengebiet Sekretariat und Sachbearbeitung betreut, sowie Petra Menke, die für die Buchführung und die Internetpräsenz der Stiftung zuständig ist. Ergänzt wird das Team regelmäßig durch studentische Praktikanten und Praktikantinnen.

Durch seinen Beschluss vom 9. November 2006 eröffnete der Stiftungsrat ferner die Möglichkeit, längerfristige Praktika mit einer Dauer von bis zu 12 Monaten in der Geschäftsstelle zu absolvieren, für die die Stiftung eine Vergütung zur Verfügung stellt.

Die Geschäftsstelle bereitet die Sitzungen der Stiftungsorgane vor und führt deren Beschlüsse aus. Sie erstellt den Wirtschaftsplan, die Jahresrechnung und den Tätigkeitsbericht der DSF. Die Geschäftsstelle übernimmt zudem Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und organisiert die Veranstaltungen der Stiftung. Schließlich betreut sie auch die stiftungseigenen Veröffentlichungen „Jahresberichte“, „Forum DSF“, „DSF Forschung“, „Arbeitspapiere DSF“ und „DSF-Info“.

4. Die Schirmherrschaft

Schirmherr der Deutschen Stiftung Friedensforschung ist Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler.

27

Siehe hierzu auch den Forschungsbericht: Michael Brzoska/Wolf-Christian Paes: Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegsbeendigungsstrategien. Osnabrück 2007 (Forschung DSF No. 7).

V. Finanz- und Wirtschaftsbericht

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung verfügt über ein Grundkapital in Höhe von 25,56 Millionen Euro, das aus Mitteln des Bundeshaushaltes eingezahlt wurde. Die Stiftung erzielt aus dem Stiftungsvermögen ausschüttungsfähige Erträge, die zur Deckung der Verwaltungskosten und der Aufwendungen für die Projektförderung eingesetzt werden. Darüber hinaus erlaubt es die Satzung, dass ein Teil des Stiftungsvermögens für Zwecke der Förderung aufgezehrt werden kann. Von dieser Möglichkeit machte der Stiftungsrat der DSF Gebrauch, als er im April 2001 das Programm zur Struktur- und Nachwuchsförderung beschloss, das ausschließlich über Kapitalentnahmen aus dem Stiftungsvermögen finanziert wird. Insgesamt wurden für diesen Zweck fünf Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Die Stiftung ließ sich jedoch stets von der Zielvorgabe leiten, eine substantielle Verminderung des Stiftungsvermögens zu vermeiden. Der Stiftung ist es in vergangenen Jahren gelungen, den Kapitalverzehr durch Zuzahlungen aus dem Bundeshaushalt auszugleichen. So erhielt die Stiftung 2004 eine Zuführung von zwei Millionen Euro, in den Jahren 2005 und 2006 folgte jeweils eine weitere Million. Darüber hinaus sicherte der Bund zu, im Jahr 2007 eine weitere Million Euro für die DSF in den Haushalt einzustellen, so dass kein Substanzverlust des Stiftungsvermögens eintreten wird. Für ihre Unterstützung dankt die Stiftung den Mitgliedern des Deutschen Bundestages sowie der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan.

Die finanzielle und wirtschaftliche Situation stellt sich zum Jahresende 2006 wie folgt dar:

Die Bilanzsumme zum 31.12.2006 beträgt 28,3 Millionen Euro und hat sich gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht. Auf der Aktivseite umfasst das Anlagevermögen 26,02 Millionen Euro und besteht vor allem aus Wertpapieren (25,96 Mio. Euro). Das Umlaufvermögen beträgt zum Stichtag 2,32 Millionen Euro. Die Stiftung hat Vermögensverwaltungsaufträge an zwei Geldinstitute vergeben, die die Anlage des Stiftungskapitals gemäß den Anlage Richtlinien der DSF in individuellen Portfolios betreuen. Die Anlageformen umfassen festverzinsliche Wertpapiere, Aktien, Fondsanteile und strukturierte Produkte. Der hohe Bestand an liquiden Mitteln zum Stichtag beruht auf der Fälligkeit diverser Papiere zum Jahresende, die Anfang 2007 reinvestiert werden. Die Bewertung erfolgt zu Anschaffungswerten, Wertberichtigungen sind 2006 nicht erforderlich. Zum Stichtag weist das Portfolio unrealisierte Wertsteigerungen von etwa 700 Tsd. Euro aus (Gegenüberstellung von Einstandswerten und Kurswerten).

Die Förderverbindlichkeiten der Stiftung setzen sich im Jahr 2006 folgendermaßen zusammen: Auf Neubewilligungen im Bereich der Forschungsprojektförderung entfallen 654 Tsd. Euro. Im Bereich der Struktur- und Nachwuchsförderung wurden weder neue Projekte in die Förderung aufgenommen noch Nachbewilligungen ausgesprochen. Nach Abzug der zur Verfügung gestellten Mittel verbleiben Verbindlichkeiten für die Forschungsprojektförderung in Höhe von rund 636 Tsd. Euro. Dies entspricht dem Niveau des Vorjahres. Für die Struktur- und Nachwuchsförderung belaufen sich die Verpflichtungen noch auf 2,2 Millionen Euro und haben sich damit gegenüber 2005 durch die laufenden Auszahlungen deutlich verringert.

Die Ertragslage hat sich entsprechend der insgesamt freundlicheren Entwicklung an den Kapital- und Geldmärkten 2006 positiv entwickelt. Die ordentlichen Erträge sind gegenüber dem Vorjahr stabil geblieben, der Verkauf von Wertpapieren aufgrund von strategischen

Entscheidungen führte dagegen zu einer Gewinnrealisierung in Höhe von 483 Tsd. Euro, was einer Verdreifachung entspricht.

Die Verringerung des Ergebnisbeitrages der Verwaltung im Vergleich zum Vorjahr ist auf eine Zunahme der Aufwendung für Personal und im Bereich Öffentlichkeitsarbeit zurückzuführen. Das Jahresergebnis vor Verwendung liegt damit 335 Tsd. Euro über dem Betrag für 2005. Insgesamt schließt das Jahr 2006 mit einem Überschuss von 553 Tsd. Euro ab, der in diesem Jahr in eine freie Rücklage eingestellt, teilweise dem Stiftungsvermögen zugeführt und teilweise zur Verrechnung mit dem bestehenden negativen Mittelvortrag verwendet werden soll.

Deutsche Stiftung Friedensforschung, Osnabrück

Bilanz zum 31.12.2006

Aktiva	28.341.155,61 €
A. Anlagevermögen	26.019.298,59 €
I. Sachanlagen	
Betriebs- und Geschäftsausstattung	60.425,57 €
II. Finanzanlagen	
Wertpapiere des Anlagevermögens	25.958.873,02 €
B. Umlaufvermögen	2.321.857,02 €
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	
Forderungen, insbes. aus Zinsansprüchen	386.198,12 €
Sonstige Vermögensgegenstände (Restlaufzeit kürzer als ein Jahr)	1.302,46 €
II. Liquide Mittel	1.934.356,44 €

Deutsche Stiftung Friedensforschung, Osnabrück

Bilanz zum 31.12.2006

Passiva	28.341.155,61 €
A. Eigenkapital	25.352.916,54 €
I. Stiftungskapital	25.180.005,36 €
II. Ergebnismrücklagen	0,00 €
III. Verlustvortrag	-380.083,04 €
IV. Jahresüberschuss 2006	552.994,22 €
B. Sonderposten für Investitionszuschüsse	54.229,77 €
C. Rückstellungen	7.463,39 €
D. Verbindlichkeiten	2.926.545,91 €
I. Zusagen Projektförderung	636.009,04 €
II. Zusagen Nachwuchsförderung	2.195.634,00 €
III. Sonstige Verbindlichkeiten	94.902,87 €

Deutsche Stiftung Friedensforschung, Osnabrück
Ertragsrechnung für die Zeit vom 01.01.2006 bis 31.12.2006

A. I. Erträge aus Vermögensbewirtschaftung	1.512.533,65 €
1. Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	997.275,77 €
2. Zinsen aus Festgeldern u.ä.	32.238,29 €
3. Finanzergebnis (aus Verkauf Finanzanlagen)	483.019,59 €
4. Sonstige Erträge	0,00 €
A. II. Aufwendungen aus Vermögensbewirtschaftung	123.833,53 €
1. Managementgebühren Banken	123.101,53 €
2. Abschreibungen auf Finanzanlagen	0,00 €
3. Steuern vom Einkommen und Ertrag, insbes. Kap.ertr. St.	732,00 €
A. III. Ergebnis aus Vermögensbewirtschaftung	1.388.700,12 €
B. I. Erträge aus Verwaltung	11.278,15 €
1. Auflösung Sonderposten für den Umbau	6.800,32 €
2. Sonstige Erträge, insbes. aus der Vermietung Renaissance-Saal	4.477,83 €
B. II. Aufwendungen aus Verwaltung	208.607,60 €
1. Personalaufwendungen	131.076,03 €
2. Abschreibungen auf Sachanlagen	9.250,24 €
3. Sonstiger betrieblicher Aufwand (Sachaufwendungen)	68.281,33 €
B. III. Ergebnis aus Verwaltung	-197.329,45 €
C. Jahresergebnis vor Erfüllung des Stiftungszweckes	1.191.370,67 €
D. Ergebnisverwendung	
1. Projektförderung - Neubewilligungen	653.740,67 €
2. Projektförderung - Evaluierung und Forschungsberichte	2.653,28 €
3. Rückzahlungen Projektförderung	25.055,28 €
4. Nachwuchsförderung - Neubewilligungen	0,00 €
5. Nachwuchsförderung - begleitende Maßnahmen	455,37 €
6. Rückzahlungen Nachwuchsförderung	29.860,87 €
7. Wissenschaftliche Eigeninitiativen	36.443,28 €
Summe	638.376,45 €
E. Jahresergebnis	552.994,22 €

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Ich habe den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) für das Haushaltsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2006 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach den deutschen gesetzlichen Vorschriften für Jahresabschlüsse von Stiftungen und den ergänzenden Regelungen in der Stiftungssatzung liegen in der Verantwortung des Geschäftsführers und des Stiftungsrates der DSF. Meine Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von mir durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Ich habe meine Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen: Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der DSF sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze unter Berücksichtigung stiftungsbezogener Besonderheiten und der wesentlichen Einschätzungen des Geschäftsführers sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Ich bin der Auffassung, dass meine Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für meine Beurteilung bildet.

Meine Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach meiner Überzeugung vermittelt der Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung.

Bad Iburg, den 30. März 2007



H. Ewerding
Dipl.-Kfm. Hermann Ewerding
- Wirtschaftsprüfer -

Für die vollständige Jahresrechnung ist der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ewerding und Westing erteilt worden.

VI. Anhang

A. Zusammenfassende Darstellungen der im Jahr 2006 in die Förderung aufgenommenen Forschungsvorhaben

Gesellschaftliche und politische Umbrüche nach dem Krieg. Zur Rolle von Jugendgewalt in Kambodscha und Guatemala	
Projektleiter: Prof. Dr. Franz Nuscheler	Institut für Entwicklung Frieden (INEF) an der Universität Duisburg-Essen
Laufzeit: 22 Monate - Sep. 2006 bis Aug. 2008 Fördersumme: 149.167 Euro	

1. Inhalt des Projekts

Die Beendigung von Kriegen gilt gemeinhin als wichtigster Schritt der Gewaltreduzierung. In der Praxis erweisen sich selbst viele als erfolgreich geltende Friedensprozesse als sehr fragil. Die Problemlagen in den Nachkriegsgesellschaften sind allerdings sehr vielfältig. Das Projekt will einen Beitrag zur Erklärung der unterschiedlichen Gewaltsamkeit leisten und richtet seinen Fokus dabei – im Gegensatz zum Mainstream der Forschung – nicht auf den Rückfall in den beendeten Krieg, sondern auf die Frage der Jugendgewalt. Die Gewaltbereitschaft Jugendlicher wurde lange überwiegend im Hinblick auf die großen Städte der Industriestaaten diskutiert. Erst in letzter Zeit werden die damit zusammenhängenden Fragen (Ursachen, Organisationsformen, gesellschaftlicher Umgang) verstärkt überregional vergleichend sowie im Prozess der Globalisierung analysiert. In den Kontext von Kriegs- und Nachkriegssituationen wurde Jugendgewalt bisher allenfalls in Einzelfallstudien gestellt, obwohl in der Debatte um die „neuen“ Kriege junge Männer als zentrale Gewaltakteure gelten.

2. Methodik

Das Projekt ist in der Schnittstelle zwischen beiden Forschungsfeldern angesiedelt. Seine Fragestellungen richten sich auf das Zusammenwirken von Akteuren (Jugendliche) und Strukturen (der dreifache Transformationsprozess: Demokratisierung, marktwirtschaftliche Öffnung, Befriedung). Konzeptionell und theoretisch sollen dazu für die vergleichende Analyse die Schnittstellen zwischen Krieg, Kriegsdynamik und Kriegsfolgen einerseits und der Nachkriegsgewalt andererseits identifiziert und systematisch auf die Herausforderungen des sozialen Wandels bezogen werden. Die Beschränkung auf nur zwei Fallbeispiele (Guatemala mit hohem Gewaltniveau, Kambodscha mit niedrigem) ermöglicht einen Zugang über die qualitative Analyse von Transformationsprozessen und den Fokus sowohl auf die Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen als auch auf die in ihnen handelnden Akteure. Der Vergleich unterschiedlicher regionaler und kultureller Kontexte soll

eine erste Annäherung an grundlegende Problemlagen über kulturell bedingte Spezifika hinaus ermöglichen.

In den Fallstudien geht es zunächst um eine Bestandsaufnahme der unterschiedlichen Akteure und Formen von Jugendgewalt. In einem zweiten Schritt werden dann die unterschiedlichen Erklärungsfaktoren von Jugendgewalt auf ihre Plausibilität überprüft. Für den Zusammenhang zwischen Jugendgewalt und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen schließlich die spezifischen Problemlagen von Jugendlichen im dreifachen Transformationsprozess analysiert werden. Hierzu gehören Fragen nach den Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen im politischen System und in der formalen Ökonomie. Die Auswirkungen der Sozialisierung im Krieg auf grundlegende Werteorientierungen und insbesondere die Frage der Legitimierung von Gewaltanwendung spielt hier eine zentrale Rolle.

3. Ziele und erwartete Ergebnisse

Auch wenn im Rahmen des Projekts keine verallgemeinerbaren Aussagen zur Rolle von Jugendgewalt zu erwarten sind, können doch forschungsstrategisch relevante Fragestellungen und Thesen entwickelt werden, die später für andere Länder und Regionen überprüft und angepasst werden sollten.

Projektdetails: www.postwar-violence.de

Friedensbauende Bildungsmaßnahmen bei bewaffneten Konflikten	
<p>Projektleiter:</p> <p>Prof. Dr. Volker Lenhart</p>	<p>Institut für Bildungswissenschaft Universität Heidelberg</p>
<p>Laufzeit: 22 Monate - Feb. 2006 bis Nov. 2007 Fördersumme: 94.845 Euro</p>	

Friedensbauende Bildungsmaßnahmen werden im vorliegenden Zusammenhang definiert als die bildungsbezogenen Aktivitäten und Aktivitätenbündel, die

- explizit oder erschließbar eigens und direkt darauf gerichtet sind, Frieden zu stiften, zu bauen oder zu erhalten oder
- mit besonders betroffenen Zielgruppen (wie landesinternen Vertriebenen oder Kindersoldaten) durchgeführt werden.

1. Datenbank

In einer ersten Phase - der Desk-Research Phase - werden durch Internetrecherche friedensbauende Bildungsmaßnahmen in 10 Konfliktgebieten (Afghanistan, Bosnien-Herzegowina, Israel/Palästina, Kolumbien, Nordirland, Ruanda, Sierra Leone, Somalia, Sri Lanka, Sudan) erhoben.

Die Datenbank enthält Daten zum Konfliktland/Konflikttyp, zum durchgeführten Programm/Projekt, zu den Maßnahmen/Aktivitäten friedensbauenden bzw. -bildenden Inhalts (Kategorisierung auf Projektebene und der pädagogischen Aktivitäten innerhalb eines Projekts), zu den beteiligten Organisationen. Darüber hinaus enthält sie die jeweilige inhaltliche Beschreibung von Programm/Projekt/Maßnahme, der Zielgruppen (Art/ Größe), zur Reichweite von Programm/Projekt/Maßnahme (international/national/regional/lokal).

Ebenfalls aus der Recherche der Projekte geht eine Liste mit Kontaktdaten der in den Konfliktgebieten friedensbauend bzw. -bildend arbeitenden Organisationen hervor.

2. Kategorien von friedensbauenden Bildungsmaßnahmen

Die friedensbauenden Bildungsmaßnahmen werden in vier Kategorien eingeteilt: formal-schulorganisatorisch, formal-curricular-didaktisch, formal-linguistisch-kulturell und nonformal.

- Formal-schulorganisatorisch sind alle Maßnahmen, die Veränderungen der sozialen Institution Schule realisieren, z.B. Veränderungen der Schulstruktur, der Schulverfassung, der binnenschulischen Organisation, des innerschulischen grouping.
- Formal-curricular-didaktisch sind alle Maßnahmen, die sich auf den Unterricht beziehen, seien sie präaktiv, wie z.B. Curriculumveränderungen und Schulbuchgestaltung, interaktiv, wie die Realisierung thematisch friedensbezogener Unterrichtseinheiten, oder postaktiv, wie menschenrechtsbezogene, im Unterricht angelegte, aber außerhalb der Schule implementierte Projekte.
- Die formal-kulturell-linguistischen Maßnahmen sind ein für Konfliktgebiete wichtiges Aktivitätenbündel, das sowohl auf der Institutions- als auch auf der Unterrichtsebene zu finden ist. Eine nicht dominante Auswahl der Schulsprachen und Schriftsysteme, gemeinsames Feiern von Festen unterschiedlicher Kulturgruppen sind Beispiele.
- Nonformale Bildung bezieht sich auf organisierte Bildungsaktivitäten außerhalb des institutionalisierten Schulsystems. Im friedensbauenden Kontext sind etwa Lernangebote einschließende Jugendlager oder Friedensevents mit dem Auftritt von Musikgruppen plausible Beispiele.

3. Konstruktion von Erhebungsinstrumenten

Zwei Instrumente werden konstruiert

- eine Einstellungsskala zur Messung von Einstellungen in der Dimension Friedfertigkeit versus Feindseligkeit
- ein Fragebogen zur Erhebung des von den Projektverantwortlichen im Feld wahrgenommenen Erfolgs und der fördernden und hindernden Bedingungen.

4. Quantitative und qualitative Auswertung der Datenbank

Deskriptiv statistische Auswertungen der Daten aus der Datenbank werden vorgenommen, z. B. Anlagen von Stichwortlisten, Häufigkeitenzählungen, Korrelationen von Konflikttyp und Maßnahmenkategorie.

Nach Abfrage aller Projektbeschreibungen aus der Datenbank erfolgt eine qualitativ-deutende Bestimmung von Maßnahmemustern.

5. Erhebung bei den Projektträgern

Für die einem Maßnahmenmuster zugeordneten Projekte wird, mit dem genannten Fragebogen, der von den Projektträgern wahrgenommene Erfolg einschließlich der fördernden und hindernden Bedingungen erhoben. Bei ausgewählten Projekten, möglichst einem pro Maßnahmenmuster, wird in einem Experimental-/Kontrollgruppendesign, die oben beschriebene Skala zur Messung des Impacts der Maßnahme verwendet.

6. Konstruktionsphase

Mit den gewonnenen Informationen wird, bezogen auf die Maßnahmenmuster, ein „Werkzeugkasten“ friedensbauender Bildungsmaßnahmen, deren bisherige Bewährung in Bezug auf definierte Rahmenbedingungen abgeschätzt worden ist, erstellt und der internationalen bildungspolitischen und -administrativen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Zugleich werden Aussagen über die Bewährung der Erhebungsinstrumente zum Einsatz in einer eventuell anzuschließenden Feldforschungsphase gemacht.

Weitere Informationen zum Projekt: http://wiki.ews.uni-heidelberg.de/Schulp%C3%A4dagogik,_Historische_und_Vergleichende

Ansätze, Erfahrungen und Erfolgsbedingungen von Local Ownership in Peacebuilding-Prozessen in Failed States	
Projektleiter: Dr. Winrich Kühne	Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF), Berlin
Laufzeit: 24 Monate – Jan. 2007 bis Dez. 2008 Fördersumme: 149.984 Euro	

I. Problemstellung und methodische Grundlegung

Gewaltsame Staatszerfallsprozesse sind im Zusammenhang mit dem internationalen Terrorismus und organisierter Kriminalität eine der grundlegenden Sicherheitsbedrohungen des 21. Jahrhunderts. Die Stabilisierung und der Wiederaufbau so genannter „Failed States“ stellen die Konfliktbearbeitungskapazitäten der internationalen Gemeinschaft vor große und in weiten Teilen neue Herausforderungen. Zentrale Fragestellung für Politikwissenschaft und Friedensforschung ist daher, wie Friedensordnungen in Failed States dauerhaft gefördert und aufgebaut werden können.

Die Erfolgsbilanz von Peacebuilding ist bisher jedoch offensichtlich gemischt. Die Durchführung erfolgreicher und nachhaltiger Peacebuilding-Prozesse ist ein sowohl konzeptionell als auch praktisch ungelöstes Problem. Vor allem die fehlende Nachhaltigkeit dieser Prozesse ist problematisch.

Wissenschaftler ebenso wie Praktiker führen für die gemischte Erfolgsbilanz von Peacebuilding zunehmend das Fehlen von „Local Ownership“ als einen zentralen Faktor an. Maßgeblicher Grund hierfür ist eine unzureichende empirische Kenntnis der Probleme des Local Ownership und seiner Umsetzung.

So lautet die Ausgangsthese des Projekts: Ohne Local Ownership kann keine Nachhaltigkeit auf gebauter Strukturen, Prozesse und Kapazitäten gewährleistet werden.

Das Projekt soll durch anwendungsorientierte Forschung einen Beitrag insbesondere zu den folgenden Punkten leisten:

- einem empirisch abgesicherten Verständnis von Local Ownership und den Problemen seiner Umsetzung;
- der Vertiefung der wissenschaftlichen Debatte zu Peacebuilding und Local Ownership;
- der konzeptionellen Fortentwicklung und Operationalisierung;
- der Generierung von Empfehlungen und Handlungsoptionen für politische Entscheidungsträger und Akteure in Friedenseinsätzen.

Die zentralen, forschungsleitenden Fragen lauten somit: Welche Ansätze zur Umsetzung von Local Ownership gibt es gegenwärtig in der Peacebuilding-Praxis? Welche Lehren können für die nachhaltige Gestaltung von Peacebuilding-Prozessen gezogen werden? Erkenntnisse darüber, wie Local Ownership konkret in der Praxis umgesetzt wird, sollen im Wesentlichen mittels eines induktiven, qualitativen Ansatzes am Beispiel von zwei multidimensionalen Friedenseinsätzen, UNMIK (United Nations Interim Administration Mission in Kosovo) und UNMIL (United Nations Mission in Liberia) gewonnen werden. Die beiden Fälle werden vergleichend untersucht, um verallgemeinerbare Aussagen zu ermöglichen. Aus forschungsökonomischen Gründen werden jeweils zwei Kernbereiche ausgewählt, die für die Frage des Local Ownership und für eine nachhaltige Stabilisierung staatlicher Strukturen im Rahmen des Peacebuilding in Failed States als besonders aussagekräftig gelten: Rule of Law (Rechtsstaatlichkeit) und Elections (Wahlen).

II. Erwartete Forschungsergebnisse

Als Forschungsergebnisse werden wissenschaftlich begründete Aussagen darüber erwartet,

- wie tragfähig das Konzept des Local Ownership für die praktische Umsetzung ist;
- welche Strategien der Umsetzung von Local Ownership in Friedenseinsätzen existieren;
- mit welchen Instrumenten Local Ownership umgesetzt wird;
- wie Local Ownership in den verschiedenen Phasen von Peacebuilding-Prozessen gehandhabt wird und welche Abstufungen der Beteiligung lokaler Akteure es gibt;
- wie die Identifikation zuverlässiger lokaler Akteure erfolgt, und welche Formen des Umgangs mit so genannten „Spoilers“ existieren;
- wie der Fortschritt in der Umsetzung von Local Ownership festgestellt wird, und welche Indikatoren es hierfür gibt;
- welche Perzeptionen und Einstellungen zu Local Ownership internationale und lokale Akteure hegen;
- welche Lehren (Lessons Learned/Best Practices) von den Akteuren in Friedenseinsätzen gezogen wurden.

III. Originalität des Vorhabens

Während in Forschung und Praxis Local Ownership als notwendiges Endziel von Friedenseinsätzen unstrittig ist, finden praxisorientierte Konzepte zur Umsetzung und Operationalisierung von Local Ownership bisher unzureichende Beachtung in der wissenschaftlichen Debatte. Sie konzentriert sich vor allem auf die Identifizierung allgemeiner Problemfelder und normativer Fragen. Weitgehend unerforscht ist, welche Faktoren, Strategien und Kriterien bei der konkreten Umsetzung von Local Ownership vor Ort eine Rolle spielen. Für eine Weiterentwicklung des Konzepts sowie die Generierung von Lösungsansätzen fehlt es bisher vor allem an verlässlichen empirischen Informationen zur Handhabung und Umsetzung von Local Ownership in den Friedenseinsätzen. Abgesehen von einigen Fallbeispielen gibt es bisher keine systematisch vergleichende empirische Bestandsaufnahme der Problematik. Dementsprechend empfiehlt die Joint Utstein Study: „To take this discussion further and ultimately to provide nuanced guidelines for emphasising local ow-

nership in conflict contexts, a comparative study of experience in promoting local ownership would be the best starting point” (Joint Utstein Study 2004, S. 16).

An diesem Punkt setzt das beantragte Projekt an, um einen Beitrag zur Weiterentwicklung und Vertiefung der Debatte zu leisten und konkrete Handlungsempfehlungen zu generieren. Des Weiteren strebt es einen anwendungsorientierten Forschungsbeitrag zum DSF-Themenschwerpunkt „Aufbau stabiler Friedensordnungen“ an. Das Projektvorhaben folgt den Forschungsempfehlungen der DSF zur vertieften Untersuchung der Rolle externer Akteure einerseits und des Umgangs mit lokalen Akteuren andererseits.

Learning to Build Peace? The United Nations, Peacebuilding and Organizational Learning	
<p>Projektleiter:</p> <p>Dr. Wolfgang Reinicke</p>	<p>Global Public Policy Institute (GPPI), Berlin</p>
<p>Laufzeit: 24 Monate – Feb. 2007 bis Jan. 2009</p> <p>Fördersumme: 149.984 Euro</p>	

1. Inhalt des Projekts

Multidimensionale Friedensmissionen haben in den letzten Jahrzehnten ein enormes Wachstum verzeichnet. Die UN hat sich in diesem Zusammenhang an einer Vielzahl von solchen Einsätzen beteiligt – u.a. in Kambodscha, Somalia, Bosnien-Herzegowina, Ost-Slawonien, Ost-Timor, Liberia, Sierra Leone, Kosovo, Afghanistan und im Irak.

Viele Beobachter kritisieren konzeptionelle Defizite auf Seiten der UN bei der Realisierung von multidimensionalen Peacebuilding-Operationen. Insbesondere Mechanismen, die dazu dienen, etablierte Konzepte auf der Basis von Erfahrungen und neuem Wissen zu korrigieren, sind in den UN-Strukturen bislang zu wenig verankert. Simon Chesterman (New York University School of Law) stellt hierzu fest, dass Lernen bisher nicht zu den Stärken der Vereinten Nationen zählte. Die (Un-)Fähigkeit der Vereinten Nationen zu Lernen rückt gleichzeitig immer stärker ins Blickfeld der Entscheidungsträger im UN-Sekretariat und in den Mitgliedsstaaten. Im Zuge des UN-Weltgipfels 2005 haben die Mitgliedsstaaten die Peacebuilding Kommission und das Peacebuilding Support Office geschaffen – unter anderem mit dem Ziel, „Best Practices“ zu entwickeln und diese im Bezug auf Peacebuilding-Aktivitäten zu analysieren und anzuwenden.

In der Forschung gibt es bislang keine eingehenden Studien der Lernfähigkeit der UN im Bereich Friedenskonsolidierung. Das zweijährige Forschungsprojekt „Lernen, Frieden zu schaffen? Die Vereinten Nationen, Peacebuilding und organisationelles Lernen“ soll deshalb dazu beitragen, diese Forschungslücke zu schließen.

2. Methodik

Dabei versucht das Projekt, nicht nur auf der theoretischen Ebene einen Beitrag zur Entwicklung eines konzeptionellen Rahmens für die Analyse von organisationellem Lernen in internationalen Organisationen zu leisten. Auch für die Praxis soll die Untersuchung der Lernprozesse innerhalb der UN-Bürokratie neue und politisch relevante Erkenntnisse erbringen. Durch die Verbindung der Forschung zum Organisationslernen mit Ansätzen aus der Theorie der Internationalen Beziehungen und die Anwendung auf das System der Vereinten Nationen trägt das Projekt auch zur Vertiefung der Forschung zu internationalen Organisationen bei.

Die Forschung wird in engem Dialog mit den relevanten Akteuren im UN-Sekretariat stattfinden. Das Projekt umfasst Forschungsreisen zum UN-Hauptquartier in New York und zu zwei ausgewählten Feldmissionen der UN (voraussichtlich Afghanistan und Liberia).

3. Ziele und erwartete Ergebnisse

Für den Zeitraum nach dem Beginn der Implementierung des Brahimi Berichts im Jahre 2001 versucht das Projekt folgende Fragen zu beantworten: Wie haben sich innerhalb der UN Doktrinen und Richtlinien im Bezug auf Peacebuilding entwickelt? In welcher Weise haben die VN von vorherigen Erfahrungen und neuem Wissen gelernt? Welche Faktoren erleichtern oder behindern organisationelles Lernen? Hierfür wird ein Forschungsrahmen zur Beschreibung der Prozesse des Organisationslernens entwickelt und auf die Peacebuilding-Bürokratie der UN angewandt. Die Analyse konzentriert sich auf vier Fokusbereiche: Polizei (im Bereich Sicherheit), Justiz- und Rechtsreform (im Bereich Herrschaft), Reintegration von Kombattanten (im Bereich Wohlfahrt) und Koordination als bereichsübergreifende Herausforderung.

Ziel des Projektes ist auch der Aufbau eines Netzwerk von Forschern im Bereich Peacebuilding und organisationelles Lernen. Hierzu kooperiert GPPi eng mit den Partnerprojekten an den Universitäten Cambridge und Konstanz. In Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin findet am 23. April 2007 eine Konferenz zum Thema „Internationale Organisationen und Organisationslernen“ statt. GPPi ist zudem Ko-Organisator einer Konferenz zum Thema „The New Protectorates: International Administration and the Dilemmas of Governance“, die vom 6.-8. Juni am Centre for International Studies der Universität Cambridge stattfindet. Am Ende des Projekts soll die Publikation eines Buches mit einer empirisch reichen und theoretisch informierten Analyse der Lernprozesse im Peacebuilding-Bereich der Vereinten Nationen stehen.

Weitere Informationen: <http://www.gppi.net/?learningtobuildpeace>

B. Wissenschaftliche Veröffentlichungen aus DSF-geförderten Projekten

Die im Folgenden aufgelisteten Veröffentlichungen sind aus von der DSF geförderten Projekten hervorgegangen. Berücksichtigt sind alle Publikationen, die im Lauf des Jahres 2006 erschienen sind und von denen die Stiftung Kenntnis erhalten hat:

Friedensvölkerrecht und internationale Organisation des Friedens

Die internationale Organisation des demokratischen Friedens

Projektleiter: Dr. Matthias Dembinski, HSFK; Prof. Dr. Andreas Hasenclever, Universität Tübingen

- Matthias Dembinski, Katja Freistein, Brigitte Weiffen: Form Characteristics of Regional Security Organizations – The Missing Link in the Explanation of the Democratic Peace (Tübinger Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Friedensforschung Nr. 48). Tübingen 2006.
- Matthias Dembinski: Schaffen internationale Organisationen Frieden? NATO, EU und der griechisch-türkische Konflikt (HSFK-Report 3/2006). Frankfurt a. M. 2006.
- Katja Freistein: Die Praxis des "ASEAN Way". Über den Umgang mit zwischenstaatlichen Konflikten in Südostasien (HSFK-Report 4/2006). Frankfurt a. M. 2006.
- Andreas Hasenclever, Brigitte Weiffen: International institutions are the key: a new perspective on the democratic peace. In: Review of International Studies 32 (2006), 4, S. 563-585.

Post-Conflict: Rebuilding of States - Völkerrechtliche Aspekte der Wiederherstellung von Staatlichkeit

Projektleiter: Prof. Dr. Volker Epping, Universität Hannover, Dr. Hans-Joachim Heintze, Universität Bochum

- Noëlle Quénivet: 15 Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion: Gibt es noch nicht anerkannte Staaten? In: Archiv des Völkerrechts 44 (2006), 4, S. 481-509.
- Dies.: Promoting and abiding by the rule of law: The United Nations' involvement in post-conflict justice. In: Roberta Arnold, Geert-Jan Alexander Knoops (Hrsg.): Practice and policies of modern peace support operations under international law. Ardsley: Transnational Publ. 2006, S. 35-66.
- Horst Fischer, Noëlle Quénivet (Hrsg.): Post-Conflict Reconstruction: Nation- and/or State Building. (Bochumer Schriften zum Friedenssicherungsrecht Bd. 52). Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag 2006.

- Hans-Joachim Heintze: Die Vereinten Nationen und der Wiederaufbau von Nachkriegsgesellschaften. In: Sabine von Schorlemer (Hrsg.): Globale Probleme und Zukunftsaufgaben der Vereinten Nationen. (Sonderband 1 der Zeitschrift für Politik). Baden-Baden: Nomos 2006, S. 66-82.
- Ders.: Völkerrechtliche Grundlagen des Rückkehrrechts von Balkan-Vertriebenen. In: AWR-Bulletin. Vierteljahreszeitschrift für Flüchtlingsfragen 44 (2006), 1, S. 15-32.
- Ders.: Territorial Autonomy and International Stability. In: Zelim A. Skurbaty (Hrsg.): Beyond a One-Dimensional State: An Emerging Right to Autonomy? Leiden: Martinus Nijhoff Publ. 2005, S. 47-62.
- Ders.: Contradictory Principles in the Helsinki Final Act? In: OSCE Yearbook 2004. Baden-Baden: Nomos 2005, S. 289-316.

Gewalt- und Krisenprävention

Neue Formen der Gewalt im internationalen System: Möglichkeiten und Grenzen der Prävention.

Projektleiter: Prof. Dr. Wolf-Dieter Eberwein, Wissenschaftszentrum Berlin (WZB)

- Sven Chojnacki: Kriege im Wandel. Eine typologische und empirische Bestandsaufnahme. In: Anna Geis (Hrsg.): Den Krieg überdenken. Kriegsbegriffe und Kriegstheorien in der Kontroverse. Baden-Baden: Nomos 2006, S. 47-74.
- Ders.: Verführung des Neuen – oder: der Gesang der Sirenen. Eine kritische Bestandsaufnahme der Debatte über den Wandel der Kriegsformen. In: Jörg Calließ, Christoph Weller (Hrsg.): Chancen für den Frieden. Rehburg-Loccum 2006, S. 43-94.
- Ders.: Anything new or More of the Same? Wars and Military Interventions in the Contemporary International System, 1946-2003. In: Global Society 20 (2006), 1, S. 25-46.
- Ders.: Democratic Wars and Military Interventions, 1946-2002. The Monadic Level Reconsidered. In: Lothar Brock, Anna Geis, Harald Müller (Hrsg.): Democratic Wars. Looking at the Dark Side of the Democratic Peace. Houndsmill: Palgrave Macmillan 2006, S. 13-37.
- Ders.: Gewaltakteure und Gewaltmärkte: Wandel der Kriegsformen. In: Siegfried Frech, Peter I. Trummer (Hrsg.): Neue Kriege. Akteure, Gewaltmärkte, Ökonomie. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2005, S. 73-99.
- Ders.: Privatisierte Sicherheit. Substaatliche Kriege und Formen alternativer Gewaltproduktion. In: Internationale Politik 60 (2005), 9, S. 34-42.

Die Informationskriege um den Balkan seit 1991

Projektleiter: Prof. Dr. Jörg Becker, KomTech

- Jörg Becker, Mira Beham: Operation Balkan: Werbung für Krieg und Tod. Baden-Baden: Nomos 2006.
- Jörg Becker: NGOs im Geflecht von Kriegspropaganda. In: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hrsg.): Die Weltunordnung von Ökonomie und Krieg. Von den gesellschaftlichen Verwerfungen der neoliberalen Globalisierung zu den weltumspannenden politischen Ansätzen jenseits des Casinokapitalismus. Münster: LIT-Verlag 2006, S. 165-187.

Globalisierung und innenpolitische Stabilität: Der Einfluss außenwirtschaftlicher Öffnung auf das innenpolitische Konfliktpotential

Projektleiter: Prof. Dr. Gerald Schneider, Universität Konstanz

- Margit Bussmann, Harald Scheuthle, Gerald Schneider: Trade Liberalization and Political Instability in Developing Countries. In: Robert Trapp (Hrsg.): Programming for Peace: Computer-Aided Methods for International Conflict Resolution and Prevention. Berlin u.a.: Springer 2006, S. 49-71.
- Gerald Schneider: Globalisierung = Frieden? Eine verkürzte Gleichung. In: Internationale Politik 61 (2006), 6, S. 118-123.
- Ders., Vera Troeger: War and the World Economy: Stock Market Reactions to International Conflicts, 1990-2000. In: Journal of Conflict Resolution 50 (2006), 5, S. 623-645.

Ethnopolitische Konflikte im nördlichen Schwarzmeergebiet: Gedächtnis, Gewalt und Geschichtspolitik im postsowjetischen Raum

Projektleiter: Prof. Dr. Stefan Troebst, Universität Leipzig

- Dittmar Schorkowitz: Etnopolitičeskie konflikty v černomorskom regione. Pamjat', nasilie i istoričeskaja politika na postsovetskom prostranstve. In: Voprosy politiki 5 (2005), S. 82-94.
- Divided Historical Cultures? World War II and Historical Memory in Soviet and Post-Soviet Ukraine. Hrsg. von Stefan Troebst und Wilfried Jilge. Themenheft von Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 54 (2006), 1, S. 1-81.

- Vasile Dumbrava: Warum Geschichte immer wieder neu betrachtet werden muss. Die Republik Moldova und der Umgang mit der Vergangenheit. In: Gegen Erinnerung. Geschichte als politisches Argument im Transformationsprozess Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas. Hrsg. von Helmut Altrichter. Schriftenreihe des Historischen Kollegs 61. München 2006, S. 261-275.
- Ders.: Sprachpolitik in der Republik Moldova. In: Europa Ethnica. Zeitschrift für Minderheitenfragen 6 (2006), 1-2, S. 33-38.
- Ders.: "Niemand ist vergessen, nichts wird vergessen". Denkmäler in der MSSR/Republik Moldau nach 1989 als Beispiel für Nostalgie und Amnesie. In: Gegenwart der Vergangenheit? Die politische Aktualität historischer Erinnerung in Mitteleuropa. Hrsg. von Julian Pänke, Gereon Schuch, Malte Brosig, Rafal Kocot, Axel Olearius und Piotr. Standiewicz. Baden-Baden 2006, S. 39-44.
- Dittmar Schorkowitz: Geschichtspolitik, Erinnerungskultur und Historiographie in Russland. In: Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa – Digitales Handbuch Geschichte und Kultur Russland. Verfügbar unter: <http://www.vifaost.de/sys/cgi/w/index.cgi?p=geschichte/handbuch/schorkowitz-geschichtspolitik.html>
- Stefan Troebst: "Wir sind Transnistrier!" Geschichtspolitik im Ostteil Moldovas. In: Gegen Erinnerung. Geschichte als politisches Argument im Transformationsprozess Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas. Hrsg. von Helmut Altrichter. Schriftenreihe des Historischen Kollegs 61. München 2006, S. 277-302.
- Ders.: Jalta versus Stalingrad, GULag versus Holocaust. Konfligierende Erinnerungskulturen im größeren Europa. In: Berliner Journal für Soziologie 15 (2005), 3, S. 381-400.
- Ders.: Schwarzmeerwelt. Eine geschichtsregionale Konzeption. In: Südosteuropa-Mitteilungen 46 (2006), 5-6, S. 92-102.
- Ders.: "Was für ein Teppich?" Postkommunistische Erinnerungskulturen in Ost(mittel)europa. In: Der Kommunismus im Museum. Formen der Auseinandersetzung in Deutschland und Ostmitteleuropa. Hrsg. von Volkhard Knigge, Ulrich Mählert. Schriften der Stiftung Ettersberg 6. Köln, Weimar, Wien 2005, S. 31-54.
- Ders.: „Kakoj takoj kovër?“ Kul'tura pamjati v postkommunističeskich obščestvach Vostočnoj Evropy. Popytka obščego opisanija i kategorizacii. In: Ab imperio. Issledovanija po novoj imperskoj istorii i nacionalizmu v postsovetskom prostranstve 4 (2004/2005), 4, S. 39-78.
- Ders.: "Międzymorze" i "Zaślubiny z morzem". Mapy mentalne a polityka historyczna w Europie Środkowo-Wschodniej. In: Zapiski Historyczne 71 (2006), 4, S. 2-34.

Intervention in Gewaltkonflikte

Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegsbeendigungsstrategien in Afrika südlich der Sahara

Projektleiter: Dr. Michael Brzoska, BICC

- Volker Böge, Christopher Fitzpatrick, Willem Jaspers and Wolf-Christian Paes: Who's Minding the Store? The Business of Private, Public and Civil Actors in Zones of Conflict (BICC brief 32 in Cooperation with Fatal Transactions). Bonn 2006.
- Björn Aust, Willem Jaspers: From "Resource War" to "Violent Peace"? Transition in the Democratic Republic of Congo (DRC) (BICC Paper 50). Bonn 2006.
- Wolf-Christian Paes: Regulating Resource Governance: The Role of Governments, Companies and Civil Society Organizations. In: Michael Dauerstädt, Arne Schildberg (Hrsg.): Dead Ends of Transition. Rentier Economies and Protectorates. Frankfurt a. M.: Campus 2006, S. 137-148.

Aus der Publikationsförderung:

- Linda Helfrich, Sabine Kurtenbach (Hrsg.): Colombia – Caminos para salir de la violencia. Madrid/Frankfurt a. M.: Vervuert 2006.

Friedenskonsolidierung nach Beendigung von Gewaltkonflikten

Nachrichtenmedien als Mediatoren von Demokratisierung, Peace-Building und Versöhnung in Nachkriegsgesellschaften – Entwicklung eines friedensjournalistischen Modells

Projektleiter: Prof. Dr. Wilhelm Kempf, Universität Konstanz

- Burkhard Bläsi: Keine Zeit, kein Geld, kein Interesse...? Konstruktive Konfliktberichterstattung und die Medienrealitäten. Berlin: irena regener 2006.

Between Past and Future. An Assessment of the Transition from Conflict to Peace in Post-Genocide Rwanda

Projektleiter: Prof. Dr. Lothar Brock, HSFK

- Susanne Buckley-Zistel: Remembering to Forget. Chosen Amnesia as a Strategy for Local Coexistence in Post-Genocide Rwanda. In: *Africa - Journal of the International African Institute* 76 (2006), 2, S. 131-150.
- Dies.: Dividing and Uniting: The Use of Citizenship Discourses in Conflict and Reconciliation in Rwanda. In: *Global Society* 20 (2006), 1, S. 101-113.
- Dies.: Grief as a Resource for Politics, A Review of Judith Butler: *Precarious Life. The Powers of Mourning and Violence*. In: *borderlands E-Journal* 5 (2006), 3. verfügbar unter:
http://www.borderlandsejournal.adelaide.edu.au/vol5no3_2006/buckleyzistel_butler.htm
- Dies., Bernhard Moltmann: Versöhnung: Balancieren zwischen Wahrheit und Gerechtigkeit. In: Reinhard Mutz u.a. (Hrsg.): *Friedensgutachten 2006*. Münster Lit Verlag 2006, S. 136-145.
- Dies.: In-Between War and Peace. Identities, Boundaries and Change after Violent Conflict. In: *Millenium Journal of International Studies* 35 (2006), 1, S. 3-21.

Die OSZE und der Aufbau multiethnischer Polizeien auf dem Balkan.

Analyse eines bedeutenden Beitrag zum internationalen

Post-Conflict Peace Building.

Projektleiter: Dr. Wolfgang Zellner, IFSH/CORE

- Thorsten Stodiek: Der Aufbau multiethnischer demokratischer Polizeien auf dem südwestlichen Balkan. In: *Europäisierung und Internationalisierung der Polizei*. Hrsg. von Martin H. W. Möllers, Robert Chr. Van Ooyen. Frankfurt a. M.: Verlag für Polizeiwissenschaft 2006, S. 221-234.
- Ders.: *The OSCE and the Creation of Multi-Ethnic Police Forces in the Balkans* (CORE Working Paper 14). Hamburg 2006.

**Der Anschlag von New York und der Krieg gegen Afghanistan in den Medien
– Eine Analyse der geopolitischen Diskurse**

Projektleiter: Prof. Dr. Paul Reuber, Universität Münster

- Günter Wolkersdorfer: Das Konzept der Kulturerdteile und der Kampf der Kulturen. In: Georg Glasze, Jörn Thilmann (Hrsg.): Orient versus Okzident. Zum Verhältnis von Kultur und Raum in einer globalisierten Welt. Mainzer Kontaktstudium Geographie Bd. 10. Mainz 2006, S. 9-17.

**Die De-/Konstruktion von Krieg in der internationalen meinungsführenden
Presse: Der „Fall“ Irak (2003)**

Projektleiterin: Prof. Dr. Una Dirks, Universität Hildesheim

- Una Dirks (unter Mitarbeit von Anne K. Schmidt): Akzeptanzwerbung in britischen Editorials: Pro und Contra Irakkrieg. In: Heiko Girnth; Anke Spieß (Hrsg.): Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen. Berlin: Erich Schmidt 2006, S. 148-167.
- Dies: Domestische Frames in narrativem Gewand. Die Banalisierung des Irak-Krieges in der internationalen Qualitätspresse. In: Tanja Thomas, Fabian Virchow (Hrsg.): Banal Militarism. Zur Veralltäglicung des Militärischen im Zivilen. Bielefeld: transcript 2006, S. 265-288.
- Dies.: Die Mediatisierung des "oracular reasoning" über den Irak-Konflikt (2003): Ein journalistisches Aus-/Bildungsproblem? In: bildungsforschung 3 (2006), 1; verfügbar unter:
<http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2006-01/irak/>

Staatsverfall als friedens- und entwicklungspolitische Herausforderung

**Projektleiter: Dr. Tobias Debiel, Institut für Entwicklung und Frieden (INEF),
an der Universität Duisburg-Essen, Dr. Conrad Schetter, Zentrum für Ent-
wicklungsforschung (ZEF), Universität Bonn**

- Tobias Debiel: Fragile Staaten als Problem der Entwicklungspolitik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 28-29/2005, S. 12-18.
- Ders.: Peacebuilding in Nachkriegsländern: Konzepte, Erfahrungen und aktuelle Herausforderungen. In: Corinna Hauswedell (Hrsg.): Deeskalation von Gewaltkonflikten seit 1945. Essen: Klartext Verlag 2006, S. 61-86.
- Ders./Sascha Wertes: World Order and Peace. Fragile States and Peacebuilding. In: Tobias Debiel, Dirk Messner, Franz Nuscheler (Hrsg.): Global Trends 2007. Vulnerability and Human Security in the 21st Century. Bonn 2006, S. 33-50.

- Ders., Stephan Klingebiel, Andreas Mehler, Ulrich Schneckener: Between Ignorance and Intervention. Strategies and Dilemmas of External Actors in Fragile States. Development and Peace Foundation. Bonn Policy Paper No. 23/2005.
- Rainer Glassner: Frieden in Afghanistan durch Regionale Wiederaufbau-teams? Erfahrungen aus zwei Jahren unterschiedlicher Konzepte der zivil-militärischen Zusammenarbeit. In: Südasiens 25 (2005), 1, S. 48-53.
- Ders.: Confusion guaranteed – Provincial Reconstruction Teams in Afghanistan. In: Trialog – A Journal for Planning and Building in the Third World (88) 2006, 1, S. 37-40.
- Ders.: Das National Development Programme und die Community Development Councils. In: Südasiens (2006), 2-4, S. 71-73.
- Ders.: Interne Entwicklung und internationales Engagement in Afghanistan – eine Zwischenbilanz. In: Reinhard Mutz u.a. (Hrsg.): Friedensgutachten 2006. Münster: LIT Verlag 2006, S. 141-149.
- Ders.: Kommentierte Bibliographie Afghanistan. In: Bernhard Chiari (Hrsg.): Afghanistan – Wegweiser zur Geschichte. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2006, S. 205-209.
- Conrad Schetter: Das Dilemma der Drogenbekämpfung. In: E + Z 46 2005, 2, S. 66-68.
- Ders.: Ethnoscapes, National Territorialisation and the Afghan War. In: Geopolitics 10 (2005), 1, S. 50-75.
- Ders. Facilitating Human Security in Afghanistan. In: Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin: Human Security and Development Assistance. Berlin 2005, S. 25-30.
- Ders.: Grauzone der Macht. Warlords und Bürgerökonomie in Afghanistan. In: Claudia Gomm-Ernsting, Annett Günther (Hrsg.): Unterwegs in die Zukunft. Afghanistan – drei Jahre nach dem Aufbruch vom Petersberg. Grundlagen und Perspektiven deutsch-afghanischer Sicherheitskooperation. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag 2005, S. 102-142.
- Ders.: Warum zerfallen Staaten, und was genau passiert dabei? In: Entwicklung und ländlicher Raum 39 (2005), 6, S. 8-10.
- Ders.: "Willkommen im Mittelalter". Weshalb der Wiederaufbau in Afghanistan in der Sackgasse steckt. In: Südasiens 26 (2006), 2-3, S. 85-87.
- Ders.: Afghanistan zwischen Wiederaufbau und Destabilisierung. In: Helmut Hubel u. a. (Hrsg.): Jahrbuch Internationale Politik 2003-2004. München: R. Oldenbourg Verlag 2006, S. 77-86.
- Ders.: Geopolitics and the Afghan Territory. In: Geographische Rundschau International Edition 2 (2006), 4, S. 20-26.
- Ders.: The Dilemma of Reconstruction in Afghanistan. International Intervention between the State, Civil Society and Traditional Elites. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) Afghanistan. Berlin 2006, S. 9-23.
- Ders.: Was läuft falsch in Afghanistan? In: Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten 46/2006, S. 36-37.

- Ders., Rainer Glassner, Masood Karokhail: Understanding Local Violence – Security Arrangements in Kandahar, Kunduz and Paktia (Afghanistan). In: Amu Darya Series. Paper No. 3. Bonn 2006.

Rüstungskontrolle und Abrüstung

Präventive Rüstungskontrolle und Nanotechnologien **Projektleiter: Prof. Dr. Dieter Suter, Universität Dortmund**

- Jürgen Altmann: Military Nanotechnology. Potential applications and preventive arms control. London/New York: Routledge 2006.
- Ders.: Militärische Nutzung der Nanotechnik: Begrenzung ist nötig. In: Alfred Nordmann (Hrsg.): Nanotechnologien im Kontext – philosophische, ethische und gesellschaftliche Perspektiven. Berlin: Akademische Verlagsgesellschaft 2006, S. 419-427.
- Ders.: Nanotechnik für Alle? Verantwortliche Nutzung im globalen Zusammenhang. In: Stephan Albrecht u. a. (Hrsg.): Einstein weiterdenken – Verantwortung des Wissenschaftlers und Frieden im 21. Jahrhundert. Frankfurt a. M. u.a.: Peter Lang 2006, S. 119-130.

Weltraumbewaffnung und die Möglichkeiten präventiver Rüstungskontrolle **Projektleiter: Dr. Götz Neuneck, IFSH**

- Götz Neuneck: Die drohende Bewaffnung des Weltraums und Möglichkeiten ihrer Begrenzung. In: Stephan Albrecht u.a. (Hrsg.): Einstein weiterdenken - Verantwortung des Wissenschaftlers und Frieden im 21. Jahrhundert. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang 2006, S. 231-242.
- Ders.: André Rothkirch: The Possible Weaponization of Space and Options for Preventive Arms Control. In: ZLW German Journal of Air and Space Law 55 (2006), 4, S. 501-516.
- Ders.: Technical capabilities of commercial satellite imagery and overflights. Chapter 1. In: Oliver Meier (Hrsg.): Aerial Surveillance and BWC Compliance Monitoring (Occasional Paper No. 2. Research Group for Biological Arms Control). Hamburg, November 2006, S. 6-12.
- Ders.: Theodore A. Postols Kritik an den US-Programmen zur strategischen Raketenabwehr. In: Dieter Deiseroth, Annegret Falter (Hrsg.): Whistleblower in Gentechnik und Rüstungsforschung. Preisverleihung 2005. Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag 2006, S. 31-38.

- Ders.: Theodore A. Postols Criticism of the American Missile Defense Program(GMD). In: Ebd., S. 39-44.
- Ders., André Rothkirch: Rüstungskontrolle im Weltraum: Technologie, Transparenz und Vertrauensbildung. In: Götz Neuneck, Christian Mölling (Hrsg.): Die Zukunft der Rüstungskontrolle. Baden-Baden: Nomos 2005, S. 367-383.
- Annegret Falter, Götz Neuneck: Whistleblowing-Verantwortung übernehmen! Der Fall des MIT-Professors Theodore A. Postol. In: Wissenschaft & Frieden 23 (2005), 3, S. 33-36.
- Pia Kohorst, André Rothkirch, Götz Neuneck: Weltraumbewaffnung und Optionen präventiver Rüstungskontrolle. In: Ulrich Ratsch u.a. (Hrsg.): Friedensgutachten 2005. Münster: LIT Verlag 2005, S. 154-162.

Präventive Rüstungskontrolle: Analyse von Potenzialen für Rüstungskontrolle und Verifikation biologischer Waffen unter besonderer Berücksichtigung neuer Entwicklungen in der Biotechnologie
Projektleiterin: Prof. Dr. Kathryn Nixdorff, TU Darmstadt

- Alexander Kelle, Kathryn Nixdorff, Malcolm Dando: Controlling Biochemical Weapons. Adapting Multilateral Arms Control for the 21st Century. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2006.

Kernwaffenrelevante Materialien und präventive Rüstungskontrolle
Projektleiter: Dr. Wolfgang Liebert, TU Darmstadt, Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Naturwissenschaft, Technik und Sicherheit (IANUS)

- Christoph Pistner, Wolfgang Liebert, Franz Fujara: Neutronics calculations on the impact of burnable poisons to safety and non-proliferation aspects of inert matrix fuel. In: Journal of Nuclear Materials 352 (2006), 1-3, S. 268-275.
- Leopold Barleon u.a.: Wohin mit dem Plutonium? Optionen und Entscheidungskriterien. (=Texte und Materialien der FESt Reihe B). Heidelberg 2004, S. 1-18.
- Matthias Englert, Christoph Pistner, Wolfgang Liebert: Neutronic Calculations for the Assessment of Proliferation Risks Associated with Spallation Neutron Sources. In: Nuclear Instruments and Methods in Physics Research A 562 (2006), 2, S. 557-560.
- Wolfgang Liebert: Proliferationsresistenz – Risiken und notwendige Schritte zur effektiven Eindämmung der nuklearen Proliferation. In: Christian Mölling, Götz Neuneck (Hrsg.): Die Zukunft der Rüstungskontrolle. Baden-Baden: Nomos 2005, S. 224-235.

- Eric Chauvistré, Christoph Pistner: Beseitigung von Plutonium. In: Ulrich Ratsch u.a. (Hrsg.): Friedensgutachten 2005. Münster: LIT Verlag 2005, S. 145-153.
- Christoph Pistner: Neutronenphysikalische Untersuchungen zu uranfreien Brennstoffen (Neutronic Calculations on uranium-free fuels). Doktorarbeit. Fachbereich Physik, TU Darmstadt 2006.

Historische Friedensforschung

Geschichte der Kriegsberichterstattung im 20. Jahrhundert: Strukturen und Erfahrungszusammenhänge aus der akteurszentrierten Perspektive **Projektleiterin: Prof. Dr. Ute Daniel, TU Braunschweig**

- Ute Daniel (Hrsg.): Augenzeugen. Kriegsberichterstattung vom 18. zum 21. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006.
- Andreas Steinsieck: In Zeiten des Krieges. Kartennutzung durch Militär und Presse im Südafrikanischen Krieg (1899-1902). In: Christof Dipper, Ute Schneider (Hrsg.): Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit. Darmstadt: Primus Verlag 2006, S. 110-124.

Aus der Förderung wissenschaftlicher Tagungen:

- Corinna Hauswedell (Hrsg.): Deeskalation von Gewaltkonflikten seit 1945. Essen: Klartext Verlag 2006.

Förderung des innerwissenschaftlichen Diskurses und der interdisziplinären Zusammenarbeit

Aus der Publikationsförderung:

- Gerhard Beestermöller, Michael Haspel, Uwe Trittman (Hrsg.): "What we're fighting for..." – Friedensethik in der transatlantischen Debatte. Stuttgart: Kohlhammer 2006.

Aus der Förderung wissenschaftlicher Tagungen:

- Anna Geis (Hrsg.): Den Krieg überdenken. Kriegsbegriffe und Kriegstheorien in der Kontroverse. Baden-Baden: Nomos 2006.

Bildnachweis:

Uwe Lewandowski Photographie: S. 5, 41

Elvira Parton: S. 7, 11

Bildschön. Das schnelle Bildnetzwerk: S. 37

Mit freundlicher Genehmigung des Bundesministeriums der Finanzen: S. 40

Mit freundlicher Genehmigung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) der Universität Hamburg: S. 30, 31

C. Programm zum Symposium „Strategies for Peace“.

**International Symposium
Strategies for Peace: Contributions of
International Organisations, States, and
Non-State Actors**

Purpose and Background

The international community is faced with protracted wars and violent life-threatening conflicts. Reactions to this state of affairs range from intensified conflict prevention and peacekeeping missions to military interventions and post-conflict peacebuilding. A number of high-level international commissions identified key issues and made suggestions to cope with violent conflicts in order to restore and secure peace. Part of this debate is about reforming the UN in a variety of respects, redefining policy agendas such as the responsibility of states to protect their citizens and fostering human security. International organisations, nation states, and civil society with its non-governmental organisations as well as private sector entities engage in programmes of prevention and peacebuilding. Nevertheless, the world is far away from having effective institutional guarantors for stable peace.

On the occasion of the fifth anniversary of the German Foundation for Peace Research/Deutsche Stiftung Friedensforschung, the Foundation hosts an International Symposium "Strategies for Peace" to study and discuss possible contributions of international organisations, states, private sector entities, and civil society organisations to establishing effective institutions for stable peace. It is intended to promote a dialogue on the state of the art between scholars representative of the international peace and conflict research community and experts from foreign, security, and development policy-making communities. The conference can also contribute to designing road maps for securing stable peace.

The Symposium programme starts with the key note address by Andrew Mack, LIU Institute for Global Issues, University of British Columbia, Vancouver, followed by five panels.

Panel I reviews the mixed record of the United Nations in conflict prevention, peacekeeping, peace enforcement, and peacebuilding. It discusses the proposals for UN

reform and the interaction between the United Nations and regional organisations.

Panel II focuses on the roles of states and statehood in guaranteeing peace. Two role models are seen as potential "pacifying actors": "liberal hegemons" and "civilian states". In addition, the phenomenon of failed or failing states as a major threat to sustainable peace is on the agenda of this panel.

Panel III discusses the role private actors play in violent conflicts, in conflict prevention and resolution, and in peacebuilding. Assessing these roles research has come to quite different conclusions.

Panel IV addresses the reconstruction of war-torn societies requiring a multidimensional approach based on an understanding of the root causes of conflict and of the specific dynamics of violence in order to avoid a relapse into violent conflict.

The Concluding Panel V will debate the question of whether and how interventions of external actors in violence prone conflicts can effectively contribute to peace and conflict transformation.

FRIDAY, APRIL 28, 2006

OPENING AND WELCOME 11:00 h

Volkert Rittberger, President, German Foundation for Peace Research, Osnabrück

WELCOME

Claus Rainer Rollinger, President, University of Osnabrück

KEYNOTE ADDRESS: 11:30–12:30 h

A more Peaceful World? Explaining the Worldwide Decline in Political Violence

Andrew Mack
LIU Institute for Global Issues
University of British Columbia, Vancouver

LUNCH BREAK

Panel I:
International Organisations and their Member States

14:00–16:30 h

Chair:
Harald Müller, Peace Research Institute Frankfurt/Main

- **Enforced Evolution? UN Peacekeeping and Peacebuilding Mechanisms in a Changing Security Environment**
Richard Gowen
Center on International Cooperation, New York University
- **African Alternatives? Flaws and Comparative Advantages of the African Union Organisation and Subregional Organisations in Crisis Prevention and Peacekeeping**
Tobias Debs
Institute for Development and Peace, Duisburg

Commentator:
Uta Zapf, Member of Bundestag

COFFEE BREAK

Panel II:
States

17:00–19:30 h

Chair:
Herbert Wulf, UNDP Arms Control Adviser, Pinnerberg

- **Hegemonic States, as Pacifying Powers? The United States and Incomplete Hegemony**
Michael Mastandino
Dartmouth College, Hanover, N.H.
- **The European Union as a Normative Power**
Ian Manners,
University of Malmö
- **States at Risk: Fragile Statehood as a Challenge to Peace and Security**
Ulrich Schreckner,
German Institute for International and Security Affairs,
Berlin

Commentator:
Klaus-Jürgen Hedrich, Former Parliamentary State Secretary,
Federal Ministry for Economic Cooperation and Development

Panel III:
Non-State Actors

9:00–11:00 h

Chair:
Georg Nolte, University of Munich
Kerem Ballantine,
Norwegian Trade Union Centre for Social Science and Research (FotO), Oslo

- **Civil Society and Peacebuilding: Potential and Limits**
Martina Fischer,
Berghof Research Center for Constructive Conflict Management, Berlin

Commentator:
Markus Lüthig, Member of Bundestag

11:15–12:15 h

POSTER SESSION:
Presentation of research projects funded by the German Foundation for Peace Research

LUNCH BREAK

Panel IV:
Cross-Cutting Challenges for Post-Conflict Peacebuilding

13:30–16:00 h

Chair:
Michael Brzoska, Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg

- **Reconstruction the Liberal Peace: The Key Graduations of Liberal Peacebuilding**
Oliver Richmond,
University of St. Andrews
- **Reconciliation**
David Bloomfield,
Berghof Research Center for Constructive Conflict Management, Berlin

- Political Transformation
Michael Zürn,
Hertie School of Governance/Social Science
Research Center Berlin

Commentator:
Natascha Zupan,
Working Group on Development and Peace

COFFEE BREAK

CONCLUDING PANEL V: 16:30–18:15 h
Do Well or Do No Harm? External Intervention and
the Future of the Legal Monopoly of Physical
Violence

Chair:
Hebert Wolf, UNDP Arms Control Adviser, Pineberg

Panel Participants:

Karen Ballentine,
Filo Institute, Oslo
Uta Zapf,
Member of Bundestag

Richard Cowan,
Center on International Cooperation, New York University

Dieter Senghaas,
Institute for Intercultural and International Studies, University of
Bremen

CONCLUSION AND FAREWELL

18:15 h
Volker Rittberger, President, German Foundation for
Peace Research, Osnabrück

The conference language will be English.
The conference hall "Musiksaal" is located in the main
building of the University of Osnabrück, Neuer
Graben/Schloss, 49074 Osnabrück.

Five Years German Foundation for Peace Research

The German Foundation for Peace Research/
Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF) was founded
in October 2000 as a federally endowed institution for the
promotion of peace and conflict studies at German
universities and research institutes. The Foundation is
located in Osnabrück, city of the Westphalian Peace. The
Foundation has the following objectives:

- To fund and initiate research projects
- To promote the education of young scholars and
practitioners
- To foster inter- and transdisciplinary cooperation
and exchange and to develop international research
relationships and networks
- To support the dissemination of research findings to
the public domain and to political practice

Since the Foundation began its funding activities in
Summer 2001, it has spent more than four million Euro for
supporting research projects in the field of peace and
conflict research. Furthermore, the Foundation funds a
programme for structure-building and post-graduate
education, which includes the Carl Friedrich von
Weizsäcker-Chair "Science and Peace Research" at the
University of Hamburg and Master Degree Programmes in
Peace and Conflict Studies at the Universities of Hamburg,
Marburg, Tübingen, and the Open University of Hagen.
For this programme the DSF provides another five million
Euro.

The German Foundation for Peace Research invites
you to celebrate with us the fifth anniversary of the
Foundation on

Thursday, 27 April, 2006, 11.00 – 13.00 h
in the Stadthalle of Osnabrück.

We are looking forward to welcoming you in
Osnabrück. For registration please contact the office of
the Foundation in Osnabrück or the website.

Prof. Dr. Volker Rittberger
President
Dr. Thomas Held
Managing Director

Organisation and Contact

The international symposium "Strategies for Peace" is
organised by German Foundation for Peace Research
Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF).

Programme subject to changes.

For registration and further information please contact:

www.bundesstiftung-friedensforschung.de

or

Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF)
Am Leddenhof 3-5
D-49074 Osnabrück

Phone:
0049 (0) 541 600 3542

Fax:
0049 (0) 541 600 79039

e-mail:
info@bundesstiftung-friedensforschung.de

The German Foundation for Peace Research is much
indebted to the following institutions for sponsoring and
support:

Sparkasse Osnabrück

Stadt Osnabrück

Universität Osnabrück

Berliner Wissenschaftsverlag



International Symposium

Strategies for Peace:
Contributions of International
Organisations, States, and
Non-State Actors

April 28 – April 29, 2006
in Osnabrück, City
of the Westphalian Peace

On the Occasion of the
Fifth Anniversary of the German
Foundation for Peace Research
Deutsche Stiftung Friedensforschung

Folgende Publikationen (Auswahl) sind über die DSF zu beziehen:

Forum DSF:

- 5 Reden zur Eröffnung. Die Deutsche Stiftung Friedensforschung im Ledenhof Osnabrück. Osnabrück 2001 (Heft 1).
- Impulse für Friedensforschung und Politik. Stand und Weiterentwicklung der Stiftungsaktivitäten. Osnabrück 2004 (Heft 2).
 - Deutsche Stiftung Friedensforschung: 2001 bis 2006/100 Jahre Friedensnobelpreis: Bertha von Suttner. Osnabrück 2006 (Heft 3).

Forschung DSF:

- Gerald Schneider/Margit Bussmann: Globalisierung und innenpolitische Stabilität: Der Einfluss außenwirtschaftlicher Öffnung auf das innenpolitische Konfliktpotenzial. Osnabrück 2005 (Heft 2).
 - Lars Klein/Andreas Steinsieck: Geschichte der Kriegsberichterstattung im 20. Jahrhundert: Strukturen und Erfahrungszusammenhänge aus der akteurszentrierten Perspektive. Osnabrück 2005 (Heft 4).
- Linda Helfrich/Sabine Kurtenbach: Kolumbien – Wege aus der Gewalt. Zur Frage der Transformation lang anhaltender Konflikte. Osnabrück 2006 (Heft 5).
 - Götz Neuneck/André Rothkirch: Weltraumbewaffnung und Optionen für präventive Rüstungskontrolle. Osnabrück 2006 (Heft 6).
- Michael Brzoska/Wolf-Christian Paes: Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegsbeendigungsstrategien in Afrika südlich der Sahara. Osnabrück 2007 (Heft 7).
 - Thorsten Stodiek/Wolfgang Zellner: The Creation of Multi-Ethnic Police Services in the Western Balkans: A Record of Mixed Success. Osnabrück 2007 (Heft 8).
 - Thorsten Benner/Andrea Binder/Philipp Rotmann: Learning to Build Peace? United Nations Peacebuilding and Organizational Learning: Developing a Research Framework. Osnabrück 2007 (Heft 9).
- Bernd W. Kubbig: Missile Defence in the Post-ABM Treaty Era: The International State of the Art. Osnabrück 2007 (Heft 10).

Jahresberichte DSF:

- Jahresbericht 2003
- Jahresbericht 2004
- Jahresbericht 2005
- Jahresbericht 2006

Arbeitspapiere DSF:

- Die Rolle von Religionen in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen. 2. Interdisziplinärer Workshop von DSF, EAD und FEST zur Einrichtung eines multidisziplinären Forschungsverbundes „Religion und Konflikt“ am 12. und 13. Mai 2006 in Loccum. Osnabrück 2007 (Heft 2).
- Grundprobleme der Konfliktbeilegung und Friedenskonsolidierung mit besonderer Berücksichtigung der Konfliktherde auf dem afrikanischen Kontinent. Fachgespräch mit dem Arbeitskreis I der F.D.P.-Bundestagsfraktion am 28. September 2006. Osnabrück 2007 (Heft 3).